

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stübgen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 1. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 981. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12.00 RM., monatlich 4.00 RM. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 11.10 RM., monatlich 3.70 RM. Bei den Volkshäusern Viertelj., 12.00 RM., monatlich 4.00 RM., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Normalzeile 1.00 RM., im Westfälischen 1.50 RM., Westfälischer 2.00 RM., Westfälischer 2.50 RM., Westfälischer 3.00 RM. Anzeigen-Abgabe nicht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 6258 Berlin.

Nr. 48.

Magdeburg, Sonnabend den 26. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Ein Rechtsputsch wird geplant.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, dem Berliner Stimmorgan, wird an die Adresse der Rechtssozialisten eine Warnung vor einer Wiederholung des Kapp-Putschs gerichtet. Im Reichswirtschaftsrat hat der Außenminister Dr. Simon auf diese Warnung Bezug genommen und versichert, daß er das Seine beitragen werde, um alle derartigen Versuche niederzuschlagen. Aus dem Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ geht hervor, daß man in den Kreisen der Rechtsparteien sehr genau weiß, wie groß die Gefahren sind, welche dem deutschen Volk durch die Desperado-Politik der äußersten Rechten drohen. Der Verfasser des Artikels kennt offenbar auch die treibenden Elemente, es ist aber bezeichnend für die Politiker der Deutschen Volkspartei, daß sie die Namen der Putschisten verschweigen. Gerade die öffentliche Brandmarke dieser Leute wäre doch das beste Mittel, ihnen alle Putschgelüste auszutreiben. Aber dafür ist man in der Deutschen Volkspartei zu sehr mit den Monarchisten und Rechtssozialisten verschwägert und verschwägert.

Die Staatsstreichpläne hängen mit den Londoner Verhandlungen zusammen und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weiß darüber zu sagen:

Es ist nicht verwunderlich, daß angesichts der drohenden politischen Gefahren sich mancher — und nicht der schlechtesten — Kreise des deutschen Volkes eine Erregung bemächtigt, die eine Möglichkeit unüberlegter Handlungen in sich birgt. Diese Gefahr dürfte um so größer sein, als hinter einzelnen Heißspornen gewisse Agents provocateurs zu stehen pflegen, deren Weizen nur in der Unordnung blüht.

Wir wissen, daß die treibenden Kräfte weder eine politische Partei noch eine bedeutende Persönlichkeit oder eine bestimmte Organisation hinter sich haben; daß es sich vielmehr um einen nur kleinen Kreis politisch kurzsichtiger Phantasten handelt, deren Aktion schon aus Mangel an Waffen an sich ohne praktische Bedeutung sein würde.

Die eigentliche Gefahr sehen wir jedoch darin, daß ein derartiges Abenteuer im Ausland erneut falsche Vorstellungen von militärischen Regungen in Deutschland erwecken müßte und im Inland von radikaler Seite dem gesamten Bürgertum zur Last gelegt werden würde.

Diejenigen, die in London die deutschen Interessen unter so schwierigen Umständen vertreten sollen, müssen die Sicherheit haben, daß in der Heimat kein Unfug verübt wird. Eine Wiederholung der Verhältnisse, wie sie im März 1920 zuerst von rechts, dann von links herbeigeführt wurden, wäre für den Bestand des Reiches verhängnisvoll. Es muß daher die Aufgabe aller, die es angeht, sein, dafür zu sorgen, daß das Land in Ruhe bleibt und daß in Preußen möglichst bald ordnungsmäßig eine von der Mehrheit der Bevölkerung getragene Regierung eingesetzt wird. In der Zwischenzeit sollte jeder als Feind behandelt und gegebenenfalls unschädlich gemacht werden, der die Ruhe stört, mag er von links oder von rechts kommen.

Allen nationalistischen Putschversuchen wäre schon längst der Boden entzogen, wenn die bürgerliche Reichsregierung den Mut gefunden hätte, noch vor der Abreise der deutschen Delegierten nach London die Entwaffnung der bayrischen Einwohnerwehren, der Ortschaften, Orka und der militärischen Geheimbünde in Bayern anzuordnen und durchzuführen. Dazu wäre allerdings eine recht deutliche Sprache der bayrischen Regierung gegenüber notwendig gewesen und eine tatkräftige Unterstützung der Entwaffnungsaktion in Preußen, so wie sie von Minister Sebering für richtig gehalten wurde.

Es war aber wohl die Rücksicht auf die preussischen Wahlen, welche die bürgerliche Reichsregierung von einer solchen entscheidenden Haltung gegenüber der Rechten abgehalten hat. Wenn jetzt nationalistisch verbohnte Kreise — wo diese zu suchen sind, geht aus unserm Artikel über Bayern hervor — Dummheiten machen, die angesichts der Londoner Verhandlungen von unabsehbarer Tragweite sein können, dann liegt die Verantwortung dafür voll und ganz bei der Reichsregierung und den in ihr vertretenen Parteien, weil sie keinerlei Vorbeugungsmaßnahmen getroffen haben.

Gewarnt wurde, die Reichsregierung anläßlich der Münchner Vorgänge eindringlich genug und nicht nur von der sozialdemokratischen Presse.

Gesadazu verbrecherisch war aber auch die Haltung der „nationalen“ Presse, die, wie die „Magdeburger Zeitung“ und die „Magdeburger Tageszeitung“ alle Dumm-

heiten und jeden Unfug der nationalistischen Narren in Bayern verherrlicht und verteidigt hat. Die Arbeiterschaft und alle Männer und Frauen auch im Bürgertum, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt, werden gut tun, wenn sie keinen Zweifel daran lassen, daß sie mit allen Mitteln den Rechtsputschisten und den mit ihnen verbündeten Linksradikalen entgegenzutreten werden. —

Der Hochverräter Ehrhardt in Bayern?

Im Zusammenhang mit der Warnung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vor einem nationalistischen Putsch wird aus bürgerlich-demokratischer Quelle mitgeteilt, der Kapitänleutnant Ehrhardt, ein Hauptakteur beim Kapp-Putsch, befinde sich bei dem bayerischen Justizminister Dr. Roth.

Ehrhardt war Führer der Marinebrigade, welche von Döberitz aus in Berlin einrückte. Er wird vom Reichsamt wegen Hochverrats steckbrieflich gesucht.

Wer die derzeitigen bayrischen Verhältnisse kennt, wird sich nicht wundern, wenn die Nachricht bestätigt werden sollte. Für die „Ordnungszelle“ Bayern ist es bezeichnend, daß dem höchsten Justizbeamten dieses Landes zugetraut wird, daß er einen steckbrieflich verfolgten Verbrecher in seinem Hause verbirgt.

Die Tatsache, daß in Bayern kein Justizbeamter es wagen kann, einen Kappisten zu verfolgen oder gegen die Leute vorzugehen, die mehr oder minder offen einen neuen Rechtsputsch vorbereiten, pfeifen die Spahen von den Dächern. Nur die deutsche bürgerliche Reichsregierung tut so, als ob sie davon nichts wüßte. Jetzt erst, kurz vor der Abreise nach London, hat der Minister des Auswärtigen, Dr. Simon, eine Mahnung an die Putschisten gerichtet.

Wir hoffen, daß es noch nicht zu spät ist und nicht durch nationalistische Dummheiten die Stellung der deutschen Delegierten in London unmöglich gemacht wird. —

Die geheime Regierung Bayerns.

In fast allen bürgerlichen Zeitungen wird von der Notwendigkeit einer „Homogenität“ (Uebereinstimmung) der preussischen und der Reichsregierung gesprochen. Wenn in Preußen eine Regierung, die nicht genau der Zusammensetzung der Reichsregierung entspricht, den bürgerlichen Parteien unvertretbar erscheint, so muß doch darauf verwiesen werden, daß Gegensätze zwischen der Reichsregierung und der bayrischen Regierung bestehen, die eine tatsächliche Gefahr für das Reich sind. Einen guten Einblick in bayrische Verhältnisse gibt ein Artikel der „Münchener Post“, der deutlich zeigt, wie unhaltbar die bayrischen Regierungsverhältnisse sind.

Wie erklärt sich die unhaltbare Situation, in die jetzt die bayrische Regierung hineingetorcht ist? Die bayrische Regierung ist nicht Herr ihrer Handlungen! Außerhalb der Regierung haben sich starke militärische und politische Gewalten organisiert, die den Kurs der bayrischen Regierung bestimmen.

Herr v. Kahr denkt, aber die Herren Kanzler (Führer einer bewaffneten Organisation „Orka“, Red.) und Böhner (Polizeipräsident von München, Red.) lenken. Die Orka, die Drgeisch und die militärischen Geheimbünde der Reichsfahnen sind in Bayern eine Großmacht geworden. Die Herren Kanzler und Böhner treiben auf eigene Faust auswärtige Politik — Herr Kanzler anti-schwarz-gelbe und Herr Böhner ungarisch-bayrische. Die im Interesse eines bayrisch-ungarischen Agenten kollagenene Putschaktion wird Herr Böhner so bald nicht vergessen werden. Die sozialdemokratische Presse trug diesen Fall der Öffentlichkeit vor. Herr Böhner schwieg, und das politische Gewissen der bürgerlichen Demokratie Bayerns war derart abgestumpft, daß diese Partei nicht gemeinsam mit der Sozialdemokratie Rechenschaft von Herrn Böhner zu fordern wagte. Allein diese Putschaktion hätte Herrn Böhner in einem nur einigermaßen konstitutionell geleiteten Staat unmöglich gemacht. Aber diese Affäre hat die Stellung des Herrn Böhner nicht erschüttert, sondern direkt befestigt und gestärkt. Ein Mann, der das wagen konnte, der über den Kopf des zuständigen Ministers hinweg unter Anwendung krimineller Mittel in die Außenpolitik eingreift, impöniert allen Gewaltmenschen — und diese führen zurzeit das entscheidende Wort in Bayern.

Herr v. Kahr hat in einer seiner größeren Reden ein hartes Verdammungsurteil über die verbrecherische, das ganze Europa in die Schrecken des Weltkriegs stürzende nationalistische Weltpolitik gesprochen. Damals — das erkennen wir als Gegner des Herrn v. Kahr gern an — besetzte ein europäischer Gedanke seine Rede. Heftige Anklagen entluden sich gegen den Chauvinismus und Imperialismus, Anklagen, die ein dumpfes Hornesgrollen in der deutsch-nationalen Kreise erregten. Aber Herr v. Kahr sprach nur — und Herr Böhner handelte. Unter seiner Protektion schoß jene lärmende, hakerfüllte nationalistische Propaganda in Wort und Schrift auf, die zu ganz kopflöcherigen Demonstrationen und zu pöbelhaften Ausschreitungen führte. In München wildes Kriegsgeschrei, Aufruf zur Volkserhebung, Fühlungnahme zwischen Offizieren und Kommunisten, rote, zum Widerstand auffordernde Plakate an den Säulen. Herr v. Kahr formte schöne Worte im Geiste einer heffern Gestaltung unsrer Beziehungen zum Ausland, Herr Böhner aber ließ die Strafe poltern und wüten, um die auswärtige Lage Bayerns gefährlich zu verschärfen. Auch hier erwies sich wieder Herr Böhner als ein mächtigerer, einflussreicherer Lenker der Außenpolitik als Herr v. Kahr.

Das Kabinett Kahr führt heute eine Schattenexistenz. Die Gewalten, die sich schon in der Geburtsstunde des Ministeriums Kahr annelerten, sind mächtiger denn je. Sie führten schon in den Tagen des Kapp-Putschs zu einer fast katastrophalen Lage Bayerns, die Dr. Seim einmal mit den Worten kennzeichnete: Die Sache stand auf des Messers Schneide. In den verfloßenen Wochen weiterleuchtete es gar beängstigend wieder in München — und die Sturmregner und Wettermacher waren die gleichen wie im März 1920.

Der bayrische Ministerpräsident sieht die von rechts lauernde Gefahr, aber er darf von ihr nicht sprechen. Er stirzt fast über die Gewaltspolitik von rechts, aber er klagt immer nur die Gewaltpolitik von links an. Ja, er berichtigt nicht einmal die falschen Anklagen, die er gegen links erhoben hat. Er sprach am 10. November 1920 von einem gemeinsamen Operationsplan zwischen Moskau und Berlin. Dieser Operationsplan wurde als ein aufgelegter Schwindel deutsch-nationaler Blätter enthüllt; aber dieser Schwindel ist in seine jüngst veröffentlichten ausgewählten Reden einfach unverändert übergegangen!

Selbst nicht mehr Herr seiner Worte ist heute der bayrische Ministerpräsident — um von seinem Latein gar nicht zu reden —, aus ihm sprechen die Kanzler und Böhner. Die haben sich für Nichtentwaffnung entschrieben, und damit ist das letzte Wort gesprochen. Herr von Kahr muß in ihrem Auftrag die absolute Notwendigkeit der bayrischen Einwohnerwehr in ihrer jetzigen Gestalt erweisen und laut in das Land hinausrufen:

Wir glauben, angesichts der Bedeutung der Entwaffnungsfrage kein Mittel, das uns verfassungsmäßig zu Gebote steht, unversucht lassen zu dürfen, um die Willensentscheidung der Reichsregierung auch weiterhin zu beeinflussen. Sollte die Reichsregierung zu der Anschauung gelangen, sich diesem Standpunkt nicht anschließen zu können, so müßte sie für alle Maßnahmen, die sie etwa im Rahmen der Verfassung treffen wollte, auch die ausschließliche Verantwortung nach jeder Richtung hin tragen.

Herr Kahr, damit ermutigen Sie direkt die Widerfacher der Maßnahmen der Reichsregierung, damit zeigen Sie zu einer Sabotage der Entwaffnung auf; denn Sie stellen ausdrücklich die Maßnahmen der Reichsregierung von vornherein als unverantwortlich hin! Sie können ja diese Maßnahmen nach ihrer Erklärung nicht decken!

Herr v. Kahr ist heute ein Gefangener nichtverfassungsmäßiger, außerhalb der Regierung stehender Mächte. Diese regieren — und er ist nur deren Werkzeug.

Die eigentlichen Regenten Bayerns sind in ihrem Machtanspruch so kopflos, daß sie nicht einmal ahnen, was sie mit ihrem organisierten Widerstand gegen die Entwaffnung der Einwohnerwehr anrichten. Glauben sie denn der Entwaffnung zu entgehen, wenn sie nicht freiwillig der Reichsregierung ihre Waffen übergeben; glauben sie denn wirklich, daß die Entente ihnen die Waffen lassen wird? Was nicht heute freiwillig geschieht, wird morgen unter furchtbaren Opfern geschehen müssen. Besatzungskosten, Störungen des Wirtschaftslebens, Arbeitslosigkeit, Bolatosenhängen und weitere Enteignungen der

Wirkstoff. Das wird das Resultat der Sabotage der Entwaffnung sein.

Der drohende Katastrophe rettet Bayern nur der schnelle Bruch mit der volksfeindlichen Politik der säbelrassenden, nichtverfassungskonformen Gewalthaber Bayerns. Diese können aber nur durch die radikale Beseitigung des ausnahmerichtlichen Regiments, das vor allem an die Namen Roth (deutschnational-antisemitischer Justizminister, Red.) und Böhrer geknüpft ist, und durch eine von den Arbeitermassen getragene demokratische Bewegung beseitigt werden.

Der Aufstand für London.

Es war notwendig und kommt vielleicht schon etwas spät, daß auch der Reichswirtschaftsrat zur Londoner Konferenz Stellung nimmt. Denn was die Mitbeteiligten in ihrem Pariser Programm von uns fordern, sind vor allem wirtschaftliche Forderungen. Wir hätten deshalb gewünscht, daß der Reichswirtschaftsrat eine Sachverständigenkommission ernannt, die sowohl die Forderungen der Mitbeteiligten als die deutschen Gegenentwürfe zu prüfen gehabt haben würde. Was über die Zusammenfassung der von der Regierung ernannten Sachverständigenkommission zu sagen war, haben wir seinerzeit getan. Der Außenminister machte die Mitteilung, daß die Kommission zu keiner Einigung gekommen ist. Was uns nicht weiter überrascht.

Wir lassen hier den Verlauf der Verhandlungen folgen:

Reichsminister Dr. Simons:

Der Reichswirtschaftsrat, die Kammer der Arbeit, ist nach der Verfassung berufen, Vorkämpfer der deutschen Wirtschaft auch in den schwersten Problemen zu sein, mit denen wir uns in London zu befassen haben werden. Was die Entwaffnungsfrage betrifft, haben wir uns ja militärisch so ziemlich bis aufs Hemd ausgegogen. (Sehr richtig!) Mit dem, was uns übriggeblieben ist, können wir mit knapper Not den ruhigen Gang unserer wirtschaftlichen Produktion gewährleisten (Widerspruch), von einem militärischen Angriff auf fremde Völker kann unter ernsthaften Leuten keine Rede mehr sein. (Lebhafte Zustimmung.) Unter dem Deckmantel der militärischen Wüstung wird eine wirtschaftliche und industrielle Herabwürdigung der deutschen Leistungsfähigkeit bezweckt. Ich will nur hinweisen auf die Frage der Dieselmotoren, auf das eigentümliche Verlangen der Preisgabe gewisser militärischer Methoden und Verfahren und chemischer und anderer deutscher Geschäftsgeheimnisse. Ob sich uns in London Gelegenheiten bieten wird, über diese Fragen uns mit den Gegnern verständlich zu unterhalten, ist freilich nicht sicher. Die Agence Havas schreibt, daß die Vorgesprächen sich ausdrücklich auf die Reparation, nicht auf die Entwaffnung erstrecken sollen.

In den Reparationsfragen werden wir unzweifelhaft einen außerordentlich harten Sturm zu bestehen haben. Ohne eine Einigung auf der allgemeinen Basis der Interessen unserer Gegner dürfen wir nicht hoffen, zu positivem Ergebnis in London zu kommen. Wir werden unsere Gegenentwürfe so einrichten müssen, daß wir auf eine Einigung unserer Gegner rechnen können. Wenn allerdings jetzt in der französischen Presse gesagt wird, in London handle es sich nicht mehr um eine Verringerung der Pariser Beschlüsse, sondern um deren Durchführung, dann gehen wir vergebens nach London, denn eine Anwendung und Durchführung dieser Beschlüsse halte ich für völlig ausgeschlossen. (Sehr richtig!) Die Leistung der vorgeschriebenen Annuitäten bis 6 Milliarden Goldmark ist abhängig von dem Ueberfluß unseres Exports. Der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens wird unmöglich gemacht. Die

Welle der Wirtschaftskrisis,

die sich in Amerika zeigt, wird auch uns erfassen. (Bewegung und Zustimmung.) Wie kann man da glauben, daß Deutschland das alleinige Land sein kann, das eine solche Steigerung seiner industriellen Entwicklung vornehmen kann, um einer Leistung von 6 Milliarden plus 12 Prozent Ausfuhr, die von der Gegenseite auf 2 Milliarden Goldmark geschätzt wird, Herr zu werden? In dieser Zumutung liegt nichts weiter, als der Wille, die deutsche Wirtschaft zugunsten der fremden Industrien zu gerütten. Die Verurteilung des deutschen Volkes zu einer solchen Fronarbeit verstoßt aber auch gegen die feierlich von den Gegnern und von uns unterschriebenen Verpflichtungen. Im Artikel 28 des Friedensvertrags verpflichten sich die Vertragsstaaten

zu angemessenen Arbeitsbedingungen

für Männer, Frauen und Kinder. (Hört, hört!) Die Arbeit soll nicht lediglich als eine Ware oder als Handelsartikel angesehen werden, auch nicht, wenn sie Reparationszwecken dient. Von der Reichsregierung ist bereits beschlossen worden, daß wir Gegenentwürfe machen wollen. Die größte Sorge unserer Gegner ist die deutsche Konkurrenz. Es liegt hier die alte Quadratur des Kreises vor, mit der sich schon die Pariser Friedenskonferenz abgemüht hat. Die Erfüllung im Schriftwechsel der Entente besteht darin, daß uns die Erfüllung des Friedensvertrags nicht so weit räumern darf, daß unsere Lebens- und Leistungsfähigkeit gefährdet wird. In unserer letzten Sachverständigenkonferenz vermochte ich eine Einigung in den Gegenentwürfen nicht zu erzielen. Im engeren Kreise des Sachverständigenausschusses jedoch sind wir dahin gekommen, der Reichsregierung in sich tragender und für die deutsche Wirtschaft erträgliche Vorschläge machen zu können, die auch

die Bedürfnisse der Gegner berücksichtigen

und praktisch ausführbar sind. Heute oder morgen wird das Kabinett darüber schlüssig werden, die letzte Sachverständigenkonferenz ist auf Freitag einberufen. Die Gegenentwürfe werden vor der Veröffentlichung unterbreiten, sobald sie unseren Gegnern vorliegen. Der Minister polemisiert dann gegen einen Artikel der „Noten-Zahne“, in dem behauptet wird, der Minister sei entschlossen, die deutsche Arbeiterschaft in das Sklavensystem der Entente zu bringen, und gegen Äußerungen der deutschnationalen württembergischen Presse, in der behauptet wird, der Minister habe im Reichstag erklärt, die Regierung würde die Einladung nach London annehmen, womit gesagt sei, daß die Bedingungen der Gegner angenommen seien. Diese beiden extremen Auffassungen sind falsch und geeignet, die Stellung der deutschen Delegierten in London zu schwächen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Minister maßt zur Einigkeit. Das deutsche Volk möge während dieser Zeit jeden Streit und Hader im Innern vermeiden. Vor allem warne ich

vor unbedachten politischen Abenteuern,

wie sie noch von mancher Seite gehen werden. Vorschläge sind dazu da, angenommen oder abgelehnt zu werden. Reparationen oder Sanktionen können erst in Frage kommen, wenn festgestellt ist, daß wir unsere Verpflichtungen nicht erfüllen. Diese Verpflichtungen sind uns aber noch nicht einmal in einer Form mitgeteilt worden, daß sie von uns als Entschluß angesehen werden können. Es sind Anzeichen dafür, daß eine Ablehnung der Pariser Vorschläge als Widerpenstigkeit Deutschlands aufgefaßt und zu Sanktionen führen werden. Dazu gehört die Verlängerung der Besetzung, die Nichtaufnahme in den Völkerbund, die Errichtung eigener Zollgebiete in den besetzten Rheingebieten und

weiterer Besetzung deutscher Gebiete außerhalb des Rheinlandes. Die sich daraus ergebenden Folgen sind schwer für die deutsche Wirtschaft infolge der Zerstückelung zusammenhängender Wirtschaftsgüter oder Unterstellung deutscher Gebiete unter fremde Herrschaft. Es ist nicht menschenmöglich, daß ein Volk den ganzen Schaden wieder gutmacht, der 27 andern Völkern zugefügt ist. (Lebhafte Zustimmung.) Man hat dem Friedensvertrag die Form eines Strafurteils gegeben. Wir haben es unterschrieben. Wir hoffen aber, daß unsere Feinde einmal einssehen werden, daß ihre Voraussetzungen und Forderungen falsch und für sie selbst schädlich sind. Die deutsche Regierung ist trotzdem gewillt, den Friedensvertrag

in den Grenzen des Möglichen

auszuführen. Wir haben diese Grenzen geprüft; sie gehen nicht annähernd so weit, wie unsere Gegner glauben. Es handelt sich hier um eine gemeinsame Aufgabe der ganzen Kulturmenschenheit. Man darf nicht verharren auf der Androhung von Sanktionen. Das ist nicht die Form, in der wir die Welt von den Folgen des Krieges befreien können. (Sehr richtig!)

Wir brauchen eine Zeit des

Ausatmens für unsere Wirtschaft,

eine Sicherheit dafür, daß uns die Gegner nicht selbst die Möglichkeit verschlagen, ihnen in den Grenzen des Möglichen für ihre Bedürfnisse beihilflich zu sein. Dem Reichswirtschaftsrat werde ich für die Unterstützung der Regierung von Seiten dankbar sein. (Lebhafte anhaltender Beifall und Handklatschen.)

Stemens:

Unsere Arbeiter müssen jetzt schon ein Drittel ihrer Arbeitskraft für die Bekämpfung der Schulden des Staates aufwenden. Werden die Pariser Beschlüsse verwirklicht, dann müssen sie 42 Jahre hindurch täglich 8 Stunden länger arbeiten; das ist nach physischen und Naturgesetzen unmöglich. Man will uns unmögliche Forderungen stellen, um uns den Beweis unserer guten Willens unmöglich zu machen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben den Krieg verloren und

als Besiegte die Kriegsfolgen zu tragen,

es muß uns aber die Möglichkeit gelassen werden, durch Arbeit und Entschleunigung die uns auferlegten Lasten abzutragen, damit wenigstens unsere Kinder unter alljährlichen Verhältnissen leben können. (Anhaltender lebhafter Beifall.) Wir haben zu unsern Verleürern für London Vertrauen und hoffen, daß sie der Wahrheit zum Siege verhelfen werden. Wenn sich aber die Lage doch als zu stark erweist, sollen sie wissen, daß die deutsche Wirtschaft geschlossen hinter ihnen steht, und bereit ist, alle Folgen aus ihrer Haltung zu tragen, in der Ueberzeugung, daß in kurzer Zeit allen Völkern die Wahrheit aufgehen wird. Mit besonderem Nachdruck rufen wir Ihnen aber zu (zu Simons gewendet): Sie haben nicht das Recht, in London Wechsel auszustellen, durch die Sie unsere Kinder und Kindeskinde der Sklaverei überliefern. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Wiffel (Arbeitnehmervertreter):

Es hat den Anschein, als ob mit dem Quadrat der Jahre, die seit Beendigung des Krieges verfließen sind, die Ansprüche der Gegner sich steigern. Und es scheint weiter, als ob die Sorgen und Nöte wirtschaftlicher Art, unter denen namentlich Frankreich zu leiden hat, ihnen den Will für die realen Tatsachen getrübt haben. Utopisch ist die Hoffnung, daß ein einzelnes Land die Welt wieder ins Gleichgewicht bringen, die Schäden reparieren könnte, die ein Krieg von solchem Ausmaß den beteiligten Ländern zugefügt hat. Was die Pariser Beschlüsse von uns fordern, hätte nicht einmal das Deutschland der Vorkriegszeit erfüllen können. (Der Redner gibt eine gedrängte Uebersicht über die günstige wirtschaftliche Lage Deutschlands vor dem Krieg und fährt dann fort):

Jetzt sind wir bettelarm.

Vier Jahre hindurch haben wir die gesamten Produktionskräfte in das unproduktive Unternehmen des Krieges gesteckt. Von unsern Vorräten befinden wir am Ende des Krieges nichts als einen Haufen Schrott. Was wir an Rohstoffen hatten, ist zum Teil noch nicht bezahlt. Wie angesichts unserer außerordentlich geschwächten Leistungsfähigkeit das gefordert werden kann, was gefordert wird, ist unverständlich. Die deutsche Arbeiterschaft hat stets anerkannt, daß Deutschland nach besten Kräften bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit wieder gutmachen muß, was Deutschland verschuldet hat. Aber sie ist auch ebenso fest entschlossen, für ein Menschenleben und länger sich nicht in ein Sklavenleben hineintreiben

zu lassen. Mehr als ihre Arbeitskraft können die deutschen Arbeiter nicht hergeben. Und um dies tun zu können, muß die Arbeiterchaft die Möglichkeit haben, ihre Arbeitskraft zu erhalten. Die deutsche Arbeiterschaft aber gibt ihre Errungenschaften, namentlich den Achtstundentag, nicht preis und läßt sich auch das Streben nach weiteren Verbesserungen selbst durch die Entente nicht verkümmern. Wenn man die Erfüllung der Forderungen durch Mittel der brutalen Gewalt erzwingen wollen, dann erscheint es uns sehr zweifelhaft, ob wir noch weiter an dem internationalen Arbeitsamt teilnehmen sollen. Wenn wir die Leistungen erfüllen sollen, welche Folge würde dann eine Verlängerung der Arbeitszeit bei uns auch für die Arbeiterchaft der andern Länder haben? Die dadurch ermöglichte Verbilligung der Produktion würde verlangen, daß in diesen Ländern die Arbeiter genau so lange arbeiten, wie die deutschen.

Die ganze Welt muß bereit sein, die Schäden des Krieges wieder gutzumachen, wobei Deutschland — darüber sind wir uns klar — einen größeren Teil zu tragen hätte. Aber bisher ist noch nicht einmal der Versuch gemacht worden,

die ganze Welt dafür einzuspannen.

Der Völkerbundrat will demnächst eine Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz einberufen. Die Höhe der Wiedergutmachungsverpflichtungen Deutschlands ist so eng verflochten mit den Interessen unserer bisherigen Feinde, daß eine solche Konferenz unter Beteiligung aller Länder am ehesten in der Lage sein würde, die wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Ich sage aber, daß dies vor der Festsetzung der Wiedergutmachungsschuld geschehen müßte, und auch die Arbeiterschaft aller Länder müßte beteiligt sein.

Wir wollen positive Mitarbeit leisten. Wir haben uns wiederholter gebeten, unsere überflüssigen Arbeitskräfte für den Wiederaufbau Frankreichs zur Verfügung zu stellen. Aber alle diese Angebote sind bisher nicht angenommen worden.

Man muß annehmen, daß bei den Pariser Forderungen der Geist der Gerechtigkeit völlig gefehlt hat. Die erhobenen Forderungen zerschlagen alle psychologischen Voraussetzungen zur Leistung einer gerechten Wiedergutmachung. Wenn man dem ganzen deutschen Volke die Hoffnung nimmt, je wieder hoch zu kommen, wenn man es vielmehr für mehr als ein Menschenalter zu Sklavensarbeit verurteilt, dann kann eine Wiedergutmachung nicht geleistet werden. Die deutsche Arbeiterschaft will für die Wiedergutmachung arbeiten, aber sie will die Hoffnung haben,

daß es ihren Kindern wieder besser geht.

Diese Hoffnung wird aber durch die Forderungen vernichtet. Wenn unter dieser Geist die Arbeit in Deutschland geschehen soll, dann wird und kann auch für die Gegner nichts herauskommen. Die deutsche Arbeiterschaft will sich mit aller Kraft an dem Wiederaufbau der Welt beteiligen, und zwar bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Aber die Arbeiterschaft verlangt auch

Luft und Licht zum Leben.

Das ist nur möglich, wenn der Geist der Menschlichkeit und Vernunft regt.

Ich will hoffen, daß er sich bis zum Beginn der Londoner Verhandlungen noch durchringt. Wenn nicht, wenn der Geist aber undurchsichtig bleibt, dann werden wir weiterhin geltend machen, denn müssen wir die uns aufgegebenen Beschlüsse in dem Maße, in dem sie uns angeboten zu haben, was wir nur irgendwie anbieten können, dann können wir nur hoffen, daß einmal eine Zeit kommt, in der wieder Recht Recht ist! (Lebhafte Beifall.)

Nachdem noch der Staatssekretär a. D. August Müller die Ausführungen Wiffels unterstrichen, wobei er besonders auf die Unterbilanz des deutschen Außenhandels hinwies, gaben noch Wittthöft für den Handel, Waltrusch für die christlichen Gewerkschaften und Frau Kramer für den Hausfrauenverband kurze Erklärungen ab. Die Tagung schloß mit der einstimmigen Annahme einer Resolution, in der im Sinne der Ausführungen aller Redner die Forderungen der Mitbeteiligten als unerfüllbar, als eine dauernde Versäumnis der deutschen Volksgemeinschaft zurückgewiesen wurden. Zugleich sprach die Resolution auch aus, daß die Reichsregierung, die von ihr im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen in loyaler Weise erfüllen soll, soweit das in den Kräften des deutschen Volkes steht. Wie die Forderungen der Mitbeteiligten aussehen, geht aus der Gesamtrechnung hervor, die von den verschiedenen Staaten bei der Wiedergutmachungskommission eingereicht wurde. Da finden wir, außer Frankreich, England, Italien und Belgien, nicht nur Jugoslawien, Polen, die Tschechoslowakei und Rumänien, sondern auch Kriegsgewinnerstaaten, die sich aktiv an Kriege gar nicht beteiligt haben und sich an der deutschen Handelsflotte bereicherten, wie Brasilien, Peru, Bolivien. Auch die Regerepubliken Liberia und Haiti fehlen nicht. Dagegen haben die Vereinigten Staaten es unterlassen, das Milliardenrennen mitzumachen. Das verbietet hervorgehoben zu werden. Die Gesamtsumme der Forderungen beläuft sich auf ungefähr 400 Milliarden Goldmark, eine Summe, die überhaupt nicht mehr ernst genommen werden kann. Wie diese Rechnung zustande gekommen ist, dafür bildet die englische Rechenkunst ein Beispiel. Während die Herstellungskosten einer Tonne Schiffsraum sich auf 72 Pfund stellen, berechnet die englische Regierung für die abgelieferten deutschen Schiffe nur 17 Pfund pro Tonne. Das war selbst der Wiedergutmachungskommission zu stark.

Zusammenfassend können wir nur sagen, daß die Verhandlungen von London unter den ungünstigsten Bedingungen für Deutschland beginnen und daß die Aussichten auf eine Verständigung so winzig sind, daß wir mit einem Scheitern rechnen müssen. —

Die Kerthoff-Korruption der Deutschnationalen.

Gefferichs Schilling, der Steuerschieber van den Kerthoff, der wegen Steuerhinterziehung, Siegelbeseitigung und Bestechung nur deshalb nicht verfolgt werden kann, weil seine Immunität als Reichstagsabgeordneter ihn davor schützt, hat, wie die Berliner „Freiheit“ mitteilt, am 14. Juni 1919 in einer Versammlung von Industriellen in Silberfeld wörtlich ausgeführt:

Waren wir damals stolz darauf, daß uns die Welt die Rolle der Welt zu sein, blühten wir mit größter Wachstumsbeispielweise nach Rußland, wo allein die Höhe der Besteuerung ausschlaggebend für den sogenannten Erfolg war, so werden wir bis in die Seele hinein erschüttert, wenn man uns die Gegenwart mit ihrer entsetzlichen Korruptionen wirtschaftlich denken, einer Korruptionenwirtschaft, wogegen die russische tatsächlich ein Kinderpiel genannt werden muß.

Der Mann hat recht, er spricht aus eigener Erfahrung. Wir müssen in der Tat „bis in die Seele hinein erschüttert“ sein, wenn wir bedenken, daß ein Mann Volksvertreter sein kann, dessen „entsetzliche Korruptionenwirtschaft“ ein öffentlicher Standesgeschlimmster Art ist. Der Freund Gefferichs, eben unser van den Kerthoff, ist Direktor des Eisen- und Stahlwerks „Krone“, eines Tochterunternehmens der Firma Wagner u. Engler, die im Krieg Unsummen an Munitionslieferungen verdient hat. Diese Firma kam zu ihrem Kriegsgewinn nicht zum wenigsten durch Bestechung. Unser Oberfelder Parteiblatt veröffentlicht einen Brief, in dem es heißt:

Alles, was die Firma Wagner u. Engler lieferte, war gut. Wie dieses Resultat erreicht wurde, entzieht sich meiner Kenntnis; auffallend jedoch ist, daß die Abnahmebeamten Siegburgs, wie von mir persönlich gesehen, häufig mit Doktor Nobben in Köln, einem Mittelsmann der Firma Wagner u. Engler, in verschiedenen Restaurants aßen und tranken, was sie nur wolkten und wozu sie Lust hatten. Nobben hat mir selbst gesagt, daß er Material abgenommen erhielt, woran bei anderen nicht zu denken wäre.

Wenn man in Kriegszeiten, da die meisten bei Stadtrückzug hungerten, so vorzüglich tafeln konnte, nahm man dafür natürlich gern Kerthoffs miserable Munition ab. Durch solche Waffen gewann die Entente schneller den Krieg.

Dem Vaterlande derartige Verteidigungsmittel zu liefern, ist aber „deutschnational“. Einst sprach man entrüstet von „Judenplinten“, Herr van den Kerthoff aber ist Antifemite. —

Eine infame Verleumdung der „M. 3.“

Die „Magdeburgerische Zeitung“ lebt, seitdem sie von der Demokratie zur Stinnespartei abgeschwenkt ist, von der persönlichen Verleumdung und Verunglimpfung ihrer sozialdemokratischen Gegner. Gegen den Oberpräsidenten Höpning gefüllt sie sich seit Monaten in einem persönlichen Kesseltreiben, das sich drei Tage vor dem Wahltermin zu ihren zwölf Fragen verbielt. Die zwölf Antworten Höpnings in jener Riesensammlung vom 18. Februar hat sie nicht mitgeteilt. Lauchte in einem reaktionären Blatt irgendeine Verleumdung sozialdemokratischer Minister oder Führer auf, so konnte man sicher sein, daß die „Magdeburgerische Zeitung“ für ihre prompte Wiedergabe den nötigen Raum zur Verfügung hatte. In den letzten Tagen noch brachte sie aus diesen schmutzigen Quellen die Nachricht, daß Reichspräsident Ebert wöchentlich 35 Pfund Fleisch aus dem Berliner Schlachthof bezogen habe. Erst in ihrem letzten Mittagsblatt bringt sie die wolkige Depesche, daß diese Meldung frei erfunden worden ist. Wie alles übrige, was die Reaktionäre den sozialdemokratischen Ministern oder Oberpräsidenten oder Landräten angehängt haben,

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Februar 1921.

Oberschlesischer Tag und Gewerkschaften.

Am Sonntag soll eine Kundgebung für Oberschlesien veranstaltet werden. Die ober-schlesischen Heimatsverbände geben sich alle Mühe, die Kundgebung auch wirklich zu einer gewaltigen zu machen. Der Presschef Wurdharm hatte zu diesem Zwecke Vertreter aller Organisationen und Vereinigungen zu einer Versprechung im Oberpräsidium eingeladen. Die freien Gewerkschaften waren auch vertreten. Die organisierte Arbeiterschaft weiß, was Oberschlesien für die deutsche Wirtschaft bedeutet. Sie kämpft deswegen um diese Provinz, wie sie immer die ersten Kampfereihen gebildet hat, wenn es galt, die Einheit des Reiches zu erhalten. Der sozialistischen Arbeiterschaft ist es hauptsächlich zu danken, wenn noch eine deutsche Staatsgemeinschaft besteht.

Allerdings: sie will die deutsche Demokratie. Deutschnationale Nordpatrioten, Sakentkruizer und Kriegervereiner sind auch für „deutsche Einheit und Geschlossenheit“, aber sie können sich Deutschland nur vorstellen als Monarchie und Militärdiktatur. Darum beschimpfen sie die demokratisch und republikanisch gestimmte Arbeiterschaft bei jeder Gelegenheit und provozieren sie mit Demonstrationen für das alte Deutschland. Sie hatten sich auch den ober-schlesischen Tag als nationalistischen Rummel gedacht. Weniger für Oberschlesien als gegen das neue republikanische Deutschland soll sich die Kundgebung richten. Deshalb wollten sie ihre „deutschen Farben“, ihre Fahnen im Zuge tragen und die sozialistische Arbeiterschaft sollte hinter diesen Zeichen hermarschieren, sollte Staffage sein. Die Vertreter der Gewerkschaften lehnten das ab. Sie waren der richtigen Meinung, daß die Anschauungen ihrer Gesinnungsgenossen respektiert werden müssen, denn diese bilden den weitaus größten Teil der Bevölkerung. Andererseits wollten auch sie durch kein äußeres Zeichen ihre politische Gesinnung zum Ausdruck bringen. Nur der Zweck der Kundgebung sollte im Auge behalten werden. Darauf ließ man sich nicht ein. Es sollte eben ein schwarzweißroter Rummel werden.

Die „Tageszeitung“ pöbelt nun in unverhämter Weise die Gewerkschaftsvertreter an, weil sie sich nicht unter das Kommando der Kriegervereiner gestellt haben. Das Schmutzblatt nennt den Vertreter des Gewerkschaftsartikels einen „Arbeitervertreter“ — also zwischen Bäckerbüchsen — und erlaubt sich folgende Frechheit:

„Daß die wichtigsten deutschen Provinzen verlorengehen, macht ihnen nichts aus, wenn nur um Gottes willen keine deutsche Fahne auf den Straßen deutscher Städte erscheint. Vielleicht ist es aber auch Angst. Angst nämlich davor, daß sich erweisen wird, wie gern alle Teilnehmer am Zuge dieser Fahne folgen werden.“

Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, das Gewerkschaftsartikell und die Vorsitzenden der Gewerkschaften — eine Vertretung für 65 000 Magdeburger Arbeiter — haben gestern diesen Beschluß gefaßt:

In der Kartellführung wurde u. a. der ober-schlesische Volkston eingehend erörtert. Nach Bekanntgabe des Verlaufs der Sitzung vom letzten Dienstag im Oberpräsidium und nach Kenntnisnahme der heftigen Artikel im „General-Anzeiger“ und in der „Magdeburger Tageszeitung“ über das Mitbringen von Fahnen, wonach ein ruhiger Verlauf nicht gewährleistet erscheint, konnten sich die Delegierten zu einer Beteiligung an dieser Kundgebung nicht verpflichten. Eine angemessene Entschädigung befaßt, daß das Gewerkschaftsartikell die wichtige Frage Oberschlesiens im Interesse des deutschen Volkes und der Arbeiterschaft im besonderen anerkennt und die Magdeburger Arbeiterschaft geschlossen hinter ihren ober-schlesischen Arbeitsgenossen steht. Es lehnt aber eine Demonstration im national-schlesischen Sinn ab und fordert die Arbeiterschaft auf, dieser Veranstaltung fernzubleiben.

Die Deutschnationalen haben schon immer gut verstanden, Andersdenkende zu brüskieren. Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß der Beschluß der Gewerkschaftsvertreter nichts zu tun hat mit der Festveranstaltung der Oberschlesier im „Kriegerpalast“. Der Graphische Gesangsverein wird hierbei mitwirken.

An die Bevölkerung Magdeburgs!

Es wird uns amtlich mitgeteilt, daß der Abstimmungstermin der 20. März ist. Es gibt noch viele arme, abstimmberechtigte Oberschlesier, welche dringend mit Kleidungsstücken, Schuhen usw. ausgestattet werden müssen. Wir bitten daher die Bürger Magdeburgs, abgelegte, gute Kleidungsstücke usw. uns zur Verfügung zu stellen. Jeder öfne seine Kleider- und Wäschekammern, und gebe alles mit freudigem Herzen, denn es gilt die Erhaltung Oberschlesiens und die Zukunft Deutschlands.

Kostkarte genügt, und werden die Sachen aus der Wohnung durch die Geschäftsstelle der heimatreuen Oberschlesier, Heydenstraße 12, abgeholt. Allen Helfern herzlichen Dank im voraus.

Vom Umgehungskanal.

Bekanntlich kam es bei der Frage des Baues des Mittellandkanals im Ausschuß der Preussischen Landesversammlung zu langwierigen Debatten über die Linienführung. Um die Mittel-Linie, die eine Lebensfrage für Magdeburg bedeutet, nicht zu gefährden und um den Anhängern der Südbahn entgegenzukommen, einigte man sich schließlich dahin, durch einen Zweigkanal Leipzig und einen Teil des mitteldeutschen Industriegebietes durch Schiffbarmachung der Saale an diesen Hauptkanal mit anzuschließen. In diese Richtung hat sich der Bau eines Umgehungskanals für die aus der Saale in die Elbe gehende Schifffahrt nötig gemacht. Da die Elbe, speziell bei Magdeburg, eine Vermehrung des Schiffsverkehrs nicht mehr zu tragen imstande ist, war die Ableitung der Saaleschifffahrt südlich von Magdeburg geboten. Nach den Plänen des hiesigen Wasserbauamtes soll der Umgehungskanal gegenüber von Westerbüßen beginnen und nach Durchführung durch die Cracauer Feldflur, Kreuzung der Berliner Chaussee, eines Teiles des Wiederiker Busches, an den Rennwiesen entlang, in der Nähe der Mauseburg in die Elbe münden.

Um eine Reihe schwieriger Fragen zu lösen, fand am Donnerstag vormittag seitens einer Anzahl Mitglieder des Magistrats, darunter die beiden Bürgermeister, der Stadtverordneten-Versammlung, des Gärtnerektors und einiger Herren des staatlichen Wasserbauamtes eine Besichtigung und Begehung des Geländes, durch das der Umgehungskanal geführt werden soll, statt. Zur besseren Orientierung war im ganzen Gelände die Führung des Kanals durch eingestrichelte Stangen kenntlich gemacht. Die Besichtigung erstreckte sich von der Mauseburg, den Rennwiesen, durch den Wiederiker Busch, bis zur Berliner Chaussee.

Vorher fand im Wasserbauamt auf dem Kleinen Werber ein einleitender Vortrag des Bauamts-Präsidenten von der Elbstrombauverwaltung statt. An der Hand von ausgelegten Karten wurde der Weg des Kanals, die Höhenlage, die Lage der angullegenden beiden Schleusen und die notwendig werdenden Ueberbauten, Unterführungen von Brücken und Wegen eingehend erörtert. Um baldmöglichst mit dem Bau beginnen zu können, wurde vom Vertreter des Wasserbauamtes gebeten, seitens der Stadt keine neuen Wünsche mehr mit dem Projekt zu verquiden. Die mehrfach geäußerten Bedenken, daß durch die Anlage des Kanals, besonders in der unmittelbaren Nähe der Rennwiesen, eine Verschandelung des Landschaftsbildes eintreten könnte, wurden reiflich widerlegt. Durch geschickte gärtnerische Anlagen könne eher das Gegenteil erzielt werden. Ebenso findet eine Beeinträchtigung des Rennplatzes durch den Kanal nicht statt. Die beiden Schleusen am Ein- und Ausgang des Kanals sollen so groß angelegt werden, daß ein Dampfer mit sieben angehängten großen Kähnen darin Platz finden.

Insgesamt handelt es sich um die Aushebung von 3 1/2 Millionen Kubikmeter Erdbreich, das an Ort und Stelle zu Dämmen und Auffüllungen verwendet werden kann. Sobald von der Regierung die Anweisung der Kaufsummen erfolgt ist, können sofort die einleitenden Arbeiten, bei denen etwa 200 bis 300 Erwerbslose beschäftigt werden, in Angriff genommen werden. Als Baugesetz sind 4 Jahre in Aussicht gestellt.

Eine weitere Besichtigung der Baustelle von der Berliner Chaussee bis zur Einfahrt bei Prester soll in aller nächster Zeit stattfinden. Zu wünschen wäre, daß möglichst bald der erste Spatenstich getan wird.

Lohnbewegung der Straßenbahner.

Die Straßenbahngestellten versammelten sich am 23. Februar in der Aula der Augusta-Schule, um zu dem Schiedsgericht des Hauptauschusses Stellung zu nehmen. Die Schlichtungsinstanz, die sich schon einmal mit den Forderungen der Straßenbahner zu beschäftigen hatte, fällt einen Schiedspruch, in dem eine kleine Lohnhöhung zugestimmt wurde, unter der Voraussetzung, daß die Arbeitszeit von 8 Stunden auf 8 1/2 Stunden verlängert werden sollte. Die Angestellten lehnten diesen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses einstimmig ab. Darauf hatte sich der Hauptauschuß (Weilun) mit dieser Angelegenheit zu befassen. Der Bevollmächtigte des Transportarbeiterverbandes, Kuhnert, gab den Bericht dieser Verhandlungen. Er schilderte die Schwierigkeiten, unter denen es nachher doch gelang, einen Schiedspruch herbeizuführen. Allerdings erst, nachdem sich die Parteien über die Dauer der Arbeitszeit verständigt hatten. Die Unternehmer wollten, wie immer, überhaupt nichts zubilligen. Der Hauptauschuß fällt schließlich einen Spruch, der in seinem Magdeburger betreffenden Teile hier folgt: „Unter Aufhebung des Schiedspruchs vom 4. Februar 1921 wird dahin erkannt: 1. Folgende Lohnhöchungen gegenüber dem alten Gruppenvertrag werden anerkannt: 50 Pfennig unter der Voraussetzung, daß vom Personal auf die freie Fahrt der Angehörigen zum Teil verzichtet wird. Die Regelung hierüber findet seitens der Verwaltung statt. Es sollen den Frauen des Betriebspersonals in der Woche zwei Freifahrten zugesprochen werden, den Frauen des Werkstättenpersonals soll eine Freifahrt zum Bringen des Mittagessens zugesprochen werden. Bei Wegfall dieser Voraussetzung nur 35 Pfennig.“

Ein Teil der sich an der Aussprache Beteiligten war für 50 Pf. Erhöhung, unter Wegfall der Freifahrten für Angehörige. Andere waren Gegner dieses Vorschlags und sprachen sich für 35 Pf. Erhöhung unter Beibehaltung der Freifahrten aus. Die geheime Abstimmung ergab, daß sich eine Mehrheit fand für die Erhöhung des Stundenlohns um 50 Pfennig und Wegfall der Freifahrten. Damit hat diese endlose Lohnbewegung der Straßenbahner ihren Abschluß gefunden. Nach Bekanntgabe einiger Verhandlungsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

— **Saure Wochen — frohe Feste.** Es sind keine frohen Feste im allgemeinen Sinne des Wortes gemeint, sondern das Streben nach Erhebung über den Alltag hinaus. Nicht die äußerliche Freude macht das Fest. Tiefe bleibt eben nur ein vorübergehendes nicht festhaltendes Erlebnis. Das was dem Leben wahren Inhalt verleiht, sind die innerlichen Feste die fetternde Seele. Eine solche Feier soll der Kongertabend sein, der vom Arbeitsausschuß für sozialistische Kultur am 28. Februar im „Konzerthaus“ veranstaltet wird. Beginn 7 1/2 Uhr. Kartenverkauf an den bekannten Stellen.

— **Der Preis für 1 Pfund Butter im Kleinhandel** ist nach einer Bekanntmachung des Magistrats vom 22. Februar 1921 auf höchstens 22,50 Mark, und zwar vom 1. März an festgesetzt worden.

— **Streik.** Das Hilfspersonal in allen Stein-druckereien Magdeburgs ist am Donnerstag infolge Lohn-differenzen in einen Streit getreten.

— **Der Kleinhandelschichtpreis für Magermilch** beträgt nach einer Bekanntmachung des Magistrats vom 1. März 1921 auf 120 Mark für das Liter. Die Preise für Vollmilch (2,40 Mark für offene Milch, 2,70 Mark für Flaschenmilch) bleiben bestehen. Bei den Änderungen der Marktpreise wird auf die Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten vom 19. Februar 1921 verwiesen.

— **Die Veranlagungsstelle für ausstehende Wehrmächtsangehörige**, bisher Auguststraße 42 (früheres Generalkommando) befindet sich ab 25. d. M. im Gebäude des Landesarbeitsamtes, Zimmer 37 und 38 Traubenberg Nr. 20. Telefon Nr. 8068, 8101, 8151, 8160.

— **Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt** in Magdeburg besteht am 25. Februar das neue Dienstgebäude, Traubenberg 20/22, und hat dann die Fernsprechanschlässe 8068, 8101, 8151, 8160, 8166.

— **Brand im Garnison-Weinsteller.** Vor eine sehr schwere Aufgabe war gestern vormittag die Feuerwehr gestellt. In dem unterhalb des Remtergangs beginnenden und höhenartig etwa 70 Meter unter dem Fährtenwall vorordnenden altem Weinsteller des Garnison-Kaisens war auf nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen. Dide Rauchwolken stiegen aus den drei Luftschächten des Kellers auf. Der gegen 1/8 Uhr alarmierte Vöchzug der Hauptfeuerwehr versuchte unter Verwendung aller Schuttmittel zu dem im hinteren Teil des Kellers gelegenen Brandherd vorzudringen. Das Feuer, welches in allen hölzernen Flächengewölben reichliche Nahrung gefunden hatte, entwickelte aber herartig stark und vor allem heiße Rauchgase, daß

seine Löschung ohne Gefährdung von Menschenleben nicht gelang. Nachdem daher wiederholte Versuche, das Feuer Herr zu werden, misslungen, und bereits mehrere Feuerwehrmänner durch Rauchvergiftungen stark mitgenommen waren, wurde der Löschangriff aufgegeben und beschlossen, das Feuer zu erlösen. Vor und die Luftschächte des Kellers wurden mit Erde luftdicht abgeschlossen, so daß ein allmähliches Erlösen des Feuers durch den eignen Rauch eintreten mußte. Als nach mehreren Stunden verflucht wurde, ein Luftschacht geöffnet wurde, war eine stark Abnahme der Rauchgase zu bemerken. Die eudächtige Öffnung des Kellers konnte erst im Laufe des Nachmittags erfolgen. Der Feuerwehrmann Albert Mertens war durch Rauchvergiftung erkrankt, daß seine sofortige Ueberführung von der Brandstelle nach dem Krankenhaus Althadt erforderlich wurde. Die Abkühlung des Brandes konnte am Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr erfolgen. Nachdem am viele Zeit erneute Lösungsversuche ergeben hatten, daß die Rauchgase stark an Dichte verloren hatten, wurden alle Luftschächte wieder geöffnet, während gleichzeitig Schlauchtrupps schnell in den Kellerhöhlen vorzudringen, ehe sich das Feuer durch den eindringenden Luftstrom neu entwickeln konnte. Im letzten Teile des Stollens, der als Flächenteller gebildet hatte, wurde dann auch die ganze hölzernen Einrichtung nun wieder brennend vorgefunden. Diese wurde aber schnell angeblüht. Die Temperatur in den Kellerhöhlen war so hoch, daß auch jetzt noch mit Anblüht gearbeitet werden mußte. Nach einer weiteren einstündigen Tätigkeit konnte dann die Feuerwehr die Brandstelle verlassen. Das Befinden des an Rauchvergiftung erkrankten Feuerwehrmanns Mertens hat sich glücklicherweise so gebessert, daß keine Lebensgefahr mehr besteht.

— **Stubenbrand.** Am Freitag morgen waren in einem Zimmer des zweiten Obergeschosses (Orangepfanz) 1 durch fahrlässiges Umgehen mit einem offenen Lichte die Gardinen und die Zimmerheizung in Brand geraten. Der um 6.18 Uhr alarmierte Vöchzug 1 besichtigte die Gefahr mit kleinem Vöchzug.

— **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Großen Mannstraße Leinwandstücke verschiedener Art, darunter Herrenhemden (gez. F. H.) und Damenhemden (gez. C. V.); aus einer Wobkammer in der Frankstraße ein Federkissen mit rottem und ein Kopskissen mit gestreiftem Innenteil; aus einem Stalle in der Halberstädter Straße elf Kühner verschiedener Art.

— **Ein 5 PS Gleichstromdynamo** mit Kupfer-einlage und besonderer Kupplung für Lichterzeugung, auf dem Gehäuse „X 12“, innen „M 14-310 G 3-0“ gez., das Markenbild ist entfernt, befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 61, zur Ansicht für etwa Bestohlene.

— **Eine jugendliche Diebin.** Ein 8-jähriges Schulmädchen von hier verstand es, in Verkaufsläden wartenden Frauen Geldtaschen aus den Handtaschen zu stehlen, mit deren Inhalte sie sich allerhand Spiel- und Nahrungsmittel kaufte.

— **Bierbegeschüre** und Teile davon kamen hier unter verschiedenen Umständen zum Verkauf. Bei näherer Prüfung der Herkunft dieser Gegenstände ergab sich, daß sie hiesige Pioniere in der Kaserne gestohlen hatten.

— **Als Diebe ermittelt** wurden mehrere bekannte Eubenburger, die anscheinend seit längerer Zeit ihr Dasein mit den Erträgen aus Diebstählen fristen. Es konnten ihnen Geflügel- und Schaafstendelbstahle nachgewiesen werden, auch den Einbruch in die Schule an der Leipziger Straße am 15. d. M. haben sie gemeinschaftlich ausgeführt.

— **Als Heiratsschwinder** belästigte sich hier ein Pfingmeister aus Berlin. Auf Grund eines Heiratgesuchs in der Zeitung machte er sich mit einer hiesigen Witwe bekannt. Sie verabredete baldige Heiratung und da er angeblich Witwer mit eingetragener Wohnung war, verkaufte er mit ihrem Einverständnis die Wohnungseinrichtung unter neuen Brand. Sie sah ihn dann beide nach Berlin, auf dem Wege nach dem neuen Heim lenkte er die Aufmerksamkeit seines Opfers auf die in einem Schaukasten ausgelegten Blusen und verschwand im Erubel der Großstadt. Die Verlassene ermittelte aber die Wohnung des Untrauen, fuhr dorthin und stellte fest, daß er verheiratet ist.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Neue Neustadt. Die Funktionäre werden ersucht, sich an der Vorbereitung des Genossen 5. Besue zu beteiligen. Die Vorbereitung findet am Montag den 28. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt. **Ortsauschuß für Arbeiterwohlfahrt.** Die für diese Woche festgesetzte Versammlung findet erst nächsten Freitag statt. Näheres folgt.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Jugendchor. Montag fällt unser Vortragabend aus. Wir besuchen das Konzert des Arbeitsausschusses für sozialistische Kultur (Konzerthaus, Leipziger Straße), Karten a. 25 M. (bisher 20 M.) im Jugendretortat. **Bezirk Neue Neustadt.** Wir treffen uns am Sonntag nachmittag 3 Uhr am Nikolajplatz zum Besuch der Jugendfeier in Sudost. Alle kommen!

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Besprechungen.

Stadttheater. „Tannhäuser“ wurde wieder gegeben, die heiße Blut des Venusbergs wieder angefaßt, der „Sänger“ auf Wartburg, wie der Zettel expressvollständig verkündete, ausgedämpft, und der ausgeföhrene Tannhäuser mit seinem geliebten Wanderstab wieder in Gnaden angenommen. Eigentlich ein Film, aber wir müssen es schon Wagners heimlichem respektvollem Orange danken, daß er eine Oper daraus machte, die weiter ihre höhere Zugkraft haben wird. Für heute interessierte uns in der Hauptrolle die Besetzung zweier Partien, die der Elisabeth und die der Eitelkeit. Elisabeth sang Anton von Ferencsik in ihrer schönen kraftvollen Art, im Grunde etwas herb, aber in ihrer Liebe zu sei sich sehr dem Weiblichen hingelent. Otto Füllensbaum sang den Tannhäuser. Der Sänger hat ein gewinnendes Aussehen, ist eine Ueberraschung, wie sie der Partie nur zuzurechnen sein kann. Er unterkühlte die Wirkung seiner Phrasen oft mit lebhaften Gesten. In ähnlicher Weise verwendete er sein Organ, viel mehr Selbstgefühl als eigentliches Gesangstalent. Im ganzen war seine Leistung sehr befriedigend, wert, da der Wagnerfilm getroffen wurde. Von der übrigen Besetzung ist bekannt: Hans Springer als Landgraf, Paula von Lorenz als Venus, Willi Reising als Wolfram und August Essler als Walter. Am Pulke lag Siegfried Humann mit gewohnten Erfolgen. Für das Szenische zeichnete Theo Raven.

Ueber Geisteskräfte und Forschung sprach am Donnerstag der Privatgelehrte E. v. Gernim in der „Freundschaft“. Der Redner vertrat die Theorie, daß Menschen, Tiere und Pflanzen aus einem materiellen und einem ätherischen Körper bestehen. Dieser ätherische Teil kann sich von dem festen Teile lösen und beständige Formen annehmen, bleibt aber mit dem Körper durch eine „Ätherfaser“ verbunden, auch auf die weitesten Entfernungen hin. Was die Spiritisten als Kundgebungen von Geistern ausgeben, sind die Veräußerungen dieses „Ätherkörpers“. An Photographien wurden solche Ausströmungen des „Äthers“ gezeigt. Gibt man die Möglichkeit dieser Äthertheorie zu, so muß man auch, wie der Vortragende, an die Pflanzen und Tiere weisen, die Spuggeister glauben, wie sie sich in Neuseeland oder Uruguay in einem bayerischen Dorf manifestierten. Im ganzen bot der Vortrag viel Unangenehmes.

Ankündigungen.

Städtische Theater. Stadttheater, Sonnabend: Der Troubadour.

Sonntag: Die Gezeichneten. — **Wilhelm-Theater.** Sonnabend (2. Vorstellung im Julius-Werte moderner Dichter): Der Baum im All. — **Sonntag:** Die schwebende Jungfrau. — **Montag:** Die schwebende Jungfrau.

Stadttheater. Einlösung der Anrecht-Karten. Die Einlösung der Anrecht-Karten für März und April erfolgt für 2. und 3. Rang am 26. Februar 1921. Während dieser Zeit findet der Verkauf der Tageskarten nur im Geschäft (Eingang durch den Theatergarten) vormittags von 10 bis 2 Uhr statt.

Stadt-Orchestra. Mittwoch, 2. März, abds. 7 Uhr, 3. Einf.-Konzert C; vom 11 Uhr öffn. Hauptprobe I. Stadttheater. Leit. Stadt. R.-M. Dr. Rabl. Solistin Elena Gerhardt (Leipzig), Altistin. Kart. b. Heinrichs-Hofen u. a. 2. März a. d. Theaterkassette

Kleine Chronik.

Wieder ein Mord in Berlin. Am Mittwoch wurde der Mordbereitschaftsdienst der Kriminalpolizei nach der Petersburger Straße 25 gerufen, wo der 28 Jahre alte aus Badag gebürtige Schriftsteller Theodor Körner von einem noch unbekanntem Mann in seinem möblierten Zimmer erstochen worden ist. Theodor Körner war für den Drei-Maschen-Verlag als Übersetzer polnischer Dramen tätig, machte aber auch Handelsgeschäfte. Gegen 4 Uhr hörte die allein anwesende Wirtin plötzlich Hilferufe aus dem Zimmer Körners. Als sie daraufhin diesen Zimmer betrat, sah sie, wie ein Besucher auf ihren am Boden liegenden Untermieter mit einem Messer einfiel. Als der Mann die Wirtin gewahrte, warf er das Mordinstrument, einen kleinen Dolch, wie er im Feld in der Erde am Koppel getragen wurde, beiseite und rannte, während die Frau sich um den Schwerverwundenen bemühte, davon. Soeben Gut ließ er am Tator zurück. Die Frau schlug jetzt Alarm, doch hatte der Mörder unterdessen schon das Haus verlassen und war verschwunden. Ein Arzt, der herbeigeholt wurde, konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. Wer der Täter ist und in welchen Beziehungen dieser zu dem Ermordeten stand, steht noch nicht fest, ebenso weiß man noch nicht, ob dieser Körner im Streit erstochen hat oder es auf eine Verabredung abgesehen hat.

Familien-drama. Der Maurer Pohl in der Kolonie Lacienbad 46 im Süden von S. d. a. m. schlug seine Ehefrau im Streit die Schädeldecke ein. Darauf durchschnitt er sich mit einem Messer die Pulsadern. Beide Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus gebracht.

Was von einem Diener verlangt wird. In der „Deutschen Tageszeitung“ war folgende Anzeige zu lesen: „Diener — Kamerad — Ballotum, gesund, rüßig, gewandt, sportliebend, arbeitsam, intelligent, diszipliniert, anpassungsfähig, von guten Formen, ehrenhaft, zuverlässig, national gesinnt, gerade, offen, ledig, etwa 25—35 Jahre alt, gesucht als Diener, Vorkücher, Masseur, Begleiter auf Reisen, Berg- und Skifahrer, Jagd, Ritten, gelegentlich als Stenograph, Privatsekretär, Kurier, Koch, Chauffeur, Aufwärter usw. Es wird Zeit gelassen, die etwa fehlenden Fähigkeiten durch Ausbildung zu erlangen, namentlich Massage und Stenographie.“

Das Alte Testament im Film. Ein riesenfilm, gegen den selbst die neuesten Leistungen unserer Filmindustrie verblaffen, wird gegenwärtig in London vorgeführt. Er ist betitelt „Das Alte Testament“ und soll mehr als 30 Millionen Goldmark gekostet haben. Ursprünglich war er 250 000 Fuß lang, ist aber jetzt auf 80 000 Fuß zusammengedrängt worden. In dem Film werden alle aus wohlvertrauten Ereignisse der biblischen Weltgeschichte sowie die Schicksale der Kinder Israel nach den Büchern

des Propheten vorgeführt, und zwar, wie herabgehoben wird, „von einem rein geschichtlichen Gesichtspunkt aus“. Mit der Szenierung des Paradieses hat man sich besondere Mühe gegeben; aber auch die Sintflut soll sehr anschaulich wirken, und der Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, ihre Wanderung durch das Rote Meer sind natürlich nicht bezweifelt.

Eine gelungene Steinach-Operation. In Budapest hat Professor Hüßli die erste Steinach-Operation vollzogen. Es ist gelungen, einen 54jährigen Mann zu verjüngen. Die Operation dauerte nur wenige Minuten. Der Patient konnte schon nach 2 Tagen das Bett verlassen. Er äußerte, daß er sich durch Sorgen und Leiden der letzten Jahre sehr gealtert und lebensunfähig fühlte und sich darum zu der Operation entschlossen habe. Die Operation selbst war sehr schmerzhaft. Nach der Operation sagte ihm der Professor: „Sie sind fertig, junger Mann!“

Rekord eines amerikanischen Hochflugzeugs. Ein Hochflugzeug, das den Dienst zwischen San Francisco und Newport versieht, hat den kontinentalen Rekord aufgestellt, indem es den Weg in weniger als 30 Stunden zurücklegte. Auch ist es das erste Mal, daß ein Hochflugzeug den Flug in der Nacht ausgeführt hat.

Für sechs Millionen Lebensmittel verbraucht. In einem Hafenschuppen in Antwerpen, der mit Lebensmitteln angefüllt war, brach Feuer aus. Der Schaden beträgt sechs Millionen Frank.

Wo werden am 1. März die ersten Magdeburger Kaffeehaus-Künstlerspiele eröffnet? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Empfehle Sonnabend früh frisch:
Prima Seelachs 777/9 Pfund 1.60
Schellfisch, Kabeljau,
Grüne Heringe Pfund 2.00
Braten, Pflügen, Brautische
Berta Weiss, Große Junkerstraße 8
Marktstand nach wie vor an den Kolonnaden!

Friedrichslust
Leipziger Straße 52.
Jeden Sonntag
Gesellschaftsball.
Neue Musik. 7780

Wo werden am 1. März die ersten Magdeburger Kaffeehaus-Künstlerspiele eröffnet? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?



Kaffee Weißer Schwan

Am Sonnabend den 26. Februar 1921, 5 1/2 Uhr nachmittags

Wieder-Eröffnung!

Ortskartell Magdeb. d. Deutsch. Beamtenbundes
Im Auftrage der angeschlossenen Gewerkschaften rufen wir die
Beamtenschaft Magdeburgs
auf, sich geschlossen an der Kundgebung für
Oberschlesien
am Sonntag den 27. Februar zu beteiligen.
Die Beamtenschaft sammelt sich auf dem Eitharing 10 Uhr, Spitze an der Eisenbahnbrücke an der Kömingsstraße. — Eisenbahn, Post, Polizei, Feuerwehr, Zollbeamte möglichst in Uniform.
Den Anweisungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.

Friseur-Zwangsinnung Magdeburg.
Wir bitten unsere Kollegen, an der am Sonntag den 27. d. M. stattfindenden
Gemeinsamen Protestkundgebung
durch Beteiligung am Kinnege teilzunehmen und die Geschäfte spätestens um 11 Uhr zu schließen.
Der Vorstand. Dr. Schwegler, Obermeister.

Welt geht Ende zu
Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben!
Gr. öffentlicher Vortrag
über obiges Thema
im „Fürstenhof“-Prunksaal am Sonntag den 27. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr.
Aus dem Inhalt: Ist ein Ende unsere Planeten gemeint? Was heißt Weltende? Steht eine Katastrophe bevor? Wie kommt sie? Das ewige Leben für Menschen denkbar? Was sagt die Bibel? Was ist Wissenschaft? „Erfüllte unsere Verheißung und dann ein heller Morgen.“ Eine letzte Warnung an die gegenwärtige Generation. Wer Aufschluß wünscht über die erste Bedeutung unserer Zeit, der besuche diesen reichhaltigen Vortrag, der augenblicklich von Bibelforschern in allen Teilen der Welt gehalten wird. In Dresden viermal vor annähernd Zehntausend wiederholt.
Eintritt frei! (1. Kor. 9, 18.) Jeder willkommen!
Vereinigung ernster Bibelforscher.

CIRCUS BUSCH
und Circus Corty-Althoff
im Circus Blumenfeld.
Morgen Sonntag
2 Festvorstellungen
nachmittags 3 Uhr, abends 7 Uhr,
die erfolgreichsten Circus-Sensationen,
von denen ganz Magdeburg spricht
Im Reiche des Porzellans
Besuchen Sie u. sichern Sie sich Ihre Eintrittskarte im Vorverkauf Verehrerverein, Breiteweg 166 und Circuskasse. Sonntag nachmittags 3 Uhr Kinder halbe Eintrittspreise.

Fuhren
alles was erliegen (sollt) Blaus Radler, Schreierstr. 8, Telefon 5250 und 2475.

Berleib-Institut
Gesellsch. - Anzüge
Möbes,
Fischerbrücke Nr. 15/16.
Fernsprecher 8285.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land bzw. per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus
Ernst Funke
jetzt Buckau, An d. Elbe & Telephon Nr. 4408.

Fürstehof-Prunksaal
Nur noch 3 Tage
Die 9 Sensationen!!
1. a.:
Die großartige Neuhit
Seder kann flamen!
Wer ist der beste Magdeburger Amateur-Gitarrenspieler?
2 Preise im Werte von je ca. 2000.00 Mk. und
2 Preise im Werte von je ca. 1000.00 Mk. für die 4 besten Film-Direktanten und -Dilettanten!
Preisverleihung am 27. Febr. Die Preise sind zur Verfertigung ausgestellt bei der Firma Kasper & Co., Breiteweg 180.

Ferkel u. Fatterschweine
zu verk. Fütterer, Süßer Weg 6, 5 Min. von der Salzstraße Stadt Loburg.
Reichhalt. frische, fettige, u. Abendfleisch, 2.25 Mk. Gans und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22/7811

Reklameleistungen
müssen effektiv sein, und dieses ist in den nur für Familien-Publikum geeigneten
Stephanshallen
der Hall. 383

KLEINKUNSTBÜHNE HOHENZOLLERN
VIERWUND TEE
Der moderne Tanz
IN DER SALON-BAR
SCHRAMMELMUSIK
Montag den 28. Februar:
Ehrenabend des beliebten Humoristen
Franz Straßmann.

UT heute nur bis inkl. Montag. **UT** Verlängerung unmögl.
Gr. Storchstr. 7 **Buckau**
Das
Glashaus-Mädchen
Filmabend — Filmfieber
2 Teile, 10 Akte
ein Sittenbild spannendst. Handlung
Sauptdarsteller:
Ludwig Trautmann
Ludwig, Sohn der Frau Erdmann
Annenmarie, Erdmanns Braut
Weichenblüth, General-Direktor der Kanon- u. Filmgesellschaft
Frank, Regisseur
Wandelbaum, Stillschreiber
6 Direktoren der Film-Gesellschaft
Miss Adara, Film-Diva
Missy Bambi, ihre Begleitung
Bemantung Scherkin
Madame Franke, Ind. eines Salons
Die rote Gail
Jack, der Schieber
Die schwarze Wiege
Tänzer, u. a.:
in den neuesten
Künsten, u. a.:
Apachen- und Kün-Tänze.
5 Uhr Kassenöffnung 5 Uhr.

Vampires
6. Teil.
Die Bluthochzeit
Dazu:
Die Sarantel
Die Welt im Auge internationaler Hochkapler.
6 sensationelle, spannende Akte.

Fürstehof-Sunnel.
Dienstags den 1. März, abends 7 Uhr
Ehrenabend
für den Kapellmeister
Hans Sagerer
anlässlich des einjährigen Jubiläums der beliebten
Bauerntruppe

Städtische Theater.
Sonnabend den 26. Februar
Stadt-Theater.
& Anrechtabend
Der Troubadour.
Am 7. Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Am Sonntag den 27. Februar beginnt um 6 Uhr.
Wilhelm-Theater.
2. Vorstellung im Zirkus
„Berleib moderner Dichter“
Der Hauch im All.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Großer Preisfest
Bürgerhof
am Nikolaiplatz.
ZENTRALE THEATER
Nur noch kurze Zeit!
Abends 7 Uhr 105
Die Frau im Hermelin
Glänzende Ausstattung!
Sonntag, 27. Februar
Letzte
Sonntags-Vorstellung.
In Vorbereitung:
Das Hollandweibchen
Musik v. Emmerich Kalmán.

Wo werden am 1. März die ersten Magdeburger Kaffeehaus-Künstlerspiele eröffnet? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Raucht Bonitas!

Opernterte
empfehle
Buchhandl. Volksstimme.

Wo werden am 1. März die ersten Magdeburger Kaffeehaus-Künstlerspiele eröffnet? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Unser fortgesetztes Bestreben, unsere Kundenschaft mit erstklassigen Waren zu bedienen, hat allgemeine Anerkennung gefunden.
Wir konnten auch jetzt wieder für ca. 300 000 M. Lagerpfeifen ungewöhnlich günstig erwerben

in 15 billigen Tage!

Während dieser großzügigen Sonder-Veranstaltung bieten wir
Qualitätsware
zu ungewohnt billigen Preisen

Kinder-Stiefel

18 bis 24, mit u. ohne Lederspitze
Nr. 38, 33 bis 24

R. Vog. u. Chromleder
Schnürstiefel
26 b. 20 Nr. 48, 23 b. 24 Nr. 43

Vogelieder, Samtballen
in Qualität
31 b. 38 Nr. 54, 27 b. 30 Nr. 48

Kindbox-Schnürstiefel
31 b. 35 Nr. 78, 27 b. 30 Nr. 65

gahlicher-Stiefel, naturbraun
beste Lederausführung
31 b. 35 Nr. 89, 27 b. 30 Nr. 79

Beginn:
Sonnabend, 26. Februar
vormittags 9 Uhr



Veräumen Sie nicht
diese Gelegenheit

Herren-Stiefel

kräftiger Straßentiefel Nr. 98

R. Chevreau, Derby, mit Lederspitze . . . Nr. 116

Kindbox-Debystiefel Nr. 127

R. Chevreau, eleg. Form, mit Lederspitze . . . Nr. 149

gahlicher-Stiefel 10 bis 16 149 30 bis 36 Nr. 139

Schnürstiefel, schwarz, beste Nabinenarbeit Nr. 168

Damen-Halbschuhe

Weiße Stoffschuhe zum Schließen . . . Nr. 32

Weiße Offenhaut-Schnürschuhe, elegante Form . . . Nr. 49

Chrom-Schnürschuhe, Lederspitze, schöne Form . . . Nr. 89

R. Chevreau-Spangenschuhe hoher Absatz . . . Nr. 87

Weiße Chevreau-Spangenschuhe, Nabinenarbeit Nr. 139

Weiße Chevreau-Schnürschuhe, Nabinenarbeit Nr. 148

Im Hauseingang sind alle importierten Artikel zur anglophilen Verfügung ausgestellt.
Der Verkauf solange Vorrat

Konfirmantentiefel

für junge Herren
kräftiger Strapazierstiefel Nr. 98

Kindbox in 3 gut. Qualität, auch Lederspitze Nr. 155 139 118

für junge Damen
Chromleder, Lederspitze Nr. 97

Kindbox und Chevreau, elegante Formen Nr. 148 139 118

Halbschuhe für Küche und Haus Nr. 72 60 46

Braune Herren-Stiefel 165⁰⁰
eleg. Formen Nr. 249.00 238.00

Braune Bastard-Chebr.-Schnürstiefel
31-35 27-30 25 u. 26 22-24
96.00 86.00 59.00 52.00

la. Erfurter Damen-Schnürstiefel echt Vorkaff. 168
Fabrikat beste Nabinenarbeit, erstkl. Ausführung

Braune Damen-schuhe 139
d. Schnüren, br. Chevreau

Braune Vorkaff-Schnürsch. 149
el. kurze

Braune Vorkaff-Schnürsch. 169
in Qual.

Rad-Halbschuhe 119
zum Schließen, mit Weibereinsch.

Rad-Halbschuhe 168
d. Schnüren u. Spange, teils Nabinenarb.

Damen-Stiefel 98
Chromleder, Lederspitze

Damen-Stiefel 115
Kindbox, Derby gute Ausführung

Damen-Stiefel 118
R. Chevreau, hübsche Form, Lederspitze

Damen-Stiefel 129
hochschaff. R. Vorkaff. kurze Form, mit Led.

Braune D.-Stiefel 169
in eleg. Ausf. u. Form Nr. 239 185

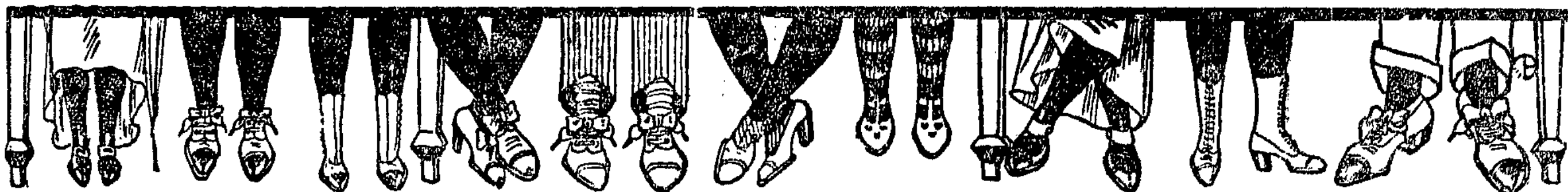
la. Erfurter Herren-Schnürstiefel beste Nabinenarbeit, la. Mastbox, la. R. Chebr., auch Led., Derby Nr. 189
Fabrikat

Schuh-Handelshof

193/94 Breiteweg 193/94
gegenüber der Steinstraße 418

Schuh-Handelshof

193/94 Breiteweg 193/94
kein Laden - auf dem Hofe - 1 Treppe



Theodor Kraft

Sudenburg 516
Halberstädter Str. 37 Halberstädter Str. 27

Konfirmanten - Anzüge
Hüte Hülsen
Wäsche Krawatten
Stiefel
in besten Qualitäten, großer Auswahl

Gesellschaftsanzüge und Straßen-Garderobe

alles von erstklassigen
Schnellern gearbeitet u.
nur kurze Ze. t getrag.,
finden Sie in
Frühmanns
Etagen-Geschäft
Breiteweg 57, gegen-
über Braunehirschstraße.
Gute neue Garderobe
steht auf Lager. 18945

Salzsäure & Nähmaschinen

große und kleine Pasten billigst. System gleich, taucht sofort (7708)
Korn. Masche, Wilhelmstraße 11. Hebes, Peter Paul-Str. 32, S. I. 58 fert. Goethestr. 37. 7760

2 vollst. Federbetten (Muster-
etten) umständl. bill. u. verl.
auch l. eins. Bettst. abzugeben.



Seifenpulver & Bleichsoda

sind das Ergebnis langjähriger Arbeit
u. bieten Gewähr für einwandfreie Qualität

Chemische Fabrik Küas G.m.b.H. Köln.

Generalvertreter und Fabriklager:
Fritz de la Porte, Magdeburg, Kaiser-Friedrich-Strasse 23.

Wer streichen will

verwendet am besten Prange's langjährig be-
währten Fußbodenglanzack mit Farbe

Über Nacht reinhart
locken kein Nachleben
Leichte Streicharbeit
An Glanz und Haltbar-
keit unübertroffen



Erwin Prange
Berliner Straße 28.

Egeln Zahn-Praxis

Sprechstunden:
Wochentags 8-12 Uhr vormittags, 2-6 Uhr nachmittags
Sonntags auf vorhergehende Anmeldung.

Dentist Alfred Borges, Breiteweg 90

432 Der letzte
850 Meter 850 Meter

Reste-Verkauf

von Wollstoffen für Anzüge u. Kostüme

findet von heute an in unserm Ge-
schäftsraum statt. Sie finden nur
gute, kräftige und feinste Sachen, die
den Macherlohn wert sind. Alle Reste
sind stark im Preise herabgesetzt, teil-
weise auf die Hälfte unsers Einkaufs-
preises, um damit zu räumen. Alles
garantiert reine Wolle. Der Verkauf
findet statt: Werktags 9 bis 3¹/₂, un-
unterbrochen, Sonnabends 9 bis 1 Uhr.

Tuchhand Magdeburg

Regierungstrasse 24, I (neben Poststraße),
gegenüber dem Kloster Unser Lieben Frauen.

Hausnummer und I. Stock genau
beachten! Kein Laden!

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend G. G. m. b. H.

Kostüm- und Kleiderstoffe
Fertige Hemden
Unterröcke
Zur Konfirmation!
Anzüge
in blau und farbig
Arbeits-Hosen
Konfirmanten-Schuhe für Knaben und Mädchen

Verkaufsstellen: Breiteweg 56, I, Neuhaldensleber Str. 7/8.

Die „Magdeburger Zeitung“ hat also den politischen Kampf immer sachlich und vornehm geführt. Auch in der letzten Diskussion über die preussische Regierungsbildung. Ganz Bedauerliches ist es, dass sie sich dem Sach:

Man wird gut tun, den Verhandlungen und Erklärungen der Parteien in der nächsten Zeit wie einem Polster zu zuzufahren. Die Sozialisten wollen sich so teuer wie möglich verkaufen. ...

Auf diese Verächtlichkeit, die vom frechsten Einseitigkeit ist, haben wir der „Magdeburger Zeitung“ eine Antwort gegeben. Die wir — um den Lesern das ganze Material vorzulegen — wörtlich wiederholen wollen:

Für diese Leute ist alles käuflich: Zeitungen und Politiker, Fabriken und Parteien, Baumwolle und Ministerien. Alles wird gekauft und verkauft, „so teuer wie möglich“. Geflohen wird auf jeden Fall.

Und dann wundern sich diese Gesellschaft, wenn Leute mit politischen Grundansichten eine unüberwindliche Abneigung empfinden, sich mit ihnen an einen Tisch zu setzen.

Auch sonst plaudert das Blatt, das sich so teuer wie möglich verkauft, die Absicht ihrer Geldgeber aus: das Ministerium des Innern und das der Landwirtschaft soll „in die Hände bürgerlicher Fachleute“ kommen.

Somit noch Wünsche? Darauf gibt die stets sachlich und vornehm kämpfende „Magdeburger Zeitung“ folgende Erwiderung:

Wir verschmähen es, auch nur andeutungsweise den lächerlich selbstverständlichen Nachweis anzutreten, daß das „sich verkaufen“ in dem Sitat der „Volksstimme“ aus der „Magdeb. Ztg.“ nur eine auf politische Geschäfte allgemein häufig angewandte bildliche Redeweise ist. Daß die Anwendung, die die „Volksstimme“ ihrerseits daraus gegen die „Magdeb. Ztg.“ zieht, keine bildliche Redeweise, sondern von frechster Einseitigkeit ist, erkennt auch der Widderste. Wir begnügen uns deshalb mit folgender Antwort:

Wir haben schon auf frühere plumpe Anzuspinnungen der „Volksstimme“ hin wiederholt unabweislich festgesetzt, daß die „Magdeb. Ztg.“ weder gekauft noch zu kaufen ist, und haben weiter im letzten Falle dem Blatte zu verstehen gegeben, daß wir es bei dem nächsten geeigneten Anlaß vor Gericht stellen würden. Das wird also jetzt geschehen, und die Öffentlichkeit wird dann Gelegenheit haben, festzustellen, mit welcher unerhörten Verlogenheit die „Volksstimme“ „Politik“ treibt.

Wir verschmähen es, auch nur andeutungsweise den lächerlich selbstverständlichen Nachweis anzutreten, daß das „sich verkaufen“ in dem Sitat der „Volksstimme“ nur eine auf politische Geschäfte allgemein häufig angewandte bildliche Redeweise ist. Daß dagegen das von der „Magdeburger Zeitung“ angewandte Verleumdungssystem gegen sozialdemokratische Führer keine bildliche Redeweise, sondern von frechster Einseitigkeit ist, erkennt auch der Widderste. Wir begnügen uns deshalb mit folgender Antwort: Wenn die „Magdeburger Zeitung“ mit ihren früheren plumpe Anzuspinnungen sich noch dümmer stellt als sie ist und zum Kauf käuflich, so wird die Öffentlichkeit dann Gelegenheit haben, festzustellen, mit welcher unerhörten Verlogenheit das nationalliberale, imperialistische, annexionsistische, republikanische, volksparteiliche Blatt „Politik“ treibt.

Dafür gibt dies sachliche und vornehme Blatt in der selben Nummer übrigens noch einen schlagenden Beweis. Auf der dritten Seite steht der obige Angriff gegen die „Volksstimme“; auf der ersten Seite ist in einer Würdigung der Simonson'schen Rede über die Forderungen der Entente folgender Satz zu lesen:

Um so mehr halten wir es aber für notwendig, die vom Minister geforderte wirtschaftliche und politische Schonung nicht auf das sorgfältigste einzuhalten. Dann wird die deutsche Delegation in London mit vollem Nachdruck darauf hinwirken können, wie sich das ganze Volk bemüht ist, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein geht, und entschlossen ist, nicht kampflös zu unterliegen.

Es erscheint uns dringend notwendiger, daß der neue Chefredakteur der „Magdeburger Zeitung“ — der alte ist unter die Verleger getreten — sich um die Homogenität zwischen den einzelnen Hefen in der „Magdeburger Zeitung“ kümmert, daß er sich um die Homogenität zwischen Reichs- und Landesregierung in Preußen den volksparteilichen Kopf zerbricht und dabei mit Vergnügen die sozialdemokratische Mißwirtschaft und Korruption mit in den Kauf nehmen will, wenn die Stinnesler nur die Ministerien des Innern und der Landwirtschaft in Preußen versehen können.

Somit noch Beschwerden? —

Woh' uns, wir haben gesiegt!

In Braunschweig wurde am Donnerstag das Urteil gegen den sozialdemokratischen Landesschulrat Stoelzel gefällt. Seit Mitte voriger Woche dauert dieser politische Prozeß, der zur Sprengung des sozialdemokratischen Landesschulrats führen sollte. Auf Antrag des Philologen-Vereins hatte die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Auslagen-Explosion in zwei Fällen und Amtsmissbrauch erhoben. Der Antrag des Staatsanwalts ging auf 1/4 Jahre Zuchthaus. Das Urteil ließ die Anklage wegen Auslagen-Explosion fallen und verurteilte Stoelzel wegen Amtsmissbrauchs zu drei Monaten Gefängnis.

Im Verlauf des Prozesses offenbarte sich die ganze systematische Art und Weise, wie vom reaktionären Philologen-Verein, nachdem eine politische Hege gegen den sozialdemokratischen Landesschulrat zum Ziele geführt hatte, versucht wurde, durch das Mittel der Justiz zum Ziele zu kommen.

Alle Entlastungsmomente wurden möglichst nebensächlich beurteilt. Als Einzelheit für die beispiellose Hege sei erwähnt, daß ein Professor und Oberlehrer, der sich zur Mitarbeit mit unserm Genossen Stoelzel bereit erklärt hatte, sofort aus dem Philologen-Verein und aus der Deutschen Volkspartei ausgeschlossen wurde. Einer der Hauptbelastungszeugen, der Schullehrer Müller aus Wilmersdorf, ein bekannter fanatischer Altschüler, der wegen monarchistischer Schulfeiern und jehescher Reden vom Ministerpräsidenten schon in Ordnungstrafe genommen war.

Es zeigte sich, daß zum Zwecke des Sturzes unser Genossen Stoelzel alle Philologen, mit denen er zu tun hatte, ihre Amtsergebenheiten gegen den Genossen Stoelzel zu liefern. Bezeichnend für die ganze Art, wie gegen den Genossen Stoelzel gearbeitet wurde, sind die Schlußsätze des Verteidigers Dr. Robert Jagte: „Ich habe einen Titel, wie hier von einer Partei gegen

einen Mann gearbeitet wurde, nur um einen Sozialisten und die sozialistische Regierung zu treffen. Der Landesschulrat Stoelzel mußte gekürzt werden, um dem parteipolitischen Plan des Philologen-Vereins zum Siege zu verhelfen. Es war schließlich zu beobachten, wie hier auf den Fingern und Zehnen die Treiber hämisch geoffen haben, um zu sehen, wie hier ihr Opfer abgeschlachtet wird.“

In Braunschweiger Arbeiterkreisen und auch in dem gerecht denkenden Bürgerium herrscht größte Empörung über das Urteil. Man erwartet von der sozialistischen Regierung, daß sie dem reaktionären Philologen-Verein und der gesamten Meute, die den Genossen Stoelzel gekürzt sehen will, nicht den Gefallen tun wird, den Genossen Stoelzel auf Grund dieses Urteils der bürgerlichen Klassenjustiz von seinem Amte zu entfernen. —

Mordfreiheit für Rappisten.

Ein Vorgang aus den Märztagen des Jahres 1920 beschäftigte am 28. Februar das Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin durch eine Anklage wegen Totschlags gegen den Leutnant H. M. Regierungsdirektor Paul Schölk. Der Heizer Paul Weigelt versuchte sich am 28. März Einlaß in die Richterfester Arbeiternanstalt zu verschaffen. Bei dem dabei entstandenen Handgemenge mit dem Wächter wurde er verwundet. Er wurde in das Geschäftszimmer des Angeklagten Schölk gebracht, wo er sich angeblich zwar schweigend, aber sehr unruhig benahm und vor dem Wächter zu entweichen suchte. Er soll, da ihm der Ausgang durch Anwesende versperrt war, Leutnant Schölk wiederholt tödlich angegriffen und nach dem Scheitern des Angriffs die tödliche Schüsse nicht in stehender, sondern in liegender Stellung empfangen haben müsse. Der Zeuge, der mit großer Bestimmtheit sich äußert, gibt seiner vollen Ueberzeugung darin Ausdruck, daß auf Weigelt, als er am Boden gelegen, ein Stuhlgeschloß geladen worden sei, daß er dabei einen Schädelbruch erlitten, und man dann, um ihm den Garau zu machen, Panzergläser auf ihn abgegeben habe.

Der Angeklagte will geschossen haben, da er es seiner Meinung nach mit einem gefährlichen Menschen zu tun hatte. Auf eine Frage des Vorsitzenden meinte er: „Ich mußte so handeln und sehe noch heute auf dem Standpunkte, daß ich richtig gehandelt habe.“ — Zeuge Brühert, Wärter in der Arbeiternanstalt, bekundet: Er habe gesehen, daß Weigelt, der im Gesicht blutete, zur Vernehmung zum Leutnant Schölk hinaufgetragen wurde, während er wiederholt bat, ihn doch leben zu lassen. — Zeuge Kriminaloberwachmeister Bort, der den Tatbestand aufgenommen hat, setzt auseinander, daß Weigelt die tödlichen Schüsse nicht in stehender, sondern in liegender Stellung empfangen haben müsse. Der Zeuge, der mit großer Bestimmtheit sich äußert, gibt seiner vollen Ueberzeugung darin Ausdruck, daß auf Weigelt, als er am Boden gelegen, ein Stuhlgeschloß geladen worden sei, daß er dabei einen Schädelbruch erlitten, und man dann, um ihm den Garau zu machen, Panzergläser auf ihn abgegeben habe.

Der Hauswart des Getöteten, Zeuge Riem, hat diesen als sehr bescheidenen, harmlosen Menschen kennen gelernt. Er sei nie gewalttätig gewesen und habe sich immer vaterlands- und königstreu gezeigt. Er habe infolge eines Unfalls an Krämpfen gelitten, die wohl auch auf seinen Geisteszustand einwirkten, ohne daß er den Eindruck eines Geisteskranken machte. Der Zeuge hält es für ausgeschlossen, daß sich Weigelt an einem solbatenfeindlichen Unternehmen beteiligt haben könnte. — Ähnlich äußern sich noch mehrere andre Zeugen, u. a. auch der Kriminaloberwachmeister Friedrich, Vorsitzender des Kriegervereins, dessen langjähriges Mitglied Weigelt bis zu seinem Tode gewesen ist. Auf Vorhalt des Staatsanwalts Dr. Ortman verneint dieser Zeuge, daß Weigelt seine königstreue Gesinnung nach der Revolution geändert habe. Die Witwe des Getöteten, Frau Weigelt, bekundet, daß ihr Mann ein sehr guter, ruhiger Mann gewesen sei, der mit ihr in glücklicher Ehe gelebt habe. Im Jahre 1909 habe er als Lokomotivführer einen Unfall gehabt und sei seitdem launenhaft, verbrieftlich geworden und an mehr und mehr zunehmenden epileptischen Krämpfen erkrankt, durch die er zerstreut und wirr wurde. Gewöhnlich sei ihr Mann nie gewesen, wie alle Bewohner des Hauses, in dem sie seit 9 Jahren wohnen, bezeugen können.

Ein Zeuge M. u. a. bekundet u. a., daß jeder, der an der Arbeiternanstalt vorbeikommt und sich nicht genügend ausweisen konnte, in die Wachtstube gebracht wurde. In der Wachtstube hat der Zeuge unter etwa 25 Personen auch den Weigelt gefunden, der von den Wachtmannschaften mitgeführt worden sei. Der Zeuge hat nach seiner Bekundung den Mannschaften Vorwürfe darüber gemacht, daß sie den Mann verprügelt hätten.

Ein Zeuge hat gesehen, wie Weigelt mit Fäusten bedrängt worden sei. Dieser habe immer gemurmelt: „Bitte, bitte, meine Herren.“ Er sei nicht imstande gewesen, die Treppe hinaufzugehen, man habe ihn tragen müssen, wobei er immer wieder rief: „Bitte! Bitte!“

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ortman nahm dann das Wort zu seinem Plädoyer. Er ging davon aus, daß der Prozeß keine politische Tendenz habe, sondern es handle sich um einen ganz gemeinen Totschlag. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß der erschossene Weigelt zuerst schwer mißhandelt worden sei. Er sei derart geschlagen worden, daß die Läng anhaltenden Schreie des Getöteten in einer dem Tatort gegenüberliegenden Wirtschaft gehört worden sind. Der Totalkennin habe diese Behauptungen der eidlich vernommenen Zeugen voll bestätigt. Wenn behauptet worden sei, der Erschossene habe Widerstand geleistet, so sei das nach den schweren Mißhandlungen und Körperverletzungen, die dem Erschossenen zugefügt worden sind, unmöglich gewesen. Es sei weiter erwiesen, daß der Erschossene schließlich um sein Leben gebeten habe. In schwerverletztem Zustand sei der erschossene Weigelt dann in das Geschäftszimmer des Angeklagten geschleppt worden.

Wie sich die beteiligten Offiziere zu der Behauptung aufschwingen könnten, daß sie sich diesem schwerverletzten Geisteskranken gegenüber in Notwehr befunden haben wollen, sei dem Staatsanwalt unklar. Der Erschossene soll dann einen Fluchtversuch gemacht haben. Das wurde so dargestellt, als wenn die im Zimmer anwesenden zehn, teilweise äußerst kräftigen Männer nicht in der Lage gewesen wären, Weigelt kampfunfähig zu machen, sondern aus „Notwehr“ den geisteskranken Mann mit mehreren Schüssen niederzuschießen. Daß Weigelt nicht fliehen konnte, geht schon aus der Tatsache hervor, daß er sich in der äußersten Ecke des Zimmers befunden hatte, als er erschossen wurde. Der Angeklagte habe selbst zugegeben, daß er die beiden Schüsse auf den Kopf Weigelt's abgegeben habe, in der Absicht, ihn zu töten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Johann, beantragte Freispruch. Nach etwa dreiviertelstündiger Beratung verständete der Obmann der Geschworenen den Wahspruch. Dieser lautete auf Verneinung sämtlicher Schuldfragen. Der Angeklagte wurde hierauf vom Gericht freigesprochen, die Kosten der Staatskasse aufzuerlegt.

Ein Freispruch für einen Menschen, dessen Handlungsweise der Staatsanwalt als gemeinen Totschlag bezeichnet hat! Da muß der Rest des Vertrauens zur Rechtsprechung zum Teufel gehen. —

Gefährdung der Elbschiffahrt.

Nachdem Mitte vorigen Monats vom amerikanischen Schiedsrichter zu Paris der Schiedspruch über die Rheinflotte ergangen ist, wird demnächst eine entsprechende Entscheidung für die Elbe zu erwarten sein. Bekanntlich hat auf Grund des § 338 des Friedensvertrags die Tschechoslowakei einen Teil der Elbschiffahrt, und zwar rund 800 000 Tonnen, Raumraum und 45 000 P.-S. Schiffschiff für sich gefordert. Daß die Tschechen im Grunde

wohl nicht daran denken, eine solche erhebliche Flotte zu bekommen, geht vielleicht daraus hervor, daß sie immer wieder versucht haben, mit den deutschen Schiffahrtsinteressen eine interne Verständigung über die beiderseitige Beteiligung am Elbeverkehr zu erzielen. Ueber diese Verhandlungen sind vielfach unzutreffende Mitteilungen in der Presse erschienen, bei denen wohl der Wunsch der Vater des Gedankens war. Tatsächlich stehen einer direkten Verständigung, die natürlich der Genehmigung des Schiedsrichters unterliegen würde, auf beiden Seiten außerordentliche Schwierigkeiten gegenüber, und es ist im gegenwärtigen Augenblick noch durchaus unbestimmt, ob auf diesem Weg ein Ergebnis zu erwarten ist.

Dabei muß immer berücksichtigt werden, daß die rechtliche Begründung für die tschechischen Forderungen vom deutschen Standpunkt her nicht in Ordnung ist; denn im Gegensatz zu § 337, der ausdrücklich bestimmt, daß Deutschland einen Teil der Rheinflotte an Frankreich abgeben soll, besteht eine solche Bestimmung für die Elbe bzw. die Tschechoslowakei nicht; Artikel 389 spricht ganz allgemein von den internationalisierten Strömen, und an anderer Stelle des Friedensvertrags ist die Verteilung der Binnenflotten an Voraussetzungen geknüpft, die für die Elbe nicht zutreffen. Hier hat der Friedensvertrag keine neuen Verhältnisse geschaffen. Keine Grenzen verschoben; die Tschechoslowakei ist durchaus als Rechtsnachfolgerin der österreichisch-ungarischen Monarchie zu betrachten. Soweit Deutschland mit diesem Rechtsstandpunkt durchdringt, ist nicht zu beurteilen.

Nachdem nun beiderseits die ersten Denkschriften ausgetauscht sind, werden in aller Kürze in Paris die mündlichen Verhandlungen durch den Schiedsrichter aufgenommen, bei welchen die deutsche Elbschiffahrt ebenfalls vertreten sein wird. Die deutschseits gegebene Anregung, der Schiedsrichter möchte, wie am Rhein, sich über die Schiffahrtsverhältnisse des Stromes erst einen persönlichen Überblick verschaffen, ehe er den Schiedspruch ergehen läßt, ist bis jetzt unberücksichtigt geblieben.

Eine weitere Belastung droht der Elbschiffahrt aus dem Titel „Wiederherstellung“. Für alle Binnenflüsse, die während des Krieges in den alliierten Staaten aus irgendwelchen Gründen in Verlust geraten sind, ist Deutschland Ersatz zu stellen verpflichtet. Die Gesamtforderung der Reparationskommission beziffert sich vorläufig auf circa 860 000 Tonnen, in der Hauptsache handelt es sich hierbei um französische und belgische Verluste, u. a. melben sich aber auch England und — Portugal; auch hier sind, fern vom Kriegsschauplatz, Binnenflüsse verlorengegangen! Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags soll Deutschland diese Verluste durch einen Teil seines Schiffbestandes ersetzen. In seinem Schiedspruch über die Verteilung der Rheinflotte hat der Schiedsrichter festgelegt, daß diese Abgabe etwa 14% Prozent der deutschen Gesamttonnage ausmachen wird. Ob und wie weit die Elbschiffahrt hierzu zu beitragen muß, ist eine Frage, die noch nicht entschieden ist, denn die Reparationskommission verlangt ganz bestimmte Rahmtypen zwischen 250 und 700 Tonnen, die auf deutschen Wasserstraßen zum Teil überhaupt nicht, zum Teil nur in geringer Anzahl vorhanden sind. Von den auf der Elbe üblichen Fahrzeugen würden allenfalls Pinowitzer und Pauer Mafkähne der Größe nach den Forderungen der Entente entsprechen. Wie aber solche Schiffe nach französischen Mäßen, u. n. nach der Seine, übergeführt werden sollen, ist noch ganz ungelöst.

Eine neue Wendung ist in dieser Frage dadurch eingetreten, daß die Reichsregierung auf allgemeinen Antrag der gesamten Binnenflotten bei der Reparationskommission vorgeschlagen hat, statt vorhandener Schiffe Neubauten abzulefern zu wollen. Eine Antwort auf diesen sehr bedeutungsvollen Antrag steht noch aus, man wird aber gut tun, hier allzu optimistische Erwartungen zu vermeiden. Jedenfalls ist die gesamte deutsche Binnenflottenfahrt zuzeit von den schwersten Sorgen um ihre Zukunft bedrückt, doppelt schwer für die Elbschiffahrt, weil ihr von zwei Seiten ernste Gefahren drohen. —

Notizen.

Die sauren Tranden. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, hat der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Strefemann, an die anderen Koalitionsparteien, das Zentrum und die Demokraten, ein Schreiben gerichtet, in dem er vorschlägt, die Verhandlungen über die Bildung einer einheitlichen Koalition im Reich und in Preußen bis nach der Londoner Konferenz zu vertagen. Es ist anzunehmen, daß diesem Vorschlag entsprochen wird. —

Große Verschiebung von Gewehrmaschinen. Wie die Telegraphen-Union erzählt, sind in den am Hafen in Duisburg gelegenen Lagern der Allgemeinen Expeditionsfirma 30 000 Gewehrmaschinen aufgefunden worden. Vorige Woche wurden bereits 10 000 Gewehrmaschinen in Waggons nach Bromberg verladen. Vor ungefähr 14 Tagen ging eine Schiffsladung mit Gewehrmaschinen nach Holland. Diese war in der Oberstadt mit Eisenbahnschwellen belegt. In Wesel wurde die Schiffsladung bei der Revision des Schiffes durch die Belgier entdeckt, worauf die Vernichtung der Gewehrmaschinen angeordnet wurde. —

Verhinderter Prozeß. Am Donnerstag sollte vor dem Schwurgericht in Berlin die Verhandlung gegen einen der Mörder des Herausgebers der „Vola Lubu“, Friedrich Kupa, beginnen. Bei Beginn der Verhandlung erschien jedoch ein französischer Offizier mit drei Soldaten, um den Angeklagten nach Döbeln zu bringen, wo er von dem Ausnahmegericht der internationalen Kommission abgeurteilt werden soll. Trotzdem also weder der Angeklagte noch die Akten vorhanden waren, beschloß das Schwurgericht, mit der Verhandlung einzusetzen. Staatsanwalt Rau gab eine Erklärung ab, die in einer Rechtsverwahrung gegenüber dem Vorgehen der internationalen Kommission gipfelte. Danach verbleibe Rechtsanwalt Werner die Maßnahme der internationalen Kommission. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, den Prozeß zu vertagen. —

Die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Laut Mitteilung der Regierung im Landtag hat die Maul- und Klauenseuche in Bayern einen Schaden von 174 Millionen Mark angerichtet. Es sind über 7200 Tiere gefallen, bei weiteren 45 000 mußte die Fleischabtung vorgenommen werden. —

Depeschen.

Aufhebung der amerikanischen Rekrutierungsbureaus. E. U. New York, 24. Februar. Der Kriegssekretär Vater kündigt an, daß auf Grund einer Entscheidung des Kongresses die Rekrutierungsbureaus in den Vereinigten Staaten aufgehoben werden.

Einigung zwischen Polen und Rußland? E. U. Moskau, 25. Februar. Die Verhandlungen zwischen Krassin und Steczkowski haben zu einem positiven Ergebnis geführt, indem eine Einigung in der Golffrage erzielt wurde. Steczkowski nahm im Prinzip den Vorschlag Joffes an, jedoch wurde eine endgültige Beschlußfassung den Regierungen in Warschau und Moskau überlassen. Krassin hat sich weiter nach London begeben. Steczkowski ist nach Warschau zurückgekehrt. —

Abberufung der amerikanischen Truppen. E. U. Paris, 25. Februar. Aus Warschau wird gemeldet: Die amerikanische Regierung hat gestern der belgischen Regierung amtlich die Entschließung der amerikanischen Regierung bekanntgegeben, die amerikanischen Truppen am Rhein abzurufen. Im Ministerium des Äußern in Paris ist bis gestern abend keine ähnliche Mitteilung eingelaufen. —

Unser fortgesetztes Bestreben, unsere Kundenschaft mit erstklassigen Waren zu bedienen, hat allgemeine Anerkennung gefunden.
Wir können auch jetzt wieder für ca. 300 000 M. Lagerpoffen ungewöhnlich günstig erwerben

um 15 billiger als sonst!

Während dieser großzügigen Sonder-Beranstaltung bieten wir Qualitätsware zu ungeahnt billigen Preisen

Rinder-Stiefel

18 bis 21, mit u. ohne Ledertappe 24
Nr. 36, 33 bis 24

R.-Bog. u. Chromleder-Schnürstiefel
Nr. 26 Nr. 48, 23 b. 24 Nr. 43

Bogleder-Sandalen in Qualität
31 b. 35 Nr. 54, 27 b. 30 Nr. 48

Rindbog-Schnürstiefel
31 b. 35 Nr. 75, 27 b. 30 Nr. 65

Fahleder-Stiefel, naturbraun
31 b. 35 Nr. 69, 27 b. 30 Nr. 79

Beginn:
Sonnabend, 26. Februar
vormittags 9 Uhr



Verfümen Sie nicht diese Gelegenheit

Herrn-Stiefel

trächtiger Straßenstiefel Nr. 98

R.-Chevreau, Derby, mit Ledertappe . . . Nr. 116

Rindbog-Derbystiefel Nr. 127

R.-Chevreau, eleg. Form, mit Ledertappe . . . Nr. 149

Fahleder-Stiefel, 10 bis 16 149 31 bis 30 Nr. 139

Schnürstiefel, schwarz, beste Rahmenarbeit Nr. 188

Damen-Halbschuhe

Beige Stoffschuhe zum Schließen . . . Nr. 32

Weiß Affenhaut-Schnürschuhe, elegante Form . . . Nr. 49

Chrom-Schnürschuhe, Ledertappe, schöne Form . . . Nr. 89

R.-Chevreau-Spangenschuhe hoher Absatz . . . Nr. 87

Beige Chevreau-Spangenschuhe, Rahmenarbeit Nr. 139

Beige Chevreau-Schnürschuhe, Rahmenarbeit Nr. 148

Konfirmantenstiefel

für junge Herren kräftiger Strapazierstiefel Nr. 98

Rindbog in 3 gut. Qualität, auch Ledertappe Nr. 155 139 118

für junge Damen Chromleder, Ledertappe Nr. 97

Rindbog und Chevreau, elegante Formen Nr. 148 139 118

Halbschuh für Küche und Haus Nr. 72 60 46

Braune Herren-Stiefel

165⁰⁰
eleg. Formen Nr. 249.00 238.00

Braune Bastard-Chebr.-Schnürstiefel

31-35 27-30 25 u. 26 22-24
96.00 86.00 59.00 52.00

la. Erfurter Fabrikat Damen-Schnürstiefel echt Vorkalf, beste Rahmenarbeit, erstkl. Ausführung Nr. 188

Braune Damen-schuh
3. Schnüren, br. Chevreau 139

Braune Vorkalf-Schnürsch. Form 149

Braune Vorkalf-Schnürsch. in Qual. 169

Leid-Halbschuhe zum Schließen, mit Wildlederleiste Nr. 119

Leid-Halbschuhe 3. Schnüren u. Spange, sehr Rahmenarb. Nr. 168

Damen-Stiefel Chromleder, Ledertappe Nr. 98

Damen-Stiefel Rindbogleder, Derby gute Ausführung Nr. 115

Damen-Stiefel R.-Chevreau, hübsche Form, Ledertappe Nr. 118

Damen-Stiefel Hochlast, R.-Vorkalf, kurze Form, mit Led. 129

Braune D.-Stiefel in eleg. Ausf. u. Form Nr. 235 188

la. Erfurter Fabrikat Herren-Schnürstiefel beste Rahmenarbeit, la. Maßbog, la. x.-Chebr., auch Led. Derby Nr. 189

Schuh-Handelshof

193/94 Breiteweg 193/94

gegenüber der Steinstraße 418

Schuh-Handelshof

193/94 Breiteweg 193/94

kein Laden - auf dem Hofe - 1 Treppe



Theodor Kraft

Sudenburg 516
Halberstädter Str. 37 Halberstädter Str. 37

Konfirmantenanzüge
Hüte
Mützen
Wäsche
Krawatten
Stiefel
in besten Qualitäten, großer Auswahl

Gesellschaftsanzüge

und Straßen-Garderobe

alles von erstklassigen Schneidern gearbeitet u. nur kurze Zeit getragen, finden Sie in Frühmanns Etagen-Geschäft
Breiteweg 67, gegenüber Brannehirsstraße.
Gute neue Garderobe steht auf Lager. 18945

Salzsäure & Nähmaschinen

große und kleine Posten billigst. System gleich, taufst sofort (7708)
Norm. Masche, Wilhelmstraße 11, Hebes, Peter Paul-Str. 32, S. 1, 53 fert, Goethestr. 37. 7760

2 vollst. Federbetten (Aussteuer-
etten) umhänd. bill. z. vert.
auch 1 einz. Bettst. abgeh.



Seifenpulver & Bleichsoda

sind das Ergebnis langjähriger Arbeit u. bieten Gewähr für einwandfreie Qualität

Chemische Fabrik Küas G.m.b.H. Köln.

Generalvertreter und Fabriklager:

Fritz de la Porte, Magdeburg, Kaiser-Friedrich-Strasse 23.

Wer streichen will

verwendet am besten Prange's langjährig bewährten Fußbodenglanzack mit Farbe
Über Nacht steinhart, trocken kein Nachleben, leichte Streicharbeit, Anstrich und Halbbreite, kein Waberrücken



Erwin Prange
Berliner Straße 29.

Egeln Zahn-Praxis

Sprechstunden:
Wochentags 8-12 Uhr vormittags, 2-6 Uhr nachmittags
Sonntags auf vorhergehende Anmeldung.
Dentist Alfred Borges, Breiteweg 90.

Der letzte
850 Meter 350 Meter

Reste-Verkauf

von Wollstoffen für Anzüge u. Kostüme
findet von heute an in unsern Geschäftsräumen statt. Sie finden nur gute, kräftige und feinste Sachen, die den Macherlohn wert sind. Alle Reste sind stark im Preise herabgesetzt, teilweise auf die Hälfte unsers Einkaufspreises, um damit zu räumen. Alles garantiert reine Wolle. Der Verkauf findet statt: Werktags 9 bis 3 1/2, ununterbrochen, Sonnabends 9 bis 1 Uhr.

Tuchhand Magdeburg

Regierungstrasse 24, 1 (neben Poststraße), gegenüber dem Kloster Unser Lieben Frauen.

Hausnummer und 1. Stock genau beachten! Kein Laden!

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Kostüm- und Kleiderstoffe
Fertige Hemden
Unterröcke
Anzüge in blau und farbig
Arbeits-Hosen
Konfirmanten-Schuhe für Knaben und Mädchen

Verkaufsstellen: Breiteweg 56, 1, Neuhaldensleber Str. 7/8.

Hemdenbarchent, Röber 12.50

Sembentische, reelle Qualität

Die „Magdeburger Zeitung“ hat also den politischen Kampf immer sachlich und vornehm geführt. Auch in der letzten Diskussion über die preussische Regierungsbildung. Zum Beweise dessen liefert sie sich dem Satz:

Man wird gut tun, den Verhandlungen und Erklärungen der Parteien in der nächsten Zeit wie einem Pokerspiel zuzusehen. ... Die Sozialisten wollen sich so teuer wie möglich verkaufen. ...

Auf diese Verächtlichkeit, die von frecher Eindeutigkeit ist, haben wir der „Magdeburger Zeitung“ eine Antwort gegeben, die wir — um den Lesern das ganze Material vorzulegen — wörtlich wiederholen wollen:

Für diese Leute ist alles lässlich: Zeitungen und Politiker, Fabriken und Parteien, Baumwolle und Ministerien. Alles wird gekauft und verkauft, „so teuer wie möglich“. Geschöben wird auf jeden Fall.

Und dann wundert sich diese Gesellschaft, wenn Leute mit politischen Grundrissen eine unüberwindliche Abneigung empfinden, sich mit ihnen an einen Tisch zu setzen.

Auch sonst plaudert das Blatt, das sich so teuer wie möglich verkauft, die Absicht ihrer Geldgeber aus: das Ministerium des Innern und das der Landwirtschaft soll „in die Hände bürgerlicher Fachleute“ kommen.

Sonst noch Wünsche?

Darauf gibt die stets sachlich und vornehm kämpfende „Magdeburger Zeitung“ folgende Erwiderung:

Wir verschmähen es, auch nur andeutungsweise den lächerlich selbstverständlichen Nachweis anzutreten, daß das „sich verkaufen“ in dem Plakat der „Volksstimme“ aus der „Magdeburger Zeitung“ nur eine auf politische Geschäfte allgemein häufig angewandte bildliche Redeweise ist. Daß die Mißanwendung, die die „Volksstimme“ ihrerseits daraus gegen die „Magdeburger Zeitung“ zieht, keine bildliche Redeweise, sondern von frecher Eindeutigkeit ist, erkennt auch der Widdeste. Wir begnügen uns deshalb mit folgender Antwort:

Wir haben schon auf frühere plumpe Anzuspinnungen der „Volksstimme“ hin wiederholt unabweisend festgesetzt, daß die „Magdeburger Zeitung“ weder gekauft noch zu kaufen ist, und haben weiter im letzten Falle dem Blatte zu verstehen gegeben, daß wir es bei dem nächsten gegebenen Anlaß vor Gericht stellen würden. Das wird also jetzt geschehen, und die Öffentlichkeit wird dann Gelegenheit haben, festzustellen, mit welcher unerhörten Verlogenheit die „Volksstimme“ „Politik“ treibt.

Wir verschmähen es, auch nur andeutungsweise den lächerlich selbstverständlichen Nachweis anzutreten, daß das „sich verkaufen“ in dem Plakat der „Volksstimme“ nur eine auf politische Geschäfte allgemein häufig angewandte bildliche Redeweise ist. Daß dagegen das von der „Magdeburger Zeitung“ angewandte Verleumdungssystem gegen sozialdemokratische Führer keine bildliche Redeweise, sondern von frecher Eindeutigkeit ist, erkennt auch der Widdeste. Wir begnügen uns deshalb mit folgender Antwort: Wenn die „Magdeburger Zeitung“ mit ihren früheren plumphen Anzuspinnungen sich noch dümmert, so wird zum Nachteil ihrer, so wird die Öffentlichkeit dann Gelegenheit haben, festzustellen, mit welcher unerhörten Verlogenheit das nationalliberale, imperialistische, annexionspolitische, kaiserliche, republikanische, sozialparteiliche Blatt „Politik“ treibt.

Dafür gibt dies sachliche und vornehm Blatt in der selben Nummer übrigens noch einen schlagenden Beweis. Auf der dritten Seite steht der obige Angriff gegen die „Volksstimme“; auf der ersten Seite ist in einer Würdigung der Simonischen Rede über die Forderungen der Entente folgender Satz zu lesen:

Um so mehr hätten wir es aber für notwendig, die vom Minister geforderte wirtschaftliche und politische Schonzeit auf das sorgfältigste einzuhalten. Dann wird die deutsche Delegation in London mit vollem Nachdruck darauf hinwirken können, wie sich das ganze Volk bemüht ist, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein geht, und entschlossen ist, nicht kampfsüchtig zu unterliegen.

Es erscheint uns dringend notwendiger, daß der neue Chefredakteur der „Magdeburger Zeitung“ — der alle ist unter die Verleger getreten — sich um die Homogenität zwischen den einzelnen Ressorts in der „Magdeburger Zeitung“ kümmert, als daß er sich um die Homogenität zwischen Reichs- und Landesregierung in Preußen den sozialparteilichen Kopf zerbricht und dabei mit Vergnügen die sozialdemokratische Wirksamkeit und Korruption mit in den Kauf nehmen will, wenn die Stinnesfester nur die Ministerien des Innern und der Landwirtschaft in Preußen befehlen können.

Sonst noch Beschwerden? —

Woh' uns, wir haben gesiegt!

In Braunschweig wurde am Donnerstag das Urteil gegen den sozialdemokratischen Landeschulrat Stoelzel gefällt. Seit Mitte voriger Woche dauerte dieser politische Prozeß, der zur Sprengung des sozialdemokratischen Landeschulrats führen sollte. Auf Antrag des Philologen-Vereins hatte die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Ausfagen-Expression in zwei Fällen und Amtsmißbrauchs erhoben. Der Antrag des Staatsanwalts ging auf 1/4 Jahre Zuchthaus. Das Urteil ließ die Anklage wegen Ausfagen-Expression fallen und verurteilte Stoelzel wegen Amtsmißbrauchs zu zwei Monaten Gefängnis.

Im Verlauf des Prozesses offenbarte sich die ganze systematische Art und Weise, wie vom reaktionären Philologen-Verein, nachdem keine politische Hege gegen den sozialdemokratischen Landeschulrat nicht zum Ziele geführt hatte, versucht wurde, durch das Mittel der Justiz zum Ziele zu kommen.

Alle Entlastungsmomente wurden möglichst nebensächlich beurteilt. Als Einzelheit für die beispiellose Hege sei erwähnt, daß ein Professor und Oberlehrer, der sich zur Mitarbeit mit unferm Genossen Stoelzel bereit erklärt hatte, sofort aus dem Philologen-Verein und aus der Deutschen Volkspartei ausgeschlossen wurde. Einer der Hauptbelastungszeugen, der Schuldirektor Müller aus Wilmersdorf, ist ein bekannter fanatischer Altkatholik, der wegen monarchistischer Schulfeiern und hebräischer Reden vom Minister Haenisch schon in Ordnungstrafe genommen war.

Es zeigte sich, daß zum Zwecke des Sturzes unsers Genossen Stoelzel alle Philologen, mit denen er zu tun hatte, ihre Amtsbewusstheit gegen ihn verloren hatten. Die schwierige Rolle spielte ein Sekretär im Ministerium, der dem Genossen Stoelzel zur Hilfeleistung gegeben war und das dazu benutzte, um dem Philologen-Verein Material gegen den Genossen Stoelzel zu liefern.

Bezeichnend für die ganze Art, wie gegen den Genossen Stoelzel gearbeitet wurde, sind die Schlussätze des Verteidigers Dr. Robert. Er sagte: „Ich habe einen Fehler, wie hier von einem Parteigenossen“

denk Mann gearbeitet wurde, nur um einen Sozialisten und die sozialistische Regierung zu treffen. Der Landeschulrat Stoelzel mußte gestürzt werden, um dem parteipolitischen Plan des Philologen-Vereins zum Siege zu verhelfen. Es war schrecklich zu beobachten, wie hier auf den Jungen- und Zuschauerbänken die Treiber hämisch gefesselt haben, um zu sehen, wie hier ihr Opfer abgeschlachtet wird.“

In Braunschweig Arbeiterkreisen und auch in dem gerecht denkenden Bürgertum herrscht größte Empörung über das Urteil. Man erwartet von der sozialistischen Regierung, daß sie dem reaktionären Philologen-Verein und der gesamten Meute, die den Genossen Stoelzel gestürzt sehen will, nicht den Gefallen tun wird, den Genossen Stoelzel auf Grund dieses Urteils der bürgerlichen Klassenjustiz von seinem Amte zu entfernen. —

Mordfreiheit für Rappisten.

Ein Vorgang aus den Märztagen des Jahres 1920 beschäftigte am 28. Februar das Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin durch eine Anklage wegen Totschlags gegen den Leutnant H. A. Regierungsbaumeister Paul Schütz. Der Heizer Paul Weigelt versuchte sich am 24. März Einlaß in die Richterfeller Kabinettanstalt zu verschaffen. Bei dem dabei entstandenen Handgemenge mit dem Posten wurde er verwundet. Er wurde in das Geschäftszimmer des Angeklagten Schütz gebracht, wo er sich angeblich zwar schweigend, aber sehr unruhig benahm und vor dem Verhör zu entfliehen suchte. Er soll, da ihm der Ausgang durch Anwesenheit verperrt war, Leutnant Schütz wiederholt tätlich angegriffen und nach dem Wiederholte des Angeklagten gegriffen haben. Dieser habe ihn dann durch zwei Kopfschüsse getötet, um ihn unschuldig zu machen. Später stellte es sich heraus, daß Weigelt irrsinnig war.

Der Angeklagte will geschossen haben, da er es seiner Meinung nach mit einem gefährlichen Menschen zu tun hatte. Auf eine Frage des Vorsitzenden meinte er: „Ich mußte so handeln und siehe noch heute auf dem Standpunkte, daß ich richtig gehandelt habe.“ — Zeuge Prilger, Wärter in der Kabinettanstalt, bekundet: Er habe gesehen, daß Weigelt, der im Gesicht blutete, zur Vernehmung zum Leutnant Schütz hinaufgetragen wurde, während er wiederholt bat, ihn doch leben zu lassen. — Zeuge Kriminaloberwachmeister Boel, der den Tatbestand aufgenommen hat, setzt auseinander, daß Weigelt die tödlichen Schüsse nicht in stehender, sondern in liegender Stellung empfangen haben müsse. Der Zeuge, der mit großer Bestimmtheit sich äußert, gibt seiner vollen Überzeugung dahin Ausdruck, daß auf Weigelt, als er am Boden gelegen, ein Stuhl zerfallen worden sei, daß er dabei einen Schädelbruch erlitten, und man dann, um ihm den Sargaus zu machen, Bruchstücke auf ihn abgegeben habe.

Der Hauswirt des Getöteten, Zeuge Klemm, hat diesen als sehr beschriebenen, harmlosen Menschen kennen gelernt. Er sei nie gewalttätig gewesen und habe sich immer vaterlands- und königstreu gezeigt. Er habe infolge eines Anfalls an Krämpfen gelitten, die wohl auch auf seinen Geisteszustand einwirkten, ohne daß er den Einbruch eines Geisteskranken machte. Der Zeuge hält es für ausgeschlossen, daß sich Weigelt an einem solch atemberaubenden Unternehmen beteiligt haben könnte. — Ähnlich äußern sich noch mehrere andre Zeugen, u. a. auch der Kriminaloberwachmeister Friedrich, Vorsitzender des Regervereins, dessen langjähriges Mitglied Weigelt bis zu seinem Tode gewesen ist. Auf Vorhalt des Staatsanwalts Dr. Ortman verneint dieser Zeuge, daß Weigelt seine königstreue Gesinnung nach der Revolution geändert habe. Die Witwe des Getöteten, Frau Weigelt, bekundet, daß ihr Mann ein sehr guter, ruhiger Mann gewesen sei, der mit ihr in glücklicher Ehe gelebt habe. Im Jahre 1909 habe er als Lokomotivführer einen Unfall gehabt und sei seitdem launenhaft, verdrüssig geworden und an mehr und mehr zunehmenden epileptischen Krämpfen erkrankt, durch die er zerstreut und wirr wurde. Gewalttätig sei ihr Mann nie gewesen, wie alle Bewohner des Hauses, in dem sie seit 9 Jahren wohnen, bezeugen können.

Ein Zeuge Mucke bekundet u. a., daß jeder, der an der Kabinettanstalt vorbeikam und sich nicht genügend ausweisen konnte, in die Nachstube gebracht wurde. In der Nachstube habe der Zeuge unter etwa 25 Personen auch den Weigelt gefunden, der von den Wachmannschaften mitgeführt worden sei. Der Zeuge hat nach seiner Bekundung den Mannschaften Vorwürfe darüber gemacht, daß sie den Mann verprügelt hätten.

Ein Zeuge hat gesehen, wie Weigelt mit Häuten bearbeitet worden sei. Dieser habe immer gemurmelt: „Bitte, bitte, meine Herren.“ Er sei nicht insstande gewesen, die Treppe hinaufzugehen, man habe ihn tragen müssen, wobei er immer wieder rief: „Bitte! Bitte!“

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ortman nahm dann das Wort zu seinem Plädoyer. Er ging davon aus, daß der Prozeß keine politische Tendenz habe, sondern es handle sich um einen ganz gemeinen Totschlag. Die Weisungsaufnahme habe ergeben, daß der erschossene Weigelt zuerst schwer mißhandelt worden sei. Er sei derart geschlagen worden, daß die läng anhaltenden Schreie des Getöteten in einer dem Natur gegenüberliegenden Wirtschaft gehört worden sind. Der Totstermin habe diese Behauptungen der eiblich vernommenen Zeugen voll bestätigt. Wenn behauptet worden sei, der Erschossene habe Widerstand geleistet, so sei das nach den schweren Mißhandlungen und Körperverletzungen, die dem Erschossenen zugefügt worden sind, unmöglich gewesen. Es sei weiter erwiesen, daß der Erschossene flehentlich um sein Leben gebeten habe. In schwererletem Zustand sei der erschossene Weigelt dann in das Geschäftszimmer des Angeklagten geschleppt worden.

Wie sich die beteiligten Offiziere zu der Behauptung aufschwingen könnten, daß sie sich diesem schwerverletzten Geisteskranken gegenüber in Notwehr befunden haben wollen, sei dem Staatsanwalt unklar. Der Erschossene soll dann einen Nachversuch gemacht haben. Das wurde so dargestellt, als wenn die im Zimmer anwesenden zehn, teilweise äußerst kräftigen Männer nicht in der Lage gewesen wären, Weigelt kampfunfähig zu machen, sondern aus „Notwehr“ den geisteskranken Mann mit mehreren Schüssen niederzuschießen. Daß Weigelt nicht fliehen konnte, geht schon aus der Tatsache hervor, daß er sich in der äußersten Ecke des Zimmers befunden hatte, als er erschossen wurde. Der Angeklagte habe selbst zugegeben, daß er die beiden Schüsse auf den Kopf Weigelts abgegeben habe, in der Absicht, ihn zu töten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Johann, beantragte Freispruch. Nach etwa dreiviertelstündiger Beratung verständigte der Obmann der Geschwornen den Wahrspruch. Dieser lautete auf Verneinung sämtlicher Schuldfragen. Der Angeklagte wurde hierauf vom Gericht freigesprochen, die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen.

Ein Freispruch für einen Menschen, dessen Handlungsweise der Staatsanwalt als gemeinen Totschlag bezeichnet hat! Da muß der Rest des Vertrauens zur Rechtsprechung zum Teufel gehen. —

Gefährdung der Elbschiffahrt.

Nachdem Mitte vorigen Monats vom amerikanischen Schiedsrichter zu Paris der Schiedspruch über die Rheinflotte ergangen ist, wird demnächst eine entsprechende Entscheidung für die Elbe zu erwarten sein. Bekanntlich hat auf Grund des § 389 des Friedensvertrags die Tschechoslowakei einen Teil der Elbschiffahrt, und zwar rund 360 000 Lizenzen, Fahrraum und 45 000 P. S. Schlepptreibe, für sich gefordert. Daß die Tschechen im Grunde

wohl sich daran denken, eine solche erhebliche Proportion zu bekommen, geht vielleicht daraus hervor, daß sie immer wieder versucht haben, mit den deutschen Schiffahrtsinteressenten eine interne Verständigung über die beiderseitige Beteiligung an Elbeverehr zu erzielen. Ueber diese Verhandlungen sind vielfach unzutreffende Mitteilungen in der Presse erschienen, bei denen wohl der Wunsch der Vater des Gedankens war, Tschechien stehen einer direkten Verständigung, die natürlich der Genehmigung des Schiedsrichters unterliegen würde, auf beiden Seiten außerordentliche Schwierigkeiten gegenüber, und es ist im gegenwärtigen Augenblick noch durchaus unbestimmt, ob auf diesem Weg ein Ergebnis zu erwarten ist.

Dabei muß immer berücksichtigt werden, daß die rechtliche Begründung für die tschechischen Forderungen vom deutschen Standpunkt her nicht in Frage ist; denn im Gegensatz zu § 387, der ausdrücklich bestimmt, daß Deutschland einen Teil der Rheinflotte an Frankreich abgeben soll, besteht eine solche Bestimmung für die Elbe bzw. die Tschechoslowakei nicht; Artikel 389 spricht ganz allgemein von den internationalisierten Strömen, und an anderer Stelle des Friedensvertrags ist die Verteilung der Binnenflotten an Voraussetzungen geknüpft, die für die Elbe nicht zutreffen. Hier hat der Friedensvertrag keine neuen Verhältnisse geschaffen, seine Grenzen verfehoben; die Tschechoslowakei ist durchaus als Rechtsnachfolgerin der österreichisch-ungarischen Monarchie zu betrachten. Wie weit Deutschland mit diesem Rechtsstandpunkt durchbringt, ist nicht zu beurteilen.

Nachdem nun beiderseits die ersten Denkschriften ausgetauscht sind, werden in aller Kürze in Paris die mündlichen Verhandlungen durch den Schiedsrichter aufgenommen, bei welchen die deutsche Elbschiffahrt ebenfalls vertreten sein wird. Die deutschseits gegebene Anregung, der Schiedsrichter möchte, wie am Rhein, sich über die Schiffahrtsverhältnisse des Stromes erst einen persönlichen Ueberblick verschaffen, ehe er den Schiedspruch ergehen läßt, ist bis jetzt unberücksichtigt geblieben.

Eine weitere Belastung droht der Schiffahrt aus dem Titel „Wiedergutmachung“. Für alle Binnenflüsse, die während des Krieges in den alliierten Staaten aus irgendwelchen Gründen in Verlust geraten sind, ist Deutschland Erfas zu stellen verpflichtet. Die Gesamtforderung der Reparationskommission beziffert sich vorläufig auf circa 860 000 Tonnen, in der Hauptsache handelt es sich hierbei um französische und belgische Verluste, u. a. melben sich aber auch England und — Portugal; auch hier sind, fern vom Kriegsschauplatz, Winesschiffe verlorengegangen! Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags soll Deutschland diese Verluste durch einen Teil seines Schiffbestandes ersetzen. In seinem Schiedspruch über die Verteilung der Rheinflotte hat der Schiedsrichter festgelegt, daß diese Abgabe etwa 14 1/2 Prozent der deutschen Gesamtlizenz ausmachen wird. Ob und wie weit die Elbschiffahrt hierzu wird beitragen müssen, ist eine Frage, die noch nicht entschieden ist, denn die Reparationskommission verlangt ganz bestimmte Rahmentypen zwischen 260 und 700 Tonnen, die auf deutschen Wasserstraßen zum Teil überhaupt nicht, zum Teil nur in geringer Anzahl vorhanden sind. Von den auf der Elbe üblichen Fahrzeugen würden allenfalls Pinowitzer und Plauer Maschinen die der Größe nach den Forderungen der Entente entsprechen. Wie aber solche Schiffe nach französischen Mäßen, u. B. nach der Seine, übergeführt werden sollen, ist noch ganz unklar.

Eine neue Wendung ist in dieser Frage dadurch eingetreten, daß die Reichsregierung auf allgemeinen Antrag der gesamten Winesschiffahrt bei der Reparationskommission vorgeschlagen hat, statt vorhandener Schiffe Neubauten abliefern zu wollen. Eine Antwort auf diesen sehr bedeutungsvollen Antrag steht noch aus, man wird aber gut tun, hier allzu optimistische Erwartungen zu vermeiden. Jedenfalls ist die gesamte deutsche Winesschiffahrt zurzeit von den schwersten Sorgen um ihre Zukunft bedrückt, doppelt schwer für die Elbschiffahrt, weil ihr von zwei Seiten ernste Gefahren drohen. —

Notizen.

Die sauren Tranden. Wie die „Voll. Ztg.“ hebt, hat der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Stresemann, an die andern Koalitionsparteien, das Zentrum und die Demokraten, ein Schreiben gerichtet, in dem er vorschlägt, die Verhandlungen über die Bildung einer einheitlichen Koalition im Reich und in Preußen bis nach der Londoner Konferenz zu vertagen. Es ist anzunehmen, daß diesem Vorschlag entsprochen wird. —

Große Verschiebung von Gewehrschäften. Wie die Telegraphen-Anstalt erzählt, sind in den am Hafen in Duisburg gelegenen Lagern der Allgemeinen Spektationsfirma 30 000 Gewehrschäfte aufgefunden worden. Vorige Woche wurden bereits 10 000 Gewehrschäfte in Waggons nach Bromberg verschoben. Vor ungefähr 14 Tagen ging eine Schiffladung mit Gewehrschäften nach Holland. Diese war in der Oberrhein mit Eisenbahnwaggons belegt. In Weiel wurde die Schiffladung bei der Revision des Schiffes durch die Belgier entdeckt, worauf die Vernichtung der Gewehrschäfte angeordnet wurde. —

Verhindertes Verbrechen. Am Donnerstag sollte vor dem Schwurgericht in Buzhen die Verhandlung gegen einen der Mörder des Herausgebers der „Wola Lubu“, Friedrich Rappa, beginnen. Bei Beginn der Verhandlung erwiderte jedoch ein französischer Offizier mit drei Soldaten, um den Angeklagten nach Doppel zu bringen, wo er von dem Ausnahmegericht der internationalen Kommission abgeurteilt werden soll. Trotzdem also weder der Angeklagte noch die Akten vorhanden waren, beschloß das Schwurgericht, mit der Verhandlung einzusetzen. Staatsanwalt Lou gab eine Erklärung ab, die in einer Rechtsverwahrung gegenüber dem Vorgehen der internationalen Kommission gipfelte. Danach verteidigte Rechtsanwalt Werner die Maßnahme der internationalen Kommission. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, den Prozeß zu vertagen. —

Die Folgen der Maul- und Klauenseuche. Laut Mitteilung der Regierung im Landtag hat die Maul- und Klauenseuche in Bayern einen Schaden von 174 Millionen Mark angerichtet. Es sind über 7200 Tiere gefallen, bei weiteren 45 000 mußte die Totschlagung vorgenommen werden. —

Depeschen.

Aufhebung der amerikanischen Rekrutierungsbureaus. T. U. New York, 24. Februar. Der Kriegsführer Vater kündigt an, daß auf Grund einer Entschlieung des Kongresses die Rekrutierungsbureaus in den Vereinigten Staaten aufgehoben werden.

Einigung zwischen Polen und Rußland? T. U. Wiga, 25. Februar. Die Verhandlungen zwischen Krassin und Steczkowski haben zu einem positiven Ergebnis geführt, indem eine Einigung in der Goldfrage erzielt wurde. Steczkowski nahm im Prinzip den Vorschlag Joffes an, jedoch wurde eine endgültige Beschlußfassung der Regierungen in Warschau und Moskau überlassen. Krassin hat sich weiter nach London begeben. Steczkowski ist nach Warschau zurückgekehrt. —

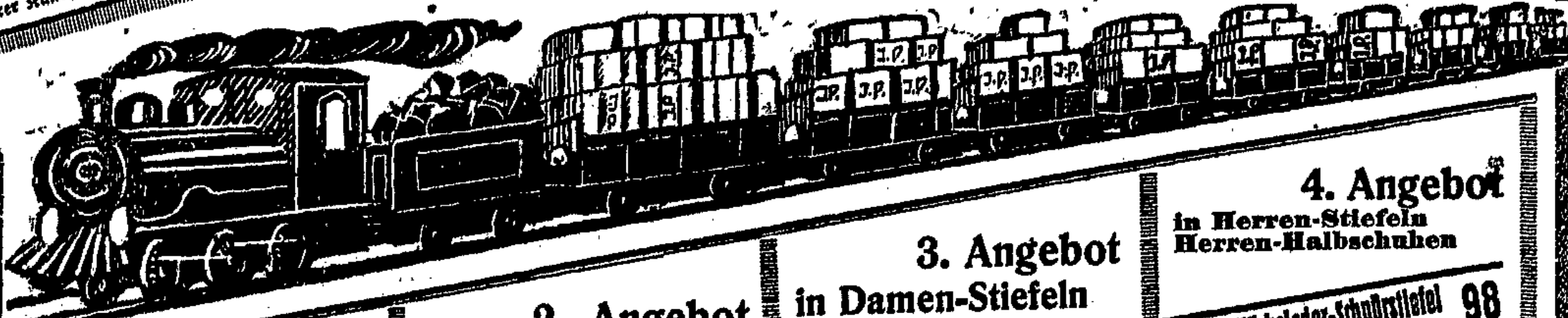
Abberufung der amerikanischen Truppen. T. U. Paris, 25. Februar. Aus Brüssel wird gemeldet: Die amerikanische Regierung hat geäußert der belgischen Regierung amtlich die Entschlieung der amerikanischen Regierung bekanntzugeben, die amerikanischen Truppen am Rhein abzurufen. Im Ministerium des Innern in Paris ist bis gestern abend keine ähnliche Resolution eingelaufen. —

Die große

Gelegenheits-Kaufwoche!

Das Stadtgespräch Magdeburgs
 bildet unser heutiges Angebot!
 Der preiswerte Schuh ist eine soziale Notwendigkeit. In dieser Erkenntnis nutzen wir die Vorteile unserer letzten bestellten günstigen Einkäufe nicht feil zu lassen, sondern lassen sämtliche Vorteile unserer Kundenschaft ungeschmälert aufkommen.

auffehererregend billigen Preisen
 zum Verkauf.



Wir markieren
 mit unserm heutigen Angebot
an der Spitze!
 Wir haben keine Mühen und Opfer gescheut, um unserer Kundenschaft in Bezug auf
Qualität u. Preiswürdigkeit Hervorragendes zu bieten. An ein dauerndes Heruntergehen der Preise ist nicht zu denken, da die Schuhindustrie zu festem Preisen bis Mai voll beschäftigt ist.
Sie dürfen keinen Moment zögern,
 es handelt sich um eine **einmalige Gelegenheit.**

1. Angebot in Kinder-Stiefeln

Kinder-Lederschürstiefel 18 bis 21, auch mit Lastkappe	23 ⁸⁰
Chrom- u. Boxleder-Schnürstiefel Derby, 25 b. 26 18.30 22 b. 24	43 ⁸⁰
Prima Boxleder-Sandalen erstes Fabrikat 31 b. 35 54.80 27 bis 30	48 ³⁰
Restpost. Box- u. Chromleder-Schnürstiefel 27 bis 35	48 ⁸⁰
Unser Schlager:	
Braun Bastard-Chevol-Derby-Schnürstiefel 31 b. 35 27 b. 30 25 b. 28	49 ³⁰
Restposten braun Natur-Lederstiefel 27 bis 30	48 ³⁰

2. Angebot in Damen-Halbschuhen

Damen beige Leinwand- u. mit gut. Unterbod., hob. Abf. Prima weißleinen Schnür- u. Spangenschuhe, erste Fabr.	29 ⁸⁰
Damen-Chromled.-Spangenschuhe u. Schnür-Halbschuhe	63 ⁸⁰
Damen-Clackid-Spangenschuhe feinste Algo-Ausführung	79 ⁸⁰
Damen-R.-Chevreau-Spangenschuhe feinste Algo-Ausführung	79 ⁸⁰
Damen-R.-Chevreau-Spangenschuhe feinste Algo-Ausführung	93 ⁸⁰
Unser Schlager:	
Damen-beige Chev.-Spangenschuhe	129
Feinste Lackl.-Schnür- u. Spang.-Halbschuhe Zugausf., die neusten Modelle	168

3. Angebot in Damen-Stiefeln

Damen-Chromled.-Schnürstiefel Lastkappe, 36 bis 42	96 ⁸⁰
Damen-Chromled.-Schnürstiefel für ältere Damen, Weißstoff	112
Damen-Schnürstiefel R.-Box, Derby, eleg. Ausf.	123
Damen-Schnürstiefel R.-Chevreau, Derby, auch Lastkappe	128
Unser Schlager:	
Damen-Hochschaffstiefel Bordeaux, Lastkappe, elegant	139
Damen-Hochschaffstiefel braun Chevret, elegant	168
Dam.-echtBoxcalf-Schnürstiefel beste Rahmenarbeit	168

4. Angebot in Herren-Stiefeln Herren-Halbschuhen

Herren-Wichleder-Schnürstiefel Derby-Schnitt, ohne Futter	98
Herren-Schnürstiefel eleg. Straßenf., Sportarbeiten	129
Br. Fablied.-Herr.-Schnürstiefel beste Lederausführung	139
Feine R.-Chevreau-Lackkappen-Schnürstiefel	148
Unser Schlager:	
Feinste Lackleder-Schnürstiefel beste Rahmenarbeit, neue amerikanische Füllkappe	168
Feinste rotbr. la. Chev.-Schnür-Halbschuhe b. Rahmenarbeit, neuste Form	168

Konfirmanten-Stiefel

feines R.-Box, Derby Lastkappe	139
feines R.-Chevr., Derby Lastkappe mit halbhoher u. niedrigen Absätzen	139
Braune Chevreau-Schnürstiefel beste Rahmenarbeit, mit Lastkappe	189
Braune Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel Hochschaff, Zugausführung	198

Kein Laden Verkaufsräume **1 Treppe** **165 Breiteweg 165** Ecke Alte Ulrichstrasse Haus Café Sachtleben :: 416

Meyer Michaelis
 Lederhandlung 333
 Magdeburg, Große Marktstraße 16
 gegründet 1864 Fernspr. 1424
Günstigste Bezugsquelle
 für Leder und sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Damen-Mäntel
 halbschwer, aus guten Stoffen
 Mk. 115.00 178.00 250.00 350.00
Elegante Gummimäntel
 330 mit Seidenglanz, früher Mk. 510.00
 jetzt Mk. 325.00
Imprägnierte Mäntel
 aus Gelbe und Nipstoff
 Mk. 180.00 275.00 350.00 450.00
Röcke schwarz, blau und farbig
 Mk. 45.00 74.00 98.00 150.00
Blusen in Stoff und Seide
 Mk. 28.00 und höher
 keine teure Ladenmiete, daher billigste Preise.
Sieverlings
 Etagegeschäft Jakobstraße 17.

Sie wünschen
 in elegantem, aber außerordentlich solidem, geräuschem Stahlgehäuse gearbeitete
Taschenuhr
 Ein 15feiniges Ankerwerk gut regulierend, sowie der
Ausnahmepreis von nur 195,- Mk
 sollen dazu dienen, die Leistungsfähigkeit meiner Firma unwiderleglich zu beweisen und ihr neue Kunden zu erwerben.
 Nur kurze Zeit wird die Spezialuhr, das solideste in Qualität, was es gibt, zum Verkauf gestellt
Uhrenhaus Moosmann

Achtung, Hausierer, Händler!
 Beste Bezugsquelle in
 Zuch-, Büsch- u. Holz-
 Pantinen, auch
 Magdeb. Pantinenfabrik
 H. Hempel, Bahnhof-
 str. 36.

Möbel-Angebot!
 Wegen Aufgabe eines Lagers, welches ich zu Wohnungszwecken abgeben mußte, verkaufe ich mehrere
Zimmer-Einrichtungen besonders preiswert.
 1 Speisezimmer Mk. 2850
 1 " " 3200
 1 " " 5200
 1 " " 7800
 1 " " 10500
 1 Herrenschr. " 2200
 1 " " 3600
 1 " " 4800
 1 " " 5400
 1 " " 7200
 1 " " 13400
 1 Schlafzimmer " 1600
 1 " " 2200
 1 " " 4800
 1 " " 6400
 1 " " 8650
 Mehrere Salons, Wohnzimmer, Küchen und einzelne Möbel besonders preiswert.
Gustav Jentzsch
 Magdeburg, Breiteweg, 150.

Jetzt
 !! Können Sie zu billigen !!
 Preisen bei mir kaufen !!
 Um das laufende Publikum aus andern Stadtteilen zu locken und umliegenden Ortschaften vor meiner Leistungsfähigkeit und Reueität zu überzeugen, gewähre ich auf
Konfirmanten-Anzüge
 einen Rabatt von 10 Prozent!
 der an der Kasse in Abzug gebracht werden kann. Die von mir geführte Konfektion ist aus haltbaren Stoffen und guten Zutaten hergestellt und bietet vollständigen Erfolg für Maß.
Konfirmanten-Anzüge
 aus blauen Chevrot, Kammgarn- und 182⁰⁰
 Buchstinstoffen in feich. Formen 750 bis
Herren-Anzüge in den neusten 275⁰⁰
 Formen 850.00 bis
Covercoat-Paletots
 kurze und weite Form, in matter Aus- 375⁰⁰
 führung 975.00 bis
Herren-Beinkleider
 elegante Streifen in guter Daform, 58⁰⁰
 für jede Figur passend . . . 270.00 bis
Pilot-Hosen schwere Qualität . 68⁰⁰
Meine Maß-Abteilung
 empfehle ich Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.
 Eigene Schneider im Hause.
Georg Schneider
 Budau, Schönebecker Str. 35/36
 Straßenbahn-Haltestelle vor der 22r.

MEN-SCHU-Kautabak
 hergestellt von **Hendess & Schumann, Nordhausen.**
 Generalvertreter
Kurt Stockmann, Magdeburg, Olvenstedter Straße 65, Telefon 6162

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 48.

Maadeburg, Sonnabend den 26. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

68. Sitzung.

Berlin, 24. Februar 1921.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Sörjün (Soz.) in einer Privatklage des Obersten der Schulpolizei Weber in Eisenach wegen Verleumdung wird nach dem Antrag des Geschäftsführer-Ausschusses verweigert. Es erfolgt dann die Wahl von vier Schriftführern durch Stimmentzettel. Das Wahlergebnis wird in der nächsten Sitzung mitgeteilt werden. Es folgt der

Gaushalt des Reichsarbeitsministeriums.

Präsident Loh: Die vorläufige Vereinbarung über die Verzinsung der Arbeitszeit ist mit den Ferien abgelaufen. Der Arbeitsausschuss wird sich morgen mit der Angelegenheit beschäftigen und dem Hause neue Vorschläge unterbreiten. Wenn die Arbeiter aber schon heute sich möglichst kurz fassen wollen, so können sie das hohe Bewußtsein hegen, daß sie zur Förderung der Geschäfte wesentlich beigetragen haben. (Weitere Zustimmung.)

Abg. Lewald (dt.-natl.): Im Gegensatz zu der sozialdemokratischen Auffassung finden wir, daß es nicht darauf ankommt, eine Kasse sozialer Verträge zu schaffen, sondern vielmehr auf weitere Ausbau der Arbeitsvermittlung hinzuwirken. In dem Niedergang unserer Produktion trägt die Hauptlast der Arbeitslosigkeit. Die Einführung der Achtstundentagswöchens würde noch größere wirtschaftliches Leid heraufbeschwören. Bei der gefühlvollen Regelung der Arbeitszeit muß auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse Rücksicht genommen werden. Im allgemeinen hat sich die Arbeitslosigkeit gehoben. Das Ueberfließensproblem ist leider von den Verhandlungen gekündigt worden. Offenbar wird es in ähnlicher Form wieder aufgenommen, sonst können wir unsere Wohlverpflichtungen nicht erfüllen. Die Baulastigkeit darf nicht von den Reichsausschüssen abhängig bleiben. Es ist falsch, an den bisherigen niedrigen Mietpreisen festzuhalten, denn dadurch wird die private Baulastigkeit gehemmt. Eine allmähliche Steigerung der Mieten ist notwendig. In einem schnellen Steigen der Mieten haben wir kein Interesse, denn wie sollen wir dann unsere 226 Milliarden Schulden abtragen? Stetig, Zeit der Mieten ist für unsere Wirtschaft viel wichtiger.

Abg. Andre (Str.): Die Wirkungen des Achtstundentags dürfen nicht so verallgemeinert werden, wie es der Abgeordnete Leopold tut. Man muß berücksichtigen, daß wir 6 Millionen Männer — sei es durch Tod, sei es durch Verwundung — durch den Krieg verloren haben; man muß die Revolutionsfolgen berücksichtigen, wenn man nach den Gründen der tragischen wirtschaftlichen Lage sucht. Die Arbeiterschaft ist bereit, an der

Erklärung der Verfallener Bedingungen

zu arbeiten, doch sie will frei bleiben und nicht zum Sklaven der Entente herabwürdigen. Die Löhne folgen nicht den steigenden Lebensbedürfnissen. Eine bessere Lohnpolitik ist notwendig. Leider sind die freien Gewerkschaften gekümmert durch den politischen Streit, der in sie hineingetragen wurde. Bei den Tarifverträgen muß die Qualität der besseren Berücksichtigung finden. Die Zeit der rein kapitalistischen Wirtschaft ist vorbei. Die freie Wirtschaft führt zur Ausbeutung, zur Erweiterung der Klassenunterschiede und damit zur sozialen Revolution. Wir treten deshalb für eine Wirtschaft ein, die auch den Arbeitnehmer als Teil des Unternehmens fühlen läßt und sein Verantwortlichkeitsgefühl weckt und hebt. Doch wir wollen auch den sozialen Willen von oben sehen, der — wie die hohen Gewinne zeigen — zum großen Teile fehlt. Die produktive Erwerbslosenfürsorge muß besser ausgebaut werden. Nicht der Geist des Mammonismus, sondern der Geist der christlichen Liebe muß künftig in Deutschland regieren. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Moßkauer (D. Sp.): Die Arbeiterschaft muß zur Einhaltung der Tarifverträge erzogen werden. Wir sind für das Koalitionsrecht, doch das Streikrecht findet seine Grenzen, wo seine Ausübung die Interessen des Gemeinwohls verletzt. Was das internationale Arbeitsabkommen betrifft, halten wir es für falsch und töricht, daß sich Deutschland einseitig auf 11 Rabre

bindet, während die in glücklicher Lage befindlichen Auslandsstaaten nicht daran denken, sich auf so lange Zeit festzulegen.

Vizepräsident Vell: Eben läuft aus dem Bureau das Ergebnis der Schriftführerwahl ein. Es sind gewählt: Schmidt (Soz.), Maden (Str.), Graf (Thüringen, dt.-natl.), Dieringer (Bahr. Sp.).

Abg. Simon (Natb. Soz.): Die geringe Erhöhung der Rentenbezüge bedeutet für die Sozialrentner keinen Ausgleich, sondern sie sind bedeutend schlechter gestellt als vor dem Kriege. Der Minister verspricht eine Menge Vorlagen. Es wäre an der Zeit, endlich aus den Anfordigungen herauszukommen und Positives zu sehen. Wir verlangen vor allem ein einheitliches Arbeitsrecht. Die Feiernordnung sollte endlich erscheinen, die Arbeiterschutzesatzgebung ausgebaut werden. Die bürgerlichen Parteien fordern ausnahmslos die Abschaffung des Achtstundentages; diese Forderung ist

angeht der Arbeitslosigkeit ungeheuerlich.

Dabei haben wir besonders in den Angestelltenkreisen in Wirklichkeit gar keinen Achtstundentag; wenn der Achtstundentag z. B. von den Banken nicht ständig durchbrochen würde, könnten noch viel mehr arbeitslose Angestellte beschäftigt werden. Die Arbeiter aller Richtungen bis zu den Christlichen sind sich einig, daß sie am Achtstundentag nicht rütteln lassen. (Zuruf rechts: Dann arbeiten die Bauern auch nicht mehr länger!) Die deutschen Arbeitslosen wollen lieber arbeiten als in der Unterfütterung bestehen, aber die sogenannte produktive Erwerbslosenfürsorge darf nicht zu einer Liebesgabe für die Unternehmer werden. Die Arbeitslosenunterstützung ist bei der großen Notlage zu niedrig. Selbstnahrungsaufgaben, ist die Bestimmung, daß nach halbjähriger Arbeitslosigkeit keine Unterstützung mehr gewährt wird. Dann bleibt dem Arbeitslosen ja nur übrig, zu

verhungern oder Verbrecher zu werden.

Unsern Antrag, Arbeitern und Angestellten ein gesetzliches Recht auf Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes an zu gewähren, haben wir zur Behauptung der Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit eingebracht. Auch die Unternehmer erkennen die Notwendigkeit einer Ausspannung, aber vorläufig nur für sich selbst; ebenso notwendig braucht sie aber der Arbeiter. Anfolge des Krieges sind viel mehr inausendliche und weibliche Arbeiterkräfte einestellbar worden als früher, nun weigern sich die Unternehmer aus finanziellen Gründen, diese Arbeitskräfte wieder durch männliche zu ersetzen. Die Folge ist eine große Anzahl von Entlassungen. Auch die Arbeitslosigkeit vermehrt die Unfälle. Sie dürfte bei gefährlichen Maschinen gar nicht zugelassen werden. Vorseitig werden muß auch die Heimarbeit, die in hohem Maße der Ausbeutung dient. Tarifverträge gibt es darin kaum. (Widerpruch der Abg. Frau Behm (dt.-natl.)) Ich spreche aus der Praxis. Die Heimarbeit verdienten bei längerer Arbeitszeit oft nicht einmal den dritten Teil dessen, was sie in der Fabrik bekommen würden. Ueberhaupt besteht sich die Erneuerung der Tarifverträge jetzt sehr schwierig, da die Verträge bei den veränderlichen Verhältnissen kurzfristig und betriebsfremd sein müssen.

Von einem Abban der Löhne.

Den die Unternehmer überall antreiben, kann heute noch kein Rede sein. Dabei fordert man noch die Einführung der freien Wirtschaft, die alle Lebensmittel noch mehr verteuern würde. Der Wohnungsbau muß mit allen Mitteln gefördert werden. Das Mietspreiserlösch lehnen wir ab, da die Mietspreiserlösch progressiv zu sehr betroffen werden. Beim Wohnungsbau muß der private Gewinn ausgeschlossen werden. Von Herrn Leopold (dt.-natl.) ist die Erhöhung der Mieten besprochen worden; wir will man denn aber gleichzeitig den Lohnnachbau durchführen? Das ist unmöglich, denn die Mieten kann nur durch eine Sozialisierung des Wohnungsbauwerkes geschaffen werden. Die Forderung des Mietspreiserlösches ist durch die furchtbare Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Vergewaltigten gerechtfertigt. Auch empört es die Arbeiter, daß mit der Verwirklichung des Versprechens, den Vergewaltigten zu sozialisieren, immer noch nicht Ernst gemacht wird. Im ganzen muß man sagen, daß die Klassenunterschiede sich seit dem Kriege nicht gemindert, sondern verschärft haben. Nicht eine Politik der kleinen Mittel, sondern nur eine großzügige Sozialisierung und Neuorientierung der

Sozialpolitik kann uns zur Gesundung verhelfen. (Beifall bei den Unabh. Soz.)

Abg. Schirmer (Bahr. Sp.): Das größte Problem ist Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen und Wohnungsmangel für die Wohnungslosen. Leider betreiben die Landwirte jetzt vielfach extensiv Wirtschaft, anstatt das Brachland für Siedlungszwecke nutzbar zu machen. Der Terror von Arbeitern gegen Arbeiter ist die schlimmste Erscheinung der Gegenwart, auch hier muß erzieherisch gewirkt werden. (Beifall bei der Bahr. Sp.)

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr: Anfragen, Weiterberatung, Verkehrsministerium.

Schluß 8 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Deutsche Beamtenbund zur Arbeitszeitverlängerung und Verdreibereicherung. Kürzlich ging die Weidung durch die Presse, das Reichsministerium habe beschlossen, die Arbeitszeit der Beamten zu verlängern und zu fordern, daß jede verlangte Ueberarbeit ohne Entschädigung geleistet werden soll. Dazu stellt der Deutsche Beamtenbund fest, daß ihm keine Gelegenheit gegeben wurde, zu diesem Beschluß vorher Stellung zu nehmen. Als Vertreter der organisierten Beamenschaft erhebt wie in früheren ähnlichen Fällen auch diesmal der Deutsche Beamtenbund grundsätzlich den Anspruch, daß er vor Erlass solcher Dienstverhältnisse der Beamenschaft grundlegend ordnender Bestimmungen von den zuständigen Stellen gehört wird. Da das in dieser wichtigen Angelegenheit nicht geschehen ist, hat der Deutsche Beamtenbund bei der Reichsregierung eine Vorstellung erhoben und um Mitteilung der Gründe gebeten, die zu diesem den früheren Vereinbarungen widersprechenden Beschluß geführt haben.

Gleichzeitig hat der Deutsche Beamtenbund gegen die beschlossene Erhöhung der Verdreibereicherung eine ausführliche Eingabe an die Reichsregierung und den Reichsernährungsminister gerichtet, in der vor einer solchen Maßnahme dringend gewarnt und die Anhörung von Vertretern der großen Organisationen der Arbeitnehmer vor entscheidenden Entscheidungen beantragt wird. In dieser Eingabe wird betont, daß eine weitere Preissteigerung von Mehl und Brot von der jetzt eagehaltene Arbeiterschaft nicht getragen werden kann. Es wäre nicht an, die Preise für das notwendige Nahrungsmittel vorwiegend nach den Indexziffern zu regulieren, während andererseits die Kaufkraft der Einkommen der großen Masse der Verdienenden sich keineswegs auch nur annähernd dem gesunkenen Wert anpaßt. Unter Anwendung eines solchen Grundprinzips müßten die Gehälter der Beamten auf das Maß der Kaufkraft der Einkommen der großen Masse der Verdienenden gestiegen sein, während tatsächlich nur eine durchschnittliche Steigerung um das Vier- bis Fünffache zu verzeichnen ist.

(Kontinuation des redaktionellen Texts nächste Seite.)

Umsonst Tabaksamen 600 Pflanzen



und Auskunft über Formunterkunft und Belohnung durch den Verein zur Hebung des Tabakbaues Stuttgart-Cannstatt 382. Rückporto belegen

Zahnpasta „Nr. 23“ empfiehlt sich von selbst beim Gebrauch.

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobson.

(57. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

20. Kapitel

Als Hannibal auf seinem ersten Weg an den Bach einen Blick durch das Fenster der Parade geworfen hatte, schliefen Ivan und Luis noch fest. Das heißt, es war in ihrem Schlaf dennoch ein merklicher Unterschied, denn alles, was der schwerfällige Russe unternahm, geschah unter dem Einfluß seiner Athletennatur, und man durfte mit Sicherheit annehmen, daß er nicht früher aufwachte, als bis der Hunger in seinen Eingeweiden knurrte.

Sanchez hingegen war ein alter Jäger, den das Klawschen eines Wäldes wecken konnte; heute war er indessen wirklich müde und öffnete erst die Augen, als Juditas Anruf bereits stattgefunden hatte.

Er besah also keine Ahnung von ihrer Anwesenheit und mußte ebensowenig, daß Hannibal mit der Büchse im Aufschlag zwischen den Felsen lag, die sich dicht hinter der Kletterbude aufstauten; er glaubte, daß drüben im Blockhaus noch alles schlafte, und begann zunächst seinen Gefährten zu beobachten. Der regte sich nicht und schnarchte wie ein Walrob.

Luis erhob sich endlich und trat an das Fenster; der Morgen war doch schon ziemlich weit vorgegrüht, aber drüben im Blockhaus regte sich nichts; selbst der Schornstein verriet kein Leben, denn das bühnen Feuer, das Hannibal zum Frühstück angezündet hatte, war wieder erloschen — man konnte wirklich glauben, daß Herr und Diener ihre gestrige Gastfreundschaft mit einem langen Schlafe weitwachten.

Blühlich zuckte der Lauseher zusammen. Die Tür des Hauses wurde geöffnet, auf der Schwelle erschien John Perry, barhäuptig wie ein Mann, der nur nach dem Wetter auslugen will; aber neben ihm, in seinen schützenden Arm geschmiegt, ging die Gestalt eines jungen Weibes, und Luis Sanchez hätte vor dem Erbunden stehen können — Judita Stephany wurzelte zu fest in seiner Erinnerung, um jemals vergessen zu werden.

Jetzt die Frau eines andern. Und auch wohl die Geliebte ihres Gatten, der die Trennung unerträglich geworden war, die in stürmischer Waldnacht bei ihm eintraf und jetzt, in seine Arme geschmiegt, die Schönheit des jungen Morgens genoss.

Eine Sekunde lang ballte Luis die Faust, das heiße Blut der Eifersucht stieg ihm in die Schläfen, aber dann verdrängten andre Gedanken diese Regung. Jetzt war das Haus unbewacht; höchstens der Regier weiltet nach in seinen Räumen, und seltsam genug; während Ivan gerade diesen als Hauptfeind betrachtete, betrachtete Luis den Mohr von ganzem Herzen; es war eben der feilsche Unterschied zwischen zwei Männern, von denen der eine die rohe Kraft anbietet, während der andre sich auf seine überlegene Intelligenz verließ.

Hannibal, das Vieh, wurde einfach „gebändigt“, gerade wie gestern abend der Hund gezähmt worden war!

Der Spanier warf noch einen einzigen Blick auf den Schlager; dann war er entschlossen, den Raub des Diamanten allein auszuführen; der Edelstein mußte sich ja im Hause befinden, und wenn er versteckt war: gut, dann sollte der Mohr gezwungen werden, gerade wie Sulamith, die milde Löwin, sich dem Willen ihres Meisters hatte unterwerfen müssen.

Luis Sanchez verließ ruhig die Parade; er ahnte nicht, daß seine Füße an einem Abgrund gingen, daß da oben in dem wild zusammengewachsenen Felsgeröll der Lauf einer Mähse gehoben und wieder gesenkt wurde — es war genau ebenso wie ehemals in der Manege, wenn er zwischen seinen Westien stand; die Gefahr im Auge und was sonst lauerte, das lag im Schoße des Schicksals.

Die Tür des Blockhauses war unverschlossen, und Luis betrat sofort die links vom Tur gelegene Stube; in der nächsten Sekunde stand er Judita gegenüber, die sich gerade zu dem Hunde niederbeugte, und es war seltsam genug, daß sie ungeachtet ihres Erschreckens das starke Tier am Halsband faßte, um das Aufspringen des Rüden zu verhindern. Diese unwillkürliche Bewegung verfehlte die beiden ehedemigen Feindgenossen blitzschnell in jene Tage zurück, wo sie Kameradschaft pflegten und einander sogar „du“ nannten; und die Erinnerung war so mächtig, daß Luis auf einen Augenblick die Gegenwart vergaß und lächelnd sagte:

„Du brauchst keine Sorge zu haben, Judita — die Bestie gehorcht mir noch immer.“

Nun richtete Judita sich auf und sah Sanchez furchtlos in die Augen, deren Schönheit sie oft heimlich bewundert hatte.

„Ja, es ist der alte Luis. Warum bist Du meinem Beruf treulos geworden?“

„Du weißt es“, entgegnete er halblaut — „ich mußte fort.“

„Nichtig; wegen einer hinterlistigen Tat. Und seitdem ist es Dir schlecht ergangen.“

„Sehr schlecht, Judita.“

„Das ist die Strafe. Ich weiß alles — Du bist unter die Räuber gefallen.“

Er wurde durch ihren Anblick so sehr gefesselt, daß es ihm gar nicht einfiel, nach dem Zusammengang zu fragen; aber die kurze Andeutung genährte doch, um ihn in die Gegenwart zurückzuführen, und er blickte sich mißtrauisch um.

„Sind wir allein Judita?“

„Ganz so, wie Du es möchtest“, sagte sie mit einem leisen Unterton der Verachtung. „Mein Gatte ist fort, der Regier ebenfalls, und selbst der Hund würde mich nicht schützen. Du brauchst nur Deine Hand auszustrecken, um sie mit einem Raub oder einem Mord zu besetzen. Ich weiß ja aus Erfahrung, daß es dem Genossen Ivan Kasanow auf einen Mord nicht ankommt.“

Sie trat mit einer schnellen Wendung an den Tisch, wo der

Diamant noch immer offen dalag, und steckte das Juwel an ihren Busen.

„So, Luis Sanchez, nun kannst Du zupacken, roh und brutal, wie es einem Begehrter zuzumutet, wenn es auch eine Frau ist, die Du beraubst, und wenn auch Deine Landleute dich deshalb ansprechen werden. Nun, warum zögerst Du? Fehlt Dir etwa die Wändigerpeitsche vor der Deine? Hast Du den Staub trocken? Ich bin doch nicht wie die Sulamith, ich bin nichts als das Weib, dem Du einmal Deine Liebe schenken wolltest!“

Er rührte sich nicht, aber seine Stimme wurde tonlos und heiser.

„Judita, sag mir eins. Dieser verfluchte Stein — ist er Dein Eigentum oder gehört er Deinem Gatten?“

Die schöne Frau lächelte ein wenig und strich mit der Hand lieblos über das Kleinod.

„Wenn Du einen Unterschied machst, Luis, mein Mann hat mir diesen Schmutz geschenkt. Er gibt mir alles, was ich begehr, und Du weißt, daß ein Frauenherz an solchen Dingen hängt. Ich würde weinen, wenn Du mich beraubst, aber weniger wegen des Verlustes.“

„Sondern, Judita?“

„Ein Mann, der Judita Stephany geliebt hat, darf sein Andenken nicht schänden“, sagte sie ruhig. „Jene eine Tat der Eifersucht konnte ich vergessen, Luis — den gemeinen Räuber würde ich verachten bis an mein Ende.“

Vielleicht sprach sie aufrichtig, vielleicht spielte sie auch nur ein gewagtes Spiel — er konnte es in dieser Sekunde nicht unterscheiden; aber sein Blick hing wie bezaubert an ihren Augen, die Rollen hatten sich vollständig vertauscht, er war nicht mehr der Wändiger, sondern er wurde von ihr beherrscht und füllte, daß sie ihn niedersang, wie das Weib es von jeher dem Manne gegenüber getan hat.

„Ich gehe“, jagte er plötzlich, und Judita atmete unmerklich auf.

„Dann habe ich noch eine Bitte. Trenne Dich von Ivan, diesem Ungeheuer — tue es sofort, er ist Deiner nicht wert. Willst Du mir das versprechen, Luis?“

„Wenn Du mir die Hand gibst, Judita.“

„Da hast Du sie.“

Er blickte eine Sekunde lang auf die feinen Finger nieder, die in seiner harten Faust leise zitterten. Dann wendete er sich zum Abgang und verließ das Haus.

Judita trat ans Fenster und blickte hinaus. Über ihre Augen folgten nicht dem langsam dahinschreitenden Manne, sondern sie irrten mit einem seltsamen Ausdruck nach den Felsen hinauf, die sich zwischen Urwaldbäumen und riesigen Farnkräutern über der Parade aufstürzten.

Und dann faltete sie plötzlich mit einem leisen Aufschrei die Hände.

Aus dem grauen Gestein quoll eine weiße Rauchwolke, und es fiel ein Schuß.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Rastet nicht!

Die Wahlen haben einen großen Erfolg für die Sozialdemokratische Partei gebracht. Fast in allen Orten unseres Bezirkes ist ein ganz erheblicher Teil der Wähler zur Einsicht gekommen, daß die Politik der Unabhängigen mit Notwendigkeit die Arbeiterschaft von Tag zu Tag mehr schwächen und die Reaktion stärken muß. Aus dieser Erkenntnis heraus haben die Wähler in Scharen der U. S. P. den Rücken gekehrt. Ein kleiner Teil Unbelehrbarer, der sich noch immer nicht auf dem Boden der Wirklichkeit bewegen kann, ist zu den Kommunisten abgeschwenkt, ein großer Teil aber ist wieder

für die alte Sozialdemokratie eingetreten

und hat dadurch mitgeholfen, den Sieg der Reaktion zu verhindern. Diese Wählerkreise haben an dem wütenden Kampfe, den die reaktionären Parteien einzig und allein gegen die Sozialdemokratische Partei — nicht etwa gegen Unabhängige und Kommunisten — führen, erkannt, daß die verlebte, beschimpfte und verhasste Sozialdemokratische Partei den einzigen Damm gegen die bürgerliche Brut darstellt. Sie haben sich damit zur richtigen politischen Erkenntnis durchgerungen, es kann ihnen nun nicht mehr schmer werden, auf den sozialdemokratischen Stimmgabel auch den Eintritt in die alte Sozialdemokratische Partei folgen zu lassen. Unsere Genossinnen und Genossen, die sich mit allem Eifer für den Sieg der sozialdemokratischen Sache bei diesen entscheidenden Wahlen eingesetzt haben, müssen den Zurückfindenden dabei behilflich sein. Es gilt den Ring der Einigkeit der werktätigen Bevölkerung zu schmieden.

Der Wahlkampf hat dem arbeitenden Volke mit aller Deutlichkeit die volksfeindlichen Absichten der Reaktion enthüllt. Unsere Partei darf nicht bei dem Wahlerfolg stehenbleiben. In jedem Orte muß jetzt eine intensive

Werkarbeit

einsetzen, um die noch nicht organisierten sozialdemokratischen Wähler und Wählerinnen zu dauernden Kampfgenossen zu machen und sie als ständige Mitglieder zu praktischer Mitarbeit im Dienste des Volkes in die Kampffront des Proletariats einzureihen. Die Arbeiterschaft braucht die Einigkeit und Geschlossenheit einer starken machtvollen Organisation, einen festen Damm gegen das Anwachsen der reaktionären Welle. Die U. S. P., die bei den Wahlen in Hunderten von Ortschaften unseres Bezirkes einfach von der Wildflut verschlungen, in andern zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt ist, und deren Organisation in keine einfache zusammenzufassen müssen, soweit sie überhaupt jemals bestanden haben, kann doch kein denkender Mensch als Vollwerk gegen das mehr oder weniger reaktionäre Bürgertum bezeichnen, ebensowenig wie die W. P. D., die durch ihr politisches Auftreten allen Fortschritt der Arbeiterschaft zu beseitigen droht und der Reaktion dauernd Handlangerdienste leistet. Einzig und allein

die Sozialdemokratische Partei

ist es, die von dem gesamten Bürgerum als Gegnerin gefürchtet wird. Gegen sie allein richtet sich der Haß der Reaktionäre. Sie allein ist imstande, dem festgefügten Funktionärsapparat und den geschulten Waffen ihrer Mitglieder alle Anstrengungen der Reaktionäre zunichte zu machen. Das hat sie in diesem Wahlkampf wieder bewiesen.

Die Reihen der Sozialdemokratischen Partei zu stärken, für den Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse ist also Pflicht jedes einzelnen, der es ehrlich mit dem schaffenden Volke meint. Deshalb hinein in die sozialdemokratische Front. Fort mit den Arbeiterzersplitterern. Für die Einigkeit des werktätigen Volkes in Stadt und Land, werbt unablässig für die Sozialdemokratische Partei.

Die Lage in der Kali-Industrie.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands gibt über die Lage in der Kali-Industrie folgenden Situationsbericht:

„Die Kali-Industrie steht augenblicklich inmitten eines Zusammenbruchs. Herborgerufen und gefördert, ob bewußt oder unbewußt, ist diese Katastrophopolitik von den Arbeitgebern und den Besitzern der Kaliwerke. Die Organisationen der Bergarbeiter haben seit Jahren gewarnt, diese Politik weiter zu betreiben und Maßnahmen gefordert, um eine gesunde Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Nichts ist geschehen. Im Gegenteil, die Werkbesitzer haben ihre stalinische und verderbliche kapitalistische Wirtschaftsweise immer mehr gesteigert und sind dadurch schuldig an den jetzigen Zuständen in der Kali-Industrie. Die Arbeiterentlohnung ist seit Jahren die denkbar schlechteste. In allen andern Bergbauarten und in andern Industrien stehen die Löhne höher. Am 20. November 1920 ist nun ein Schiedsspruch gefallt worden, der den Arbeitern eine durchschnittliche Erhöhung ihres Lohnes für die Schicht um 3,70 bis 3,80 Mark bringt. Das Reichsarbeitsministerium hat diesen Schiedsspruch für verbindlich erklärt, trotz allem erklärten aber die Arbeitgeber, daß sie die erhöhten Löhne nicht zahlen. Sie verlangen sogar von den Arbeitnehmern, daß diese sich vor der Durchführung des Schiedsspruches dafür einsehen, daß die Kalipreise um 50—55 Prozent erhöht werden. Das wird mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Die Werkbesitzer verlangen weiter die Einsetzung der Organisationsvertreter der Arbeiter für Schaffung einer einheitlichen Frachtparitätsstation und ferner, daß die erhöhten Frachtpreise für Kali nicht zur Durchführung kommen. Die Arbeitnehmer haben auf dieses Ansuchen den Werkbesitzern folgende Erklärung abgegeben:

Die Organisationsvertreter der Arbeiter erkennen an, daß zurzeit die Lage der Kali-Industrie äußerst schwierig ist. Die Arbeitervertreter erklären sich bereit, an der Gesundung der Kali-Industrie mitzuarbeiten. Voraussetzung für diese Mitarbeit ist, daß zunächst der rechtsverbindlich erklärte Schiedsspruch von den Arbeitgebern anerkannt und sofort durchgeführt wird. Da die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in der Kali-Industrie durch die im Schiedsspruch festgelegte Lohn-erhöhung nicht ausreichend sichergestellt ist, muß das Ausmaß der weiteren Lohn-erhöhung vor der Preis-erhöhung festgesetzt werden.

Daraufhin haben die Arbeitgeber erklärt, daß sie nunmehr zu Stilllegung zahlreicher Werke, Einlegung von Feiertagen, Verminderung der Beleg-schaften und sofortiger Kündigung der Tarif-löhne übergehen würden. Diese Drohung hat man inzwischen wahr gemacht. Feiertage und Werkstilllegungen sind erfolgt. Die Werkbesitzer wollen durch ihr Vorgehen die Arbeiter und ihre Organisationen zwingen, auf die Vorschläge einzugehen.

Es war deshalb notwendig, daß die Arbeiterschaft des Kali-bergbaues mit ihren gewerkschaftlichen Organisationen in einer

Reichskonferenz nochmals zu der augenblicklichen Lage Stellung nahm. Das geschah am 22. Februar in Magdeburg. Die Tagung war eine einmütige Verurteilung des Vorgehens der Werkvertreter und ihres Verhaltens und Benchmens gegenüber den Arbeitervertretern. Von allen Arbeitern wurde stürmisch verlangt, daß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen das Auftreten der Arbeitgeber vorgegangen werden müsse. Die Antwort der Arbeiter an die Unternehmer ist folgende einmütige gefasste Entschlie-ßung:

Die Reichskonferenz der Vertreter der Kaliwerkvertreter Deutschlands aller Organisationsrichtungen und der Angestellten, welche von 800 Delegierten und Betriebsabmännern besucht war, nimmt Kenntnis von dem in der Sitzung vom 16. Februar 1921 abgegebenen zwei Erklärungen des Arbeitgeberverbandes für die Kali-Industrie. Sie erklärt dazu folgendes:

Die Erklärung I des Arbeitgeberverbandes fordert von den Organisationsvertretern der Arbeiter:

1. Anerkennung der schlechten Lage der Kali-Industrie.
2. Zustimmung zu einer Preiserhöhung bis zur Höhe von 500 Millionen Mark.
3. Das Eintreten für die Einführung einer zentral gelegenen einheitlichen Frachtparitätsstation.
4. Die Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen über Zurückvergütung eines Teiles der vom Empfänger zu tragenden Frachten an das Kalifundat.
5. Das Eintreten für Quotenübertragungen und Werkstilllegungen.

6. Verzicht auf die durch Schiedsspruch vom 20. November 1920 anerkannte und vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärte Lohnzulage ab 1. November 1920.

Nirgendwo droht der Arbeitgeberverband noch mit Lohnabzügen im Falle der Ablehnung der Preiserhöhung in Höhe von 500 Millionen Mark.

Die Erklärung II des Arbeitgeberverbandes lehnt jede Lohn-erhöhung ab. Sie spricht die klare Drohung aus:

1. Stilllegung zahlreicher Werke.
2. Einlegung von Feiertagen.
3. Verminderung der Beleg-schaften und
4. sofortige Kündigung der Lohn-tafel.

Die einseitig zugunsten der Arbeitgeber geforderte Erklärung I konnte für die Arbeitnehmervertreter keine Grund-lage für Verhandlungen sein. Mit dem Verhalten ihrer Vertreter erklärt sich die Konferenz einverstanden. Die Erklärung II des Arbeitgeberverbandes betrachtet die Konferenz als eine scharfe Kampfanzeige an die gesamte Arbeit-nehmer-schaft der Kali-Industrie.

Die Konferenz verpflichtet die Organisationsvertreter aller Richtungen in der Kali-Industrie sofort die geeigneten Gegen-maßnahmen zu ergreifen. Trotz der Kampfanzeige des Arbeitgeberverbandes erklärt sich die Konferenz bereit, ihre Vertreter zu erneuten Verhandlungen auf folgender Grundlage zu ernächtigen:

1. Anerkennung des Schiedsspruches vom 20. November 1920.
2. Ausgleichung der in der Kali-Industrie gezahlten Löhne an die der Braunkohlenarbeiter.
3. Sanierung der Industrie durch entsprechende Maßnahmen.

Die Konferenz beauftragt alle Arbeiter und Angestellten in der Kali-Industrie, in Betracht der außerordentlich errienen Sachlage sich entschieden hinter ihre Organisation zu stellen. Nur so ist es möglich, zur Gesundung der Kali-Industrie und zu an-nehmbareren Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu gelangen.

Parteinachrichten.

Wiesdorf, Arbeiterjugend. Am Sonntag den 27. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr. Treffen am neuen Gemeindefeuer zur Gedenkfeier nach Wien. Am Dienstag den 1. März, abends 10 Uhr. Funktionärsitzung bei W. Stume.

Kreis Wangleben.

Klein-Otterleben, 25. Februar. (Die ansehnliche Tätigkeit unserer Parteigenossen hat sich gelohnt. Wir haben 36 Prozent Stimmen zugenommen. Auch die Frauen haben sich mit Eifer in den Dienst der Partei gestellt. Unsere Gegner waren über-Übersicht und erbost, als sie unsere Frauen bei emsiger Werbetätigkeit vor der Wahl und am Wahltag selbst erblickten. Wir haben 192 Stimmen gewonnen. Die Unabhängigen sind von 201 Stimmen auf 29 heruntergefallen; 88 davon haben die Kommunisten erhalten, die übrigen haben den Weg zur alten Partei wieder zurückgefunden. Von den abgegebenen 907 gültigen Stimmen hat unsere Partei 694 erhalten, die Unabhängigen und Kommunisten zusammen 117, also die Linksparteien zusammen 811 Stimmen. Für die gesamten bürgerlichen Parteien verblieb noch die kleine Zahl von 96 Stimmen. Dieser schöne Erfolg muß uns ein Ansporn sein, die Einigkeit des werktätigen Volkes zu fördern, um den Kampf gegen die Reaktion weiter mit Erfolg be-feheln zu können.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 25. Februar. (Gemeindevorsteher-sitzung.) Der Vorstand der Kleinkinderbewahranstalt hat die Auf-nahme dreier Mitglieder in den Vorstand abgelehnt, sollte er auf seinem Standpunkt beharren, wird die Vertretung bezüglich des in Aussicht gestellten Jahresbeitrags in Höhe von 1000 Mark anderweitig ver-fügt. Das Schreiben des Vorstandes der Kinderbewahranstalt ist in dem Glauben verfaßt, daß die Reaktion am 20. Februar siegen würde. Die Herrschaften rechneten mit dem Untergang der Sozialdemokratie und bildeten sich ein, das Geiz schon in den Händen zu haben. Ihr Verhalten gegenüber der Gemeindevertretung ist geradezu anmaßend und kränkend. Man geht die Gemeinde in Ermanglung der Mittel an einen jährlichen Beitrag für die Anstalt zu zahlen, es werden 1000 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß drei Gemeindevertreter in den Vorstand aufgenommen werden, damit der Gemeinde endlich Gelegenheit gegeben ist, mit dahin zu wirken, daß die Anstalt so ge-staltet wird, daß sie zum Segen der Allgemeinheit wird, und nun kommt der Vorstand der Bewahranstalt und verweigert der Gemeinde das Mitbestimmungsrecht, wahrscheinlich aus Angst, sich mit Sozial-demokraten zur Beratung an einen Tisch setzen zu müssen. — Die Entschädigung für die Fortbildungsschullehrer wird auf 7,50 Mark die Stunde erhöht. Der Antrag der Gemeindebeamten auf Zahlung des 13. Monatsgehalts wird vorläufig verlegt. Kenntnis nimmt die Vertretung von der Erklärung des Gutsherrers v. Madenken, der Ge-meinde 100 Morgen Land zur Verfügung stellen zu wollen. Die ge-meine Vertretung beschließt v. Madenken zu ersuchen, die versprochenen 60 Morgen Sandgrube nebst weiteren 40 Morgen Land der Gemeinde zu überweisen und die rund 100 Morgen Acker am Zippoltenberg ab-zulehnen. Eine Kommission soll das Siedlungsland beschichtigen. Den von der Kommission vorgeschlagenen Erwerbslosten wird eine einmalige Beihilfe und zwar für Ehepaare von 80 Mark, für Ledige von 50 Mark bewilligt. Gemeindevorsteher Helmede berichtet über die Möglichkeit der anderweitigen Unterbringung der Antis- und Gemein-de-bureaus. Es soll in Kürze zu dieser Frage Stellung genommen werden.

Kreis Halbe.

Stahfurt, 25. Februar. (Die Hausbesitzer) sind aufs äußerste erzürnt, daß sie jetzt die Steuerzeitel über 800 Prozent Grund- und Gebäudesteuer erhalten haben, obgleich sie längst von dieser Steuer Kenntnis besaßen, denn sie ist in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung beschloffen worden und stellt nichts Außergewöhnliches dar, da sie in etwa-gesähr derselben Höhe in allen Städten erhoben wird. Eigentümlich-müdet die Drohung des Hausbesitzervereins an, er müsse es seinen Mit-gliedern anheimstellen, die Steuer zu zahlen oder bis zur Marktstellung-Stranden zu lassen. Es ist nicht recht ersichtlich, was hierbei noch Kar-zustellen ist. Zugabe ist, daß diese Steuer sehr hoch ist, wie alle übrigen Steuern es auch sind. Die Schuld daran tragen aber die- jenigen, die auch die Schuld an der Verlängerung des Krieges und an der famosen Steuerpolitik eines Helfers haben. — Milderung der Wohnungs- und Dem Vernehmen nach hat der Eisenbahn-

Stütz den „Hamburger Hof“ für 14000 Mark angekauft, um ihn in 10 Woh-nungen für Eisenbahner umzuwandeln. Es ist reichlich spät, daß der Eisenbahnstus sich auf seine Pflicht bekennt, auch für sein zahlreiches Heer von Angestellten und Beamten in Stahfurt etwas zur Binderung der Wohnungsnot zu tun. Die mehr ideale als materielle Unter-sitzung des Eisenbahner-Siedlungsvereins reichte dazu nicht aus. — Mit dem Bau der Kaserne der Hundertschaft in der Sauerbreh-straße zwischen Feuerwehrdepot und der Badeanstalt wird Anfang März begonnen werden. Das Gebäude wird eine Fieder der Stadt werden. Die Baukosten, die der Kreis neben zwei Dritteln der Unterhaltungskosten trägt, werden sich auf 1 1/2 Millionen Mark be-laufen. Für den Fall einer etwaigen Auslösung der Schutzpolizei kann das Gebäude durch Herausnehmen von Zwischenwänden mit Leichtigkeit in ein Schulgebäude umgewandelt und zu diesem Zweck noch erweitert werden. Mit seiner Fertigstellung werden das Schulge-häus sowie der „Salztraj“ in vollem Umfang für ihre ursprünglichen Zwecke wieder frei werden.

Sport und Spiele.

Zum Reichsarbeiter-Sporttag.

In allen Orten Deutschlands, wo Arbeiter-Sportkreise bestehen, ist es Pflicht, sämtliche Sportler zum Reichs-Arbeiter-Sporttag am 29. Mai 1921 an-zukommen und sie zu veranlassen, an diesem Tage nachts für Arbeiter-sport und Körperkultur zu werden. Es muß eine imposante Demonstration für den Sport werden. Jeder Sportler und Anhänger freitwilliger Teilnahme wird sein Bestes hergeben, um die Laien und Schwachen aufzurichten und ihnen zeigen, wo ihr Platz ist, wenn sie sich sportlich betätigen wollen. Aber auch den Eltern und der Jugend soll bewiesen werden, daß die Arbeiter-Sportvereine der Sport sind, wo sie und ihre Kinder sich wohl fühlen können, wo alles getan wird, was zur Pflege des Körpers und des Geistes erforderlich ist. Kämpfer fürs Vaterland, selbstbewußte Menschen zu erziehen, ist unsere Aufgabe und dazu sollen unsere Sportvereine mitwirken.

Am Ende sind die Vereinbarungen so weit fortgeschritten, daß für ein reibungsloses Arbeiten des Apparats zum Reichs-Arbeiter-Sporttag gesorgt ist. Vereine in der nahen Umgegend Magdeburgs, welche die selbständige Ab-haltung eines Wettbewerbs zum 29. Mai 1921 nicht beschließen, wollen un-verzüglich ihre Absichten an das Reichs-Arbeiter-Sporttag Magdeburg, S. D. Ulrich-Kurze Straße 2, einleiten, damit sie an diesem Tage in Magdeburg mitwirken können. Arbeiter-Sportkreise.

Veranstaltungen.

Wird nur gegen Vorausbestellung, die Seite 50 Dts. aufgenommen.
Zentralverband der Glaser. Montag den 28. Februar, abends 7 Uhr, Versammlung bei W. Stume, Braunkohlenarbeiter 2/25.
Rebendermusikanten. Am Montag den 27. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Edelheim“, Braunkohlenarbeiter.
Frauenverein der Freiwilligen Gemeinde. Samstag, 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Verbindungabend in der Gemeindefeuer, Marktstr. 1.
Arbeiter-Gesangschor Magdeburg. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr, Übungsstunde in stornes Verhüllen, Eingang Margaretenstraße. [273]

Wasserstände.

	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Parabuth	24. 2. - 0,37 (0,15)	Halbe	25. 2. + 1,32 (0,44)
Brandeis	+ 0,83 (0,97)	Protha	+ 2,24 (0,06)
Melmit	+ 0,64 (0,06)	Bernburg	+ 1,45 (0,06)
Wilmers	+ 0,50 (0,09)	Halbe	+ 1,89 (0,01)
Auffig	25. 2. - 0,65 (0,06)	Halbe	+ 1,23 (0,65)
Dresden	+ 1,79 (0,17)	Gröbne	+ 1,29 (0,05)
Torgau	-		
Wittenberg	-		
Rohlau	+ 2,51 (0,27)		
Sten	24. 2. + 2,99 (0,14)		
Barby	+ 2,79 (0,22)	Brandenburg	
Magdeburg	+ 2,16 (0,13)	Oberpegel	24. 2. + 2,34
Tangermünde	+ 3,45 (0,08)	Brandenburg	
Wittenberge	+ 3,18	Unterpegel	+ 1,92 (0,02)
Remen	24. 2. + 3,27	Rachenow	
Waltitz	+ 2,57	Oberpegel	+ 1,93
Darsau	23. 2. -	Rachenow	
Wolfsberg	24. 2. -	Unterpegel	+ 1,41
Sobastorf	25. 2. + 2,45	Sabelberg	

Wettervorhersage.

Sonabend den 26. Februar: Zunehmende Bewölkung, windstark nach trocken, nachts milder, später Regen. (Schluß des redaktionellen Teils.)



Schwerhörige!

Postleose Ausprobierung unserer elektrischen Hör-Apparate am Montag den 28. Februar und Dienstag den 1. März im Hotel Bellevue in Rabenburg. Deutsche Otophone-Comp., G. m. b. H., Frankfurt a. M. 3 101 Ulmenstraße 47.

Muß es sein,

daß Sie sich mit Schnelweh, Halsekkeit, Husten etc. quälen? Nehm. denn BADEN-BADENER PASTILLEN bougen Katarrhe erfolgreich vor. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien zu Mk. 4-

Haus der Moden

Grassall

Verkaufsräume und Werkstätten
Breiteweg 62 u. 63

Als
herborragendes Angebot
bringen wir

Anzüge nach Maß

zu Nr. 1325 und 1525

Die bekannten Merkmale

- Beste Stoffe und Zutaten!
- Ausgefacht schöne Muster!
- Erstklassige Verarbeitung!
- Wollendet in Schnitt und Passform!

Die Bestätigung unserer Schaufenster-Auslagen und der unbedingliche Besuch unsers Lagers überzeugt Sie von unserer Leistungsfähigkeit

Fette große 1920er Seringe . . . Stück 45 Pf.
 Vollheringe, 1920er ^{sehr groß} ca. 1/3 Pfd. schwer St. 80 Pf.
 Bücklinge Pfund 3.50
 Zwiebeln Pfund 45 Pf.
 Neu ein- | Kondensierte | Vollmilch . Dose 9.80
 getroffen: | gezuckerte
 Ein gr. | Dänische Sahne Flasche 6.60
 Posten | einschl. Flasche, welche mit 40 Pf. zurückgenommen wird
 Corned beef feinstes Büchsenfleisch . . . Pfund 9.00
 1 engl. Pfund-Dose, netto ca. 7/10 Pfund Dose 6.25
 Schmalz reines Schweineschmalz . . . Pfund 11.50
 Margarine II vorzügl. zum Backen u. Braten Pfd. 9.50
 Margarine I Extramarte, hochfeines deutsches Fabrikat . . . Pfund 10.00
 Palm- u. Wisona Kotosfett 1-Pfd.-Tafel 12.00
 Neu ein- | Kotosfett lose Pfund 11.00
 getroffen: | Del feinstes Tafel-Speisöl Pfund 10.00
 Del feinstes Tafel-Speisöl Pfund 10.00
 Rübsöl feinstes Backöl Pfund 9.00

Runsthonig Pfund 3.90
 Tafelschokoladen 100-Gr.-Taf. 4.40 ^{feinste Qualitäten zum Kochen}
 Vanille feinste Bourbon . . . Stange 1.50
 feine Tafel Stange 75 Pf.

Detters Puddingpulver . . . 90 Pf. Weiße Bohnen Pfund 2.40
 Detters Grießpudding . . . 1.00 Gelbe Erbsen Extramarte . . . Pfund 2.00
 Detters Gala-Pudding . . . 1.40 Gelbe Erbsen II eintreffend Pfund 1.80
 Detters rote Grütze 95 Pf. Geschälte gelbe Erbsen I . . . Pf. 2.20
 Detters Vanille-Sobepulver 50 Pf. Geschälte gelbe Erbsen II . . . Pf. 1.80
 Detters Kaka-Sobepulver 50 Pf. Linsen Pf. 4.20
 Detters Backpulver 50 Pf. Reis Pfund 3.00 und 2.80

Haferflocken aus Hafer letzter Ernte, von feinem süßlichem Wohlgeschmack . . . Pfund 2.80
 Grieß Ersatz für Weizengrieß, marktfrei . . . Pfund 2.80
 Himbeerfrucht mit Saccharin gesüßt Flasche 4.75
 Mandeln, süß Pfund 20.00
 Korinthen I Pfund 12.00
 Korinthen II Pfund 9.00
 Sultaninen Pfund 19.00

Pflaumen getrocknete bösnische . . . Pfund 4.40
 Kerzen 1 Pfund-Paket „Ser“ 6.60 1 Kerze 1.10
 1 Pfund-Paket „Ser“ 6.80 1 Kerze 0.85
 „Ser“ und „Ser“ Wagenkerzen zu gleichen Preisen.

Gewürze
 weißer ganzer Pfeffer (feinster Muntospfeffer) Pfund 14.50
 schwarzer ganzer Pfeffer Pfund 8.00
 Piment, ganz Pfund 8.00
 Lorbeerlaub Pfund 4.50
 Kümmel Pfund 4.00

Waren-Verein

G. m. b. H.
 Hauptkontor, Fabrik- und Lagerräume: Halberstädter Straße 12a.
 Verkaufsstellen:
 Altstadt: Breitenweg 11, Breitenweg 82, Kaiserstraße 101, Kaiserstraße 46a, Blumenhofstraße 9, Berliner Straße 27, Johannisberg 8, Peterstraße 14, Kleine Storchstraße 6, Große Steinmetzstraße 10b, Knochenhauerufer 40
 Nordfront: Lüneburger Straße 38, Pfälzerstraße 15
 Lemsdorf: Warnigeröder Straße 50
 Friedriehstadt, Berder: Cracauer Straße 8, Theaterstraße 1
 Alte Neustadt: Wittenberger Straße 30, Agnesenstraße 20, Nothenstraße 36, Nothenstraße 1
 Neue Neustadt: Mittagstraße 4, Rosenhofstraße 20, Soubisburger Straße 1, Neuhaldensleber Str. 11, Elbender Straße 18
 Wilhelmstadt: Ebendorfer Straße 4, Döberstraße 32, Immernannstraße 33, Dr. Diesdorfer Str. 23, Annastraße (Dr. Diesdorfer Straße 217)
 Sudenburg: Friedenstraße 45, Defestierstraße 2, Pöbtestraße 40
 Guben: Wolfenbüttel Str. 19, Braunschweiger Str. 1, Leipziger Straße 48 (Ecke Kruppstraße), Halberstädter Str. 72, Halberstädter Straße 8 (Ecke Leipziger Str.)
 Sudau u. Insel: Schönebecker Straße 96, Schönebecker Str. 25, Feldstraße 46 (Ecke Neue Straße), Coquiststraße 19, Sudenburger Straße 4, Wangelber Straße 14
 Bororte: Alt-Germersleben 33, Alt-Germersleben 62, Alt-Sandte 24, Alt-Wetterhagen 29, Wolfssfelde

Spottbillige Schuhwaren

für die Konfirmation und für die Feiertage!
 Ich biete Ihnen keinen Rabatt, sondern ich nenne Ihnen sofort die allerbilligsten Preise!

Konfirmanten-Stiefel!

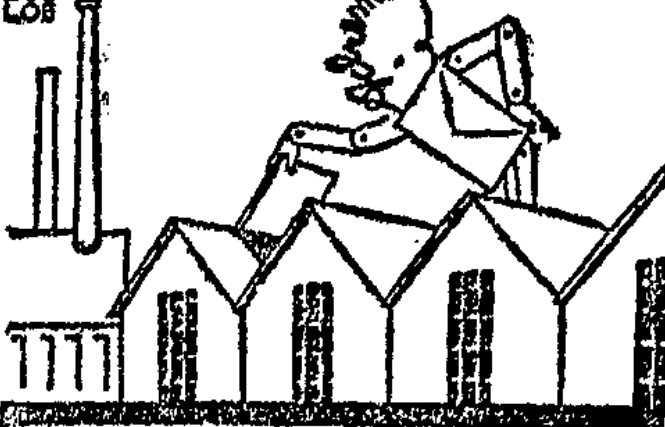
für Knaben:
 la. schwarz Rindleder stark gefügt 125.00
 la. Rindborststiefel 129.75
 la. braun Ziegenlederstiefel . . . 139.50
 Chevreau-Stiefel mit Ledertappe . . 168.00
 Vorkalfstiefel abmengenährt . . . 179.00
 für Mädchen:
 la. Hochchevreau-Stiefel 129.75
 Vorkalfstiefel hochschaff 139.50
 la. Hochchevreau-Stiefel 149.50
 Chevreau- und Vorkalfstiefel elegante Formen 169.50
 Chevreau-Stiefel, hochschaff, sehr elegant, mit Ledertappe 179.75

für die Feiertage:
 Weiße Rinder-Stiefel Größe 20/22 26.50, 23/24 29.50, 25/26 32.50, 27/30 34.50, 31/35 39.50
 Weiße Damen-Schnitzschuhe 39.50 (Größen 89.75, 85.75, 75.50, 65.00, 62.50)
 Weiße Dam.-Spannenschuhe 37.50 (Größen 89.75, 85.75, 65.00, 64.50, 60.50)
 Braune Rinder-Stiefel in großer Auswahl und diversen Preisen.

Braune Vorkalf- und Chevreau-Herren-Stiefel 279.50, 269.00, 239.50
 Damen-Stiefel von 129.75 an — Herren-Stiefel von 98.00 an

Raufhaus Adolph Michaelis Ratstageplatz 1/2

ADREMA



Geschäftsstile
 wird behoben, sobald die Adrema eingreift. Sie ermöglicht die unabhangliche direkte Werbetätigkeit, denn sie liefert stündlich ca. 2000 verschiedene saubere und fehlerfreie Adressen. Fordern Sie unsere Druckschriften! E. Loewenthal & Co., Magdeburg, Kaiserstraße 23. 348. Telephon 196.

Rohfleisch-Verkauf.

Jeden Tag prima Rohfleisch.
 Rouladen, Schmorfleisch, Flomen, Knoblauchwurst, Rot- u. Leberwurst, Bratwurst, Spezialität: Seewurst
 Gustav Bollmann Schlachtere
 Notekreuzstr., Ecke Grunemannstr. — Tel. 3176.
 NB. Gleichzeitig empfehle meine Speisefabrik. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. D. O.

Ansichtspostkarten

empfehlen Buchhandlg. Volksstimme.

in Friedensqualitaten.

Gummi-Regen-Mäntel

erstklassige Fabrikate
 Neuste Formen und Farben
 für 422

Damen und Herren.
 Falkenburg
 Inhaber Fritz Hülse
 Alte Ulrichstraße 12.

Linoleum

Granit, Inlaid und einfarbig zum Auslegen
 Linoleum-Teppiche
 Tischlinoleum und Läufer
 Luferstoffe
 in Kokos, Plüsch, Boucle, Jute usw.

Carl Haring Nachflg.,
 Inh.: J. Hußlein. — Teppichhaus auf dem Königsplatz.

Patent- und Gebrauchsmuster-Messe

(Kollektiv-Ausstellung des Allgemeinen Erfinder-Verbandes E. V., Sitz Berlin) auf der
 Allgemeinen Muster- und Technischen Messe
 6. bis 12. März 1921. in Leipzig. 6. bis 12. März 1921.

Wir laden hiermit den gesamten Handel und die Industrie des In- und Auslandes zum Besuch unserer Messe-Ausstellung ein.
 Die Zahl der auf unserer Ausstellung zur Vorführung gelangenden Erfindungen (Modelle und Auszeichnungen) und patentamtlich geschützten Neuheiten aller Art dürfte außerordentlich groß sein.
 Fast alle Patentklassen und damit fast alle Erwerbs- und Industriezweige werden vertreten sein und Zeugnis ablegen von dem Wirken des deutschen Erfindungsgeistes.
 Unsere Ausstellung auf dem Ausstellungsgelände umfaßt in Halle VII/IX die Stände 322 bis 326 und 349 bis 351 und hat einen Flächenraum von 111 Quadratmetern, welcher nach zwei Seiten eine Front von je 15 Metern aufweist.
 Kleinere Ausstellungsplatze von 1/16, 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 qm sind noch zu vergeben.

Wegen Beteiligung verlange man einen Prospekt von der
 Geschäftsstelle des Allgemeinen Erfinder-Verbandes E. V., Berlin W 50, Ansbacher Straße 28.

Warenhaus Gebr. Barasch

Einmaliges Angebot!
Soweit der Vorrat reicht!

Auslands-Speck fett und durchwachsen Pfund 11.50

Ia. Rindfleisch-Gulasch 2-Pfund-Dose 12.00

Ia. Leberwurst aus der Wurstfabrik von Heine in Halberstadt 2-Pfund-Dose 8.00

Probep Dosen zur Ansicht offen

Preiswerte Herren-Artikel

Herren-Filzhüte	moderne Freifahrtfarben	75.00	68.00	53.00
Herren-Selbstbinder	breite Form, neue Muster	10.50	9.75	8.75
Herr.-Oberhemden	weiß u. farbig	135.00	110.00	98.00
Herren-Stehkragen	mit Klappeten, garantiert 4 fach	8.50	7.50	
Herren-Hosenträger	prima Gummi			12.50

Knaben-Stoffanzüge
hochgeschlossene Form, mit Gürtel, gute Qualität
125.00 87.50 74.50

Knaben-Manchester-Anzüge
beste Strappazier-Qualität
225.00 215.00 195.00

Weber-Kernseife prima Ware Doppelstück 4.40

Salmiak-Seifenpulver Pfund 3.00

Bohnermasse 1/2-Pfund-Dose 5.50

Baumwolle 10 Gebinde 8.00

Stopfbaumwolle Karte = 5 Gramm 85 J

Nähfaden 3 fach, weiß . . . 1000 Meter 8.00

Wahlen zur Landwirtschaftskammer.
Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer finden erst am 20. März 1921 statt.
Die Wahlliste wird daher von Sonntag den 27. Februar bis einschließlich Sonntag den 6. März 1921 von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Wahlamt, Spiegelstraße 12, 1. Treppe links, Zimmer 9 nochmals zu jedermanns Einsicht ausliegen.
Einpträge gegen die Liste sind bis spätestens 6. März 1921 schriftlich anzugeben oder an der vorbezeichneten Stelle zu Protokoll zu geben.
Magdeburg, den 25. Februar 1921.
Der Magistrat. Wahlamt.

Wachtel-Rollen-Sport

Cigaretten

Fisch-Zentrale

Hans Heinr. Dralle

Herrnsprecher 7450, Johannisberg 4, Tel.-Adr.: Fischbräu.

Billige Gefische, hohe Fleischpreise!

Aus einlaufendem Waggon gelangen am Sonnabend - auch am Marktstand vor den Rosennaben

5000 Pfund Seelachs ohne Kopf

5000 Pfund Kabeljau ohne Kopf

zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Die Fische sind blutfrisch und erster Qualität.

An die Teilnehmer des Protestzugs!

Die Vertreter der freien Gewerkschaften haben am Donnerstag beschlossen, die Arbeiter aufzufordern, sich von der Kundgebung für Oberschlesien am Sonntag fernzuhalten. Damit sind die getroffenen Vereinbarungen über die Fahnenfrage hinfällig. Es bleibt somit jeder Korporation überlassen, in welcher Form sie sich an dem Umzuge beteiligen will. Wir erwarten jedoch, daß sich die gesamte Arbeiterschaft trotzdem an der Demonstration für Oberschlesien beteiligen wird.

Burghard
Landesgruppenvorsitzender der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Kur echt durch die
Zigarettenfabrik CAOVI Bruchsal

Ihr Bruch wird grösser!

Probieren Sie meine Erfindung, die ihn ohne Feder und Schicht 20 000 Zettler in 5 Jahren. Hernien-Bandagenhaus Dr. Winterhalter, Halle a. S.

Am mit Rücken in Magdeburg nur am Sonntag den 27. Februar von vorm. 9 bis nachm. 5 1/2 Uhr im Hotel Bellevue (Zoch), Bahnhofstraße 2.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
Versandhaus Urania
München B 282 Waltherstr. 12.

Wegen Husten Solupin
flüssig und Tabletten
Hof-Apothete
Brettelweg 158, am Ulrichsbogen.

Billige Knaben-Anzüge
Größe 1 bis 6, niedliche Machart, Größe 7 bis 12 mit kurzen und langen Bösen.

Konfirmand.-Anzüge
In allen Größen. Ansicht gerne gestattet, damit sich jeder von den billigen Preisen überzeugen kann.

Max Eckstein
Königsplatz 5, für Herren- und Frauenpaß.

Trauer

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Schleier, Krepps, Flore und Handschuhe

in allen Preislagen u. größter Auswahl

Schnellste Massanfertigung

Lange & Münzer
Breiteweg 51/52 148

Dress-Anzüge
erstaunlich billig
passend für Händler 413

Max Eckstein
Königsplatz 5

Gartenbesitzer
billiges Angebot!
Schad- und Unkrautpflanzen, frische Pflanzl. (Kartoffeln, Beilblätter) 10 St. 10 Mk. 50 St. 45 Mk.
W. Engel Magdeburg-Gubenburg, Halberstädter Str. 43. 7777

Angestellter sucht einfach möbl. Zimmer, Wilhelmstadt, Off. u. 7756 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Billige Mützen
auch im Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. 32c

Albert Pillar,
Mützenfabrik, Kraupfaffenstraße 3
Hausflur links, kein Laden.

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt
Vermittlungsstelle für Hausgehilfinnen
Dienstgeb. Königstr. Zimmer 4.
Gesucht werden:
1 Stationschwester für Privatamt
1 Kindermädchen f. Vor- od. Nachmittag n. d. Friederichstr.
2 Kindergärtnerinnen I. und II. Klasse
4 perfekte Gutsmanntessen
8 Haus- und Küchenmädchen für Gutsbesitzer
14 perfekte Köchinnen
21 gem. Hausmädchen
2-3 Mädchen f. alle Arbeit mit und ohne Kochkenntniffe.

Vermittlungsstelle für das Beteiligungs-gewerbe
Dienstgeb. Königstr. Zimmer 17.
1 Pus- u. Pugguarbeiterinnen
1 Reimschneiderinnen
2 Oberhemden-Pfütterinnen.
Vermittlung kostenlos.

Malerlehrling
1. Dienstgeb. W. Deed, Malermeister, Schöneboder Str. 115.

Für Händler u. Private
Ia. Hemdentuche
wegen Aufzucht dieses Artikels am damit zu räumen zu äußerst billigen Preisen abzug., fernere:

Ia. Anzugstoff
außergewöhnlich preiswert.
Kotkowski, Charlottenstr. 2.

Selten günstiges Angebot für die

Konfirmation!

Hemdentuch Ia. Essener Ware, 82 cm breit, nur solange Vorrat	13.75	Hemdentuch prima Qualität	9.90
Konfirmanden-Hemd reich mit Suederel garniert . . .	26.50	Konfirmanden-Beinkleider reich mit Suederel garniert . . .	26.50
Konfirmanden-Strümpfe von 5.90 an	5.90 an	Serbiteure mit Kragen	3.95
Reinwoll. Rammgarn nur solange Vorrat, 130 cm breit Meter	105.00	Reinw. Cheviot, Popeline Diagonal alle Farben	67.00 55.00

Raufhaus Selma Wittkowsky
Lübecker Straße 20.

Gute Bezeichnung! Nur gute Qualitäten

Kopfläuse samt Brut vernichtet Kosekt doppelstark - geruchlos Hofapotheke Breiweg 158, 395

Zweifache 3-Zim.-Wohn.
in Neue Neustadt, gleiche ob. Etage oder barriere, nahe Fabrikstr. Offert. unt. B 7778 an die Exp. d. „Volksst.“ erbet.

Chaiselongue m. Decke, neu 375 Mark
Schend, Tapes, Jalousie. 11

Heute früh 1 1/2 Uhr entschließ nach längerem Leben mein lieber Mann, mein treuer, sorgender Vater, der Seingutmaier **Heinrich Behne** im Alter von 44 Jahren.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen **Auguste Behne geb. Rüdiger und Friedel Behne.**

Die Beerdigung findet Montag den 28. Februar, mittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Hauptbahnhofs Friedhof aus statt.

Schlaf wohl, mein lieber Mann, die Ruh' ist schön, wir hoffen auf ein Wiedersehen!

Nachruf.

Am 24. Februar entschließ nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Vater **Heinrich Behne** im Alter von 43 Jahren.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen stets hilfsbereiten Mitarbeiter, der sich durch seine gewissenhafte Tätigkeit als Betriebsratsmitglied die Hochachtung aller erworben hat.

Wir werden das Andenken dieses geraden, edeln und charaktervollen Mannes in Ehren halten.

Die Beamten und Arbeiter der Stein-gutfabrik Carl Antucht & Comp.
Magdeburg-Neustadt. 7787

Tüchtige Kesselschmiede
für unsere Abteilung Lokomotivbau, die in der Bearbeitung von kupfernen Feuerbüchsen bewandert sind, bei hohem Lohn gesucht. 2/28

ATG Allgemeine Transportanlagen-Gesellschaft m. b. H.
Maschinenfabrik.
Leipzig - Großschlocher.